



1997 1998 1999 2000 **2001**

Berliner Effektengesellschaft AG

Geschäftsbericht 2001

ERGEBNISSE UND STRATEGIEN



AUF EINEN BLICK

31. Dezember 2001

Aktienkapital	16.797.016 € = 16.797.016 Stückaktien
Free Float	22,02%, 3.698.703 Stückaktien
Bilanzsumme	121.435.099,47 €
Eigenkapital	118.725.970,18 €
Jahresschlußkurs der Aktie	10,00 €
Konzernergebnis	- 58.092.603,79 €
Ergebnis der Gesellschaft	- 14.366.697,69 €
Vorgeschlagene Dividende	-
Anzahl der Konzernmitarbeiter	92



INHALT

GESCHÄFTSBERICHT 2001, BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT AG, BERLIN

Vorwort	5
Eins, zwei, drei	6
Dies- und jenseits des Atlantiks	7
The Day after und unser transatlantisches Projekt	22
Unser Unternehmen	26
Kerngeschäft.....	26
Mehrheitsaktionär.....	27
Aufbauorganisatorische Struktur.....	28
Aktionärsstruktur.....	29
Unser Beteiligungsportfolio.....	30
Kursentwicklung unserer Aktie	31
Bericht des Vorstandes und Jahreschronik	33
Jahresabschluß	38
Jahresbilanz zum 31. Dezember 2001.....	38
Aktiva.....	38
Passiva.....	39
Gewinn- und Verlustrechnung.....	40
Anhang zum Jahresabschluß 2001.....	42
Bestätigungsvermerk.....	49
Konzernabschluß	50
Konzernjahresbilanz zum 31. Dezember 2001.....	50
Aktiva.....	50
Passiva.....	51
Konzerngewinn- und Verlustrechnung.....	52
Konzernanhang zum Jahresabschluß 2001.....	54
Zusammengefaßter Lagebericht und Konzernlagebericht.....	69
Bestätigungsvermerk.....	73
Bericht des Aufsichtsrates	74
Impressum	76

VORWORT

**Sehr geehrte Aktionärinnen und Aktionäre,
sehr geehrte Geschäftspartner,
liebe Freunde der Berliner Effektengesellschaft AG,**

der Rückblick auf 2001 ist ein besonderer, war das Jahr doch in vielerlei Hinsicht schwierig, undurchsichtig, ungewöhnlich und gerade in seiner zweiten Hälfte voller zumeist negativer Überraschungen.

Ein Datum teilte das Jahr: Der 11. September 2001 erschütterte die Menschen rund um den Globus. Eine Weile waren es existentielle Fragen, die ihre Beantwortung suchten: die Angst um den Weltfrieden, eine „Umwertung“ bisheriger Werte. „Wir sind alle Amerikaner“ solidarisierten sich viele mit den Opfern und den USA in ihrer Gesamtheit. Krisenszenarien um den Fortbestand der so selbstverständlich gewordenen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Freiheit machten die Runde und zwangen zur inneren Einkehr.

Der Pulverdampf am New Yorker World Trade Center legte sich, schnell ging die Welt zum „Business as usual“ über und schon standen neue Themen auf der Tagesordnung.

Wir konnten unsere zunächst nicht selbst aufstellen, sondern wurden von den Ereignissen rund um die SchmidtBank GmbH & Co. KGaA und die Consors Discount-Broker AG nahezu überrollt. Die Welt mag als Kugel erschaffen worden sein, um ihren Bewohnern klarzumachen, daß es keinen Sinn hat, vor irgendetwas davonzulaufen. Und so haben wir uns bei allem – auch persönlichen – Bedauern für die Familie Schmidt auf die Tatsachen konzentriert. Die erste: Unser Mehrheitsaktionär hat künftig eine neue Eigentümerstruktur, nicht mehr, nicht weniger. Die zweite: ein unerwarteter Zustand, aber einer mit bei näherem Hinsehen für uns durchaus positiven Aspekten.

Ein mühsames Jahr, aber auch eines, in dem wir strategisch sehr weit nach vorne gekommen sind. 2001 hat uns nicht verwöhnt. Aber: Daß etwas schwierig ist, muß ein Grund mehr sein, „die Ärmel hochzukrempeln.“ Die Manschetten haben wir schon in besseren Zeiten aufgeknöpft, was der französische Romancier Antoine de Saint-Exupéry philosophischer formulierte: „Um klar zu sehen, genügt oft ein Wechsel der Blickrichtung.“

Die hieß früher „Skontroführung“, muß aber heute und morgen „Market Making“ bedeuten. Zukunft wird aus Ideen gemacht, das lehrt uns

die Werbung – genauso wie: „Wir kümmern uns um die Details.“ Das kann für uns nur meinen, unser mit der Consors Discount-Broker AG begonnenes Geschäftsmodell konsequent weiterzuführen. Wir kennen keinen schöneren Satz als den Umsatz. Order Flow ist zwar die Zauberformel, gehört aber nicht ins Reich der Magie: Bei aller Fragmentierung der Preisbildungsstandorte haben wir im vergangenen Jahr alles daran gesetzt, das Projekt von Berliner Börse AG und Nasdaq Europe S.A. weiter voranzubringen, um einen starken Markt zu schaffen, an dem wir uns als Market Maker und auch strategisch beteiligen.

2001 war ein Jahr, in dem ein Geschäft schon dann gut war, wenn man kein schlechtes gemacht hat. Unser Konzept der vertikalen Integration mit der Consors Discount-Broker AG hat uns operativ zwar schwarze Zahlen schreiben lassen, Einzel- und Konzernabschluß wurden aber wesentlich geprägt durch die 2001 letztmalig steuerlich wirksamen Wertberichtigungen und Abschreibungen auf Consors-Aktien und unsere eigenen.

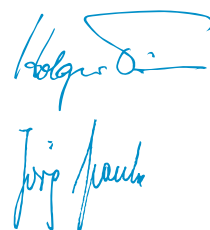
Gerade in diesem dividendenlosen Jahr bedanken wir uns für Ihre Treue und Ihr Vertrauen. Mit einer Eigenkapitalquote von 97,8% haben wir aus einer soliden Position heraus die Weichen für die Zukunft gestellt. Teilen Sie mit uns unsere Zuversicht.

Mit freundlichen Grüßen

Berliner Effektengesellschaft AG

Der Vorstand

Berlin, im Mai 2002



Der Vorstand der
Berliner Effektengesellschaft AG:
Dr. Jörg Franke, Holger Timm



EINS, ZWEI, DREI

2001 war das Jahr des „Dreierbundes“ zwischen Nasdaq Europe S.A., Berliner Börse AG und Berliner Effktengesellschaft AG.

Eine transatlantische Verbindung, die sich in eine mehr als 300jährige gemeinsame Geschichte zwischen US-Amerikanern und Berlinern einreihet. Zeit, sie zu erzählen: Begleiten Sie uns auf unserer Reise durch drei bewegende Jahrhunderte.

DIES- UND JENSEITS DES ATLANTIKS

Wenn man 1492 in Amerika gelandet ist und bis zu seinem Tode behauptet, es habe sich um die Ostküste Asiens gehandelt, dann heißt man Cristoforo Colombo und wird weltberühmt. Wenn man aber einige Jahre später bei seinen vier Reisen an die fremde Küste schrittweise zu der Überzeugung kommt, man fahre an einer „Neuen Welt“ entlang, dann entstammt man einer florentinischen Patrizierfamilie, heißt Amerigo Vespucci und erntet ungleich weniger Ruhm. Asiatische Halbinsel oder doch bis dahin unbekanntes Land? Die Entscheidung fiel 1507 bei den beiden deutschen Kartographen Matthias Ringmann und Martin Waldseemüller. Mit ihrer „Cosmographiae Introductio“ zeichnen die beiden eine Karte mit der von Vespucci beschriebenen „Neuen Welt“ als meeresumschlungenem, von Asien getrennten Kontinent. Die „Taufurkunde“ befand: „Nun sind aber die (bisher bekannten) Erdteile umfassender erforscht, und ein anderer, vierter Erdteil ist durch Americus Vesputius (...) entdeckt worden. Ich wüßte nicht, warum jemand mit Recht etwas dagegen einwenden könnte, diesen Erdteil nach seinem Entdecker Americus, einem Mann von Einfallsreichtum und klugem Verstand, Amerige, nämlich das Land des Americus, oder America zu nennen. Denn auch Europa und Asien haben ihren Namen nach Frauen genommen.“ Also nicht Cristobalia oder Columbia – America, zurückgehend auf „Amerigo“ als italienischer Form des Namens „Heinrich“, desjenigen, der „daheim reich und stark ist.“ Quasi Americi terram sive Americam: Ringmann und Waldseemüller wußten zwar von Kolumbus' Reise nach „Indien“, nicht aber von seinem, wie wir heute wissen, historischen Irrtum.

„HIER KANN MAN SEIN GLÜCK NICHT GRÜNDEN, DORT IST'S ABER LEICHT ZU FINDEN“

Es sollte noch über 180 Jahre dauern, bis sich die ersten Deutschen als Siedler in die neue, von so vielen Legenden umgebene Welt aufmachten. Gerade seit den bitteren Nachwehen des Dreißigjährigen Krieges 1618-1648 hatten einige schon davon geträumt, aber erst 1683 konnte der englische Quäker William Penn „allen Mühseligen und in ihrem Glauben Bedrängten“ eine Zufluchtsstätte in Pennsylvania anbieten. Die Kolonie war ihm von König Charles II. zugesprochen worden, zur Abgeltung finanzieller Verpflichtungen, die die Krone seinem Vater gegenüber gehabt hatte. Penn unternahm zwei Missionsreisen zu seinen Glaubensbrüdern in



Auf ins „gelobte Land“

Deutschland und warb für das ihm jetzt gehörende Pennsylvania als ein „heiliges Experiment.“ Sein Angebot günstigen Siedlungslandes nahmen als erste 13 Leinweberfamilien aus Krefeld an, mithin die Geburtsstunde von Germantown. Deren eigentlicher Gründer hieß Dr. Franz Daniel Sartorius, wie seine Mitstreiter zu den Pietisten gehörig, die als protestantische Vereinigung zu jener Zeit in vielen Ländern harschen Verfolgungen ausgesetzt waren. Preußische Herrscher, hohe Beamte, bedeutende Gelehrte und gebildete Bürger standen seiner Glaubensrichtung nahe und so gab es eine geistige

Auswandererlied

„Ihr Freunde, wer will sich noch quälen?
Denn in Amerika ist's gut!
Oh, laßt den Wanderstab uns wählen,
ziehen fort mit heiter'm Mut.

Man hat ja nichts als Leid und Schmerz,
dort aber jubelt jedes Herz.
Und freudig tönet ein Hurra
durch's schöne Land Amerika!

Dort schlagen nicht so kalt die Herzen,
Amerika, Du schönes Land!
Dort sind so ängstlich nicht die Schmerzen,
trauter ist das Freundschaftsband.

Dort ist der Wucher nicht zuhaus',
von Sorgen nicht die Stirne kraus.
Ich ziehe fort, bald bin ich da,
im schönen Land Amerika!

Mein Liebchen, packe Deine Sachen!
Mit einem freudigen Juchhe,
ja unter Scherzen, unter Lachen,
trägt uns fort die hohe See.

Du Heimat, nimm den letzten Gruß,
Mein Liebchen, gib' mir einen Kuß,
Du bleibst mir gut und immer nah
im schönen Land Amerika!

Um Deine Treue zu belohnen,
kriegst Du Zuckerraffinad,
die allerfeinsten Kaffeebohnen,
trinken kannst Du früh und spat.

Herrje, was wird's ein Leben sein,
ich trinke dort den besten Wein,
bekomm' manch kleinen Hopsasa
im schönen Land Amerika!

Ihr jungen Mädchen, wollt ihr freien,
kommt mit nach Amerika!
Und ich will's Euch prophezeien:
Gleich sind tausend Freier da.

Famose Männer, hübsch und reich,
die Heirat schließen sie sogleich,
d'rum zaudert nicht, bald sind wir da
im schönen Land Amerika!“

Brücke zwischen Berlin und den ersten deutschen Siedlern in Nordamerika. Die gewann aber mehr noch dadurch an Bedeutung, daß Sartorius dem allseits anerkannten Haupt des Pietismus, Dr. Philipp Jakob Spener, nahestand. Spener hatte nach mancherlei Schwierigkeiten und gegen ihn gerichteter Schikanen in Berlin eine Stätte gefunden, deren Wirkung weit über die Stadt und rein klerikale Belange hinausging: Er war zum Probst an Berlins ältestem Gotteshaus und damaliger Stadtpfarrrei, der Nikolaikirche, ernannt worden. Wie die Hugenotten und andere Minoritäten hätten Sartorius und seine Krefelder Ruhe und Toleranz also auch in Berlin finden können, einer seit den Tagen des Großen Kurfürsten kosmopolitischen Stadt. Stattdessen brachten sie pietistische Ideen über den Atlantik – Sartorius: „Ich wollte Europas Eitelkeiten für immer verlassen und in der Wildnis ein still und christlich Leben führen.“ Den liberalen Nährboden fand er in Amerika und wie die Berliner Pietisten waren die Siedler soziale Reformer. Als „Vater der deutschen Einwanderung“ hinterließ Sartorius mit seinem Gefolge eine Erbschaft, die sich wie ein roter Faden durch die deutsch-amerikanische Geschichte ziehen würde: Hilfe für Unterdrückte, religiöse Toleranz, Widerstand gegen Korruption und Bekämpfung der Sklaverei. Sie waren so ganz anders als die engstirnigen Puritaner, die im materiellen Erfolg des einzelnen ein Zeichen göttlichen Wohlgefallens sahen. US-Präsident John Fitzgerald Kennedy sollte später sagen: „Dem Einfluß der deutschen Einwanderer haben wir die Milderung des unduldsamen Puritanismus in unserem Alltagsleben zu verdanken (...), und (er) fand seinen unmittelbaren Niederschlag in unserer Sprache, unseren Sitten und Gebräuchen und in unserer Lebensphilosophie.“

Berlin und Germantown, so verschieden in ihrer Größe, hatten beide ihren Status als Flüchtlingszentren. Hier wie dort konnten Spener und seine Schüler den Monarchen eine „göttliche Berufung“ abstreiten, vielmehr fordern, daß jeder Herrscher die Zustimmung seiner Untertanen haben müsse. Schon 1686 wurde in Connecticut eine Stadt „Berlin“ benannt und Friedrich I. wie Friedrich der Große genossen in Amerika außerordentliche Popularität: Der „Alte Fritz“ wurde von den Intellektuellen als „Philosoph von Sanssouci“ gefeiert, von den Quäkern als Monarch, der 1740 die Folter in Preußen abschaffte.

AUF DEM WEG ZU „STARS AND STRIPES“

Friedrich der Große war es auch, der schon früh erkannte, daß Englands Krieg in Amerika wohl aussichtslos sein würde. Zu rebellisch waren die amerikanischen Kolonisten, die sich im September 1774 zum „Ersten Kontinentalkongreß“ zusammantaten. Spätestens im Mai 1775, mit der Einberufung des „Zweiten Kontinentalkongresses“ und der Ernennung von „Gentleman Farmer“ George Washington zum Oberbefehlshaber der Bürgermiliz begann der Freiheitskampf der „Neuen Welt.“

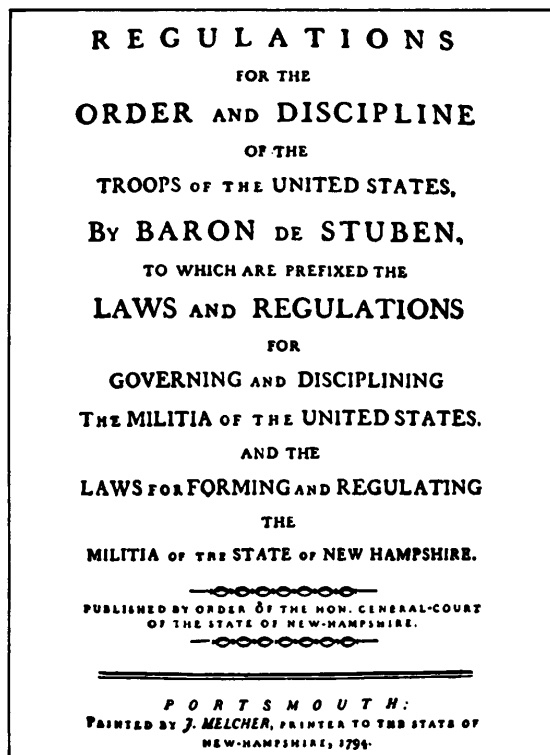


Verbriefte Freiheit – die Unabhängigkeitserklärung der ältesten Demokratie der Welt

Schließlich verabschiedete der Kongreß am 4. Juli 1776 die von Thomas Jefferson verfaßte Unabhängigkeitserklärung: „Diese vereinten Kolonien sind rechtmäßig freie und unabhängige Staaten.“ Doch die auf diese Weise „Vereinigten Staaten von Amerika“ hatten es nicht leicht in ihrem Kampf gegen die englische Krone, die Soldaten – unter ihnen eine Vielzahl deutscher Immigranten – waren hungrig, wenig ausgebildet und undiszipliniert.

Zur selben Zeit arbeiteten Benjamin Franklin und der Dichter und Uhrmacher Pierre-Augustin Caron de Beaumarchais in Paris zusammen für die amerikanische Sache. Militärische Hilfe war

gefragt, und sie fand sich in einer Empfehlung des französischen Kriegsministers Graf von St. Germain für Baron Friedrich Wilhelm von Steuben. Der war als ehemaliger Adjutant Friedrichs des Großen im Range eines Hauptmannes aus der Armee verabschiedet worden – zu wenig, um den amerikanischen Kongress zu beeindrucken, befanden Franklin und Beaumarchais und „verfeinerten“ den Lebenslauf hin zu „Seine Exzellenz, Generalleutnant Baron de Steuben, der im Dienste des Königs von Preußen.“ Innerhalb weniger Monate machte der zu neuen Ehren Gekommene aus Amerikas Bürgermiliz eine



Wie weiland Julius Cäsar und Hannibal: Steubensche Militärdisziplin

schlagkräftige Armee, nicht zuletzt mittels eines straffen Reglements über Training, Bewaffnung und Verpflegung der Truppen, dem „Blauen Buch“, das als erste Ausbildungsrichtlinie der amerikanischen Armee über lange Jahre Gültigkeit behalten sollte. Auch für die anderen hohen Offiziere Washingtons, die wie Steuben zuvor in Berlin Dienst getan hatten: Baron von Weißenfels, Oberst Heinrich Lutterloh oder Johann Paul Schott, der gar auf eigene Kosten ein Schiff angeheuert und Kanonen gekauft hatte. „Ich habe Amerika als mein Vaterland erwählt“, rechtfertigte der junge Berliner sein Engagement.

Der amerikanische Sieg bei Yorktown im Oktober

1781 beendete den Unabhängigkeitskrieg. Damit war es für die Amerikaner Zeit, ihr neues Land aufzubauen. Umgekehrt war der Berliner Hof an einem Handelsvertrag mit der an Rohstoffen reichen, jungen Republik interessiert. Nach ihrem langen Kampf für die Freiheit wollten die Amerikaner mehr als eines der üblichen Abkommen, sie wollten menschenrechtliche Ideen verankert sehen. George Washington, mittlerweile erster Präsident der USA, bevollmächtigte Thomas Jefferson, Benjamin Franklin (der zwischenzeitlich die erste deutsche Zeitung in Amerika gedruckt hatte) und John Adams für die Verhandlungen mit dem preußischen Delegierten Baron Friedrich Wilhelm von Thulemeier. War Arthur Lee schon zu Kriegszeiten der erste amerikanische Gesandte in Berlin gewesen, so kündigte der am 10. September 1785 geschlossene „Freundschafts- und Handelsvertrag zwischen Seiner Majestät, dem König von Preußen, und den Vereinigten Staaten von Amerika“ eine „neue Ära zwischenstaatlicher Beziehungen an“, so Washington: Schließlich wurden zum ersten Mal in der Geschichte humanitäre Prinzipien völkerrechtlich verankert.

Dies sicherlich noch weitaus stärker in der Verfassung der Vereinigten Staaten, 1787 in Philadelphia entworfen und als solche eine Beschreibung des Wesens und der Rolle einer Regierung innerhalb der Gewaltenteilung. Die ersten zehn Zusatzartikel wurden als „Bill of Rights“ 1791 der Verfassung angefügt und garantierten fortan jedem amerikanischen Staatsbürger die Grundrechte des einzelnen wie Religions- oder Redefreiheit. Alle Menschen sollten das gleiche, unveräußerliche Recht auf Leben, Freiheit und Streben nach Glück haben.

BERLIN, DU HAST ES BESSER

Würde John Quincy Adams, erster amerikanischer Botschafter in Berlin, heute in die Stadt kommen, fände er seine damalige Nachbarschaft nahezu unverändert vor: Als er 1797 in die heutige bundesdeutsche Hauptstadt entsandt wurde, standen bereits das Brandenburger Tor, die Staatsoper, das Zeughaus, und auch das Prinzenpalais (heute die Humboldt-Universität) flankierte schon damals den Prachtboulevard Unter den Linden.

John Adams' Sohn hatte als Generalbevollmächtigter des preußischen Königshauses die Mission der Erneuerung des mittlerweile

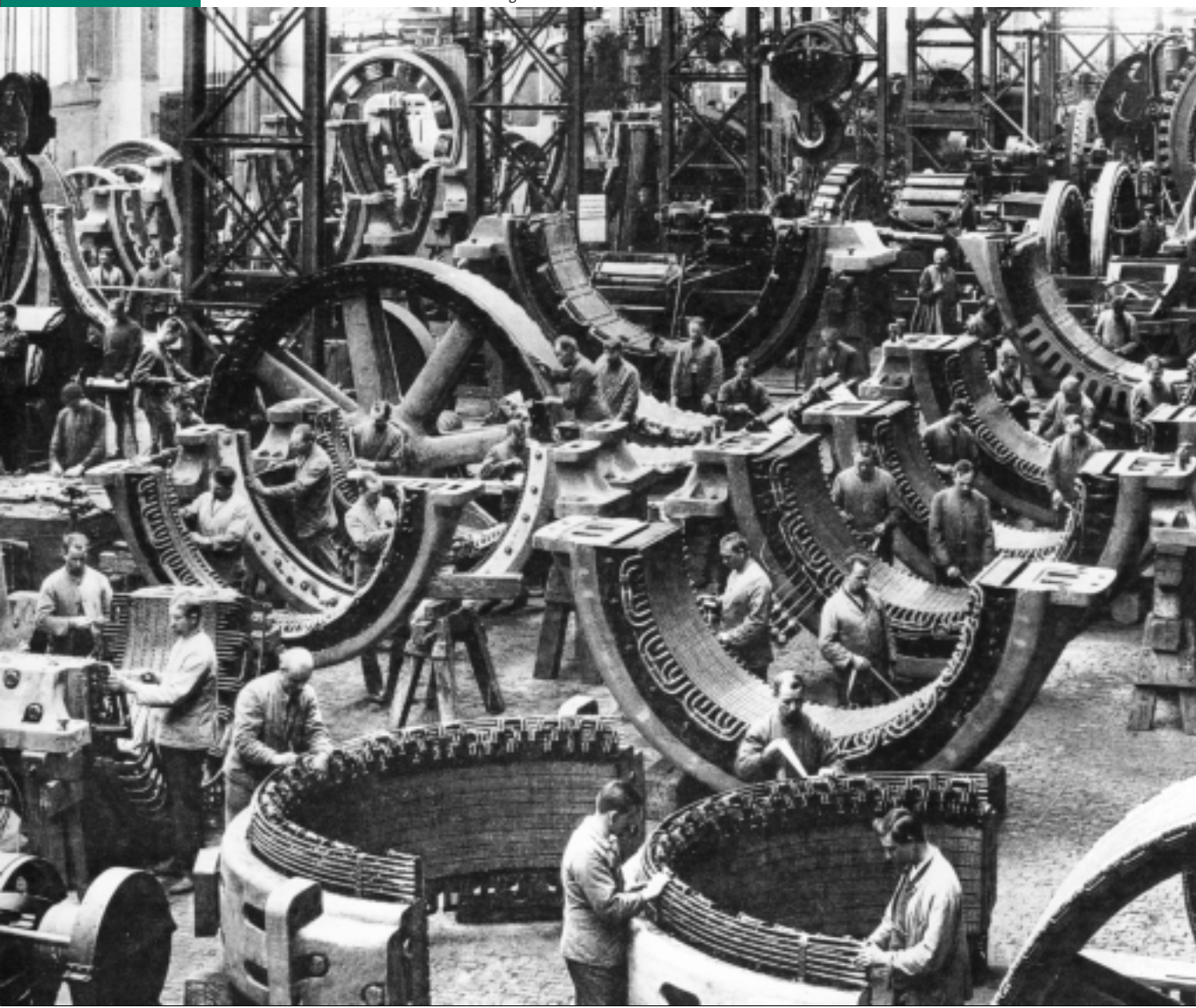
abgelaufenen Freundschafts- und Handelsvertrages zu erfüllen. Doch seit dem gestiegenen Machteinfluß Napoleon Bonapartes wurde die politische Lage in Europa zusehends instabiler, und so scheute sich Preußen zunächst, Frankreich durch die Vertragsunterzeichnung womöglich zu brüskieren. Bis es an seinem 32. Geburtstag, dem 11. Juli 1799, tatsächlich zur Unterschrift kam, wußte Adams diese Zeit der Verzögerungen kulturell zu nutzen und widmete sich ganz der deutschen Sprache, die ihn schon als Schüler fasziniert hatte. Später in seiner Heimat von vielen Gelehrten als „Vater der Germanistik“ bezeichnet, verstärkten seine Übersetzungen von Gotthold Ephraim Lessings und Eduard von Bülows Schriften in den gebildeten Kreisen der amerikanischen Republik das Interesse an deutscher Literatur. Viele seiner Zeitgenossen folgten Adams auf seinem Weg ins friderizianische Berlin, das ihnen wegen seiner sehr aufgeschlossenen Bevölkerung schnell wie ein „Klein-Amerika“ vorkam.

Amerikaner wurden zu Schülern Johann Gottlieb Fichtes, Friedrich Daniel Ernst Schleiermachers und Georg Wilhelm Friedrich Hegels. Die größte Anziehungskraft im damaligen Berlin aber hatte Wissenschaftler Alexander Freiherr von Humboldt, der zuvor schon als Gast des mittlerweile dritten Präsidenten der USA, Thomas Jefferson, ins seinerzeit noch im Bau befindliche Weiße Haus nach Washington gereist war. Bayard Taylor, späterer Gesandter der USA, faßte die von dem Geographen ausgehende Faszination so zusammen: „Nach Berlin ging ich nicht, um seine Museen und Galerien (...) zu bewundern, sondern um den größten jetzt lebenden Mann der Welt zu sprechen: Alexander von Humboldt.“

REVOLUTION HIER..

Ein Zeitgenosse von Humboldts war August Borsig, der in „Feuerland“, wie das Gebiet vor dem Oranienburger Tor damals hieß, seine Maschinenbaufabrik gründete. Die Industrialisierung war

Mensch und Maschine – Berlin wird zur größten Mietskasernenstadt der Welt



nach Preußen gekommen und mit ihr die Hoffnungen der Zuwanderer auf Beschäftigungsmöglichkeiten in der aufstrebenden Großstadt Berlin. Viel Zukunftsglaube wurde jedoch zumeist schon gleich nach der Ankunft in den Arbeitervierteln zerstört, die soziale Situation der unteren Schichten verschärfte sich zusehends. 1845 und 1846 waren die Ernten schlecht, die Lebensmittelpreise stiegen, während die Löhne immer weiter sanken. Lautstarke Proteste waren die Folge: In Berlin konnten die Frauen, deren Männer arbeitslos geworden waren, die „Fünfgroschenschrippe“ nicht mehr bezahlen – doch „Brotkrawalle“ und „Kartoffelkrieg“ sollten erst der Anfang sein. Es ging um mehr: die Abschaffung der Feudalordnung und die Bildung einer demokratischen Republik. Aus Frankreich wehte der „Ludergeruch der Revolution“ herüber. Als am 18. März 1848 vor dem Schloß eine Proklamation verlesen werden sollte, rückte plötzlich Militär an. Schüsse fielen. Das Volk bewaffnete sich. Prinz Wilhelm, der spätere König, weigerte sich, die Soldaten zurückzuziehen: „Wir müssen die Aufrührer mit Kartätschen zusammenschießen.“ Aus herumliegenden Baumaterialien, Marktständen und Transportkarren bauten die Aufständischen Barrikaden, deren Räumung der König nach halbtägigem Kampf mit seinem „An meine lieben Berliner“ gerichteten Manifest forderte. Die jedoch verlangten zuvor den Abzug des Militärs. Trotz sofortiger Verhaftungen, der Verschleppung von etwa 600 Beschuldigten in das Spandauer Zuchthaus und einer Reihe von Erschießungen fühlten sich die Berliner ungeschlagen und zogen wieder vor das Schloß, diesmal, um ihre 187 Gefallenen aufzubahren: Protestanten, Katholiken, Freidenker. Ihnen mußte der König die letzte Ehre erweisen.

Jenseits des Atlantiks sympathisierte man mit den Revolutionären, kämpften sie doch für „amerikanische Ideale.“ Die deutschen Organisationen sandten Delegierte nach Berlin, Flugblätter versprachen Hilfe der „Brüder in Amerika“, und auf dem Broadway rief New Yorks Bürgermeister zu einem Gedenkmarsch zu Ehren der Opfer des 18. März 1848 auf. Und dennoch: Der Traum von der deutschen Republik war ausgeträumt und auch der eines geeinten Landes. Waren nach dem Hambacher Fest 1832 schon die ersten rein politisch Motivierten ausgeist, so kam die Immigration der „Achtundvierziger“ einer Massenauswanderung gleich. Der prominenteste unter ihnen und bis heute sicherlich einer der

„An meine lieben Berliner!

Durch mein Einberufungspatent vom heutigen Tage habt Ihr das Pfand der treuen Gesinnung Eures Königs zu Euch und zum gesamten deutschen Vaterlande empfangen. Noch war der Jubel, mit dem unzählige treue Herzen mich begrüßt hatten, nicht verhallt, so mischte ein Haufen Ruhestörer aufrührerische und freche Forderungen ein und vergrößerte sich in dem Maße, als die Wohlgesinnten sich entfernten. Da ihr ungestümes Vordringen bis ins Portal des Schlosses mit Recht arge Absichten befürchten ließ und Beleidigungen wider meine tapferen und treuen Soldaten ausgestoßen wurden, mußte der Platz durch Kavallerie gesäubert werden, und zwei Gewehre der Infanterie entluden sich von selbst, gottlob, ohne irgendjemand zu treffen. Eine Rotte von Bösewichtern, meist aus Fremden bestehend, die sich seit einer Woche, obgleich aufgesucht, doch zu verbergen gewußt hatten, haben diesen Umstand im Sinne ihrer argen Pläne durch augenscheinliche Lüge verdreht und die erhitzten Gemüter von vielen meiner treuen und lieben Berliner mit Rachedgedanken um vermeintlich verflorrenes Blut erfüllt und sind so die greulichen Urheber von Blutvergießen geworden. Meine Truppen, Eure Brüder und Landsleute, haben erst dann von der Waffe Gebrauch gemacht, als sie durch viele Schüsse von der Königstraße dazu gezwungen wurden. Das siegreiche Vordringen der Truppen war die notwendige Folge davon.

An Euch, Einwohner meiner geliebten Vaterstadt, ist es jetzt, größerem Unheil vorzubeugen. Erkennt, Euer König und treuester Freund beschwört Euch darum, bei allem, was Euch heilig ist, den unseligen Irrtum! Kehrt zum Frieden zurück, räumt die Barrikaden, die noch stehen, hinweg und entsendet an mich Männer, voll des echten alten Berliner Geistes, mit Worten, wie sie sich Eurem Könige gegenüber geziemen, und ich gebe Euch mein königliches Wort, daß alle Straßen und Plätze sogleich von den Truppen geräumt werden sollen und die militärische Besetzung nur auf die notwendigen Gebäude des Schlosses, des Zeughauses und weniger anderer, und auch da nur auf kurze Zeit, beschränkt werden wird. Hört die väterliche Stimme Eures Königs, Bewohner meines treuen und schönen Berlins, und vergesst das Geschehene, wie ich es vergessen will und werde in meinem Herzen, um der großen Zukunft willen, die unter dem Friedenssegens Gottes für Preußen und durch Preußen für Deutschland anbrechen wird.

Eure liebevolle Königin und wahrhaft treue Mutter und Freundin, die sehr leidend darniederliegt, vereint ihre innigen, tränenreichen Bitten mit den meinigen.

Geschrieben in der Nacht vom 18. auf den 19. März 1848.

Gez. Friedrich Wilhelm“

beliebtesten Deutschamerikaner war Carl Schurz: In späteren Jahren US-Botschafter in Madrid und Senator von Missouri, freundete er sich als engagierter Vorkämpfer für die Sklavenbefreiung mit US-Präsident Abraham Lincoln an und diente im Bürgerkrieg.

... KRIEG DORT

Schurz und andere Realisten begriffen die Jahre des bitteren Nord-Süd-Konfliktes auch als Chance für die Zugewanderten, ihre Zugehörigkeit durch Parteinahme und Kriegsdienst zu dokumentieren. Im Sezessionskrieg 1861-1865 stellten sie die ersten Freiwilligenregimenter. Einer von ihnen war der aus einer alten preußischen Offiziersfamilie stammende Brigadegeneral Adolph Wilhelm August Friedrich von Steinwehr, der seiner liberalen Gesinnung wegen nach Amerika ausgewandert war. Andere Mitstreiter wie Hauptmann Fritz Anneke waren ihrer demokratischen Auffassungen wegen von der preußischen Armee ausgestoßen worden. Der junge Ferdinand Graf von Zeppelin hatte sich der Unionsarmee angeschlossen und stieg während des Bürgerkrieges zum ersten Mal in seinem Leben in einem Fesselballon auf. Die daheimgebliebenen Berliner nahmen entschieden Partei für die Sache Lincolns. Viele meldeten sich beim amerikanischen Konsulat, um als Freiwillige in die Armee der Union einzutreten. Zwar dienten einige preussische Offiziere auch in den Südtruppen, aber Carl Schurz faßte rückblickend zusammen: „(...) bei weitem der größere Teil, die intelligentesten, progressivsten, tätigsten Elemente sympathisierten mit dem Norden.“ Die Unionsstaaten konnten in Berlin Waffen kaufen, preußische Bankiers plazierten Kriegsanleihen des Nordens.

Durch den preußischen Verfassungskonflikt war Otto von Bismarck 1862 preußischer Ministerpräsident geworden. Er ließ US-Präsident Lincoln sofort wissen, daß er strikte Neutralität bewahren werde, verheimlichte aber nicht seine Sympathien für die Sache der Union. Für Bismarcks wohlwollende Haltung revanchierte sich Lincoln, als Preußen und Österreich zwei Jahre später wegen Schleswig-Holsteins gegen Dänemark kämpften. Und: Zu Ehren des „Eisernen Kanzlers“ wurde das am Missouri gelegene Markstädtchen Edwinton in „Bismarck“ umgetauft, heute die Hauptstadt des Bundesstaates North Dakota.

Zu Ende des Bürgerkrieges löste der Mord an

Lincoln 1865 unter der Arbeiterschaft Berlins große Trauer aus, sah sie doch in dem Sklavenbefreier einen Volkstribun, eine Symbolfigur für die Armen und Entrechteten der ganzen Welt – „er kämpfte für die großen Prinzipien der Menschenrechte“ hieß es in den Beileidsschriften.

„HEIL DIR IM SIEGERKRANZ“ – DER WILHELMINISMUS

Am 17. Januar 1871, einen Tag vor der feierlichen Kaiserproklamation im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles, haderte König Wilhelm I. mit dem Schicksal: „Morgen ist der unglücklichste Tag meines Lebens! Da tragen wir das preußische Königtum zu Grabe.“ Wilhelm empfand die unausweichliche Annahme der Kaiserwürde als einen Abschied von Preußen, die Deutschamerikaner hingegen sahen aus der Ferne ihren alten Traum erfüllt, den eines geeinigten Vaterlandes. Und Pate stand der Kaiser, der für sie nun nicht mehr der „Kartätschenprinz“ von einst war.



Mit Röblings Stahl über den East River: die Brooklyn Bridge

Den hatte auch noch Johann August Röbling in bester Erinnerung und war nach Amerika ausgewandert, um in Pennsylvania zu siedeln. Dort hatte er begonnen, Stahlkabel zu produzieren. So konnte er selbst über die Niagarafälle Hängebrücken bauen – sehr zum Mißtrauen vermeintlicher Fachleute, warnten sie doch vor dem „Charlatan.“ Nach vielen Schwierigkeiten konnte er endlich an den Bau der Brooklyn Bridge gehen, die die New Yorker Stadtteile Manhattan und Brooklyn fortan miteinander verband. Sein Sohn Washington Augustus Roebling vollendete sie nach des Vaters Tod, um schließlich bei Fertigstellung 1883 als „achtes Weltwunder“

gefeiert zu werden – auch von den Deutschstämmigen, die in jenen Jahren auf der Flucht vor Bismarcks Sozialistengesetz nach Amerika gekommen waren.

Das Wilhelminische Deutschland war voller Widersprüche. Den Prachtbauten erfolgreicher Unternehmer standen die dunklen Arbeitermietshäuser mit ihren vielen Hinterhöfen gegenüber. Durch den Zuzug aus den ländlichen Gebieten Ostdeutschlands, wo die Löhne seit der Agrarkrise der 1870er Jahre weit hinter denen der Industrie zurückgeblieben waren, war um die Jahrhundertwende nicht einmal mehr die Hälfte der Berliner in der Kapitale geboren. Die Städte absorbierten den Strom von Auswanderern, der bisher vor allem nach Nordamerika gerichtet gewesen war. Nach dem Ende der freien Landnahme 1893 in den USA wurde die Immigration von einer europäischen Ost-West-Binnenwanderung abgelöst. Die Urbanisierung verlief rasant: Emil Rathenau hatte frühzeitig die Zukunftschancen der Elektrotechnik erkannt, die Lizenz auf die Patente des amerikanischen Technikers und Erfinders Thomas Alva Edison erworben und in der Folge die „Deutsche Edison-Gesellschaft für angewandte Electricität“ gegründet, die schnell die ersten leistungsfähigen Kraftwerke außerhalb den USA baute und betrieb. Straßenbahnen wurden elektrifiziert, die ersten Automobile kündigten eine neue Form von Mobilität an, und neue Kommunikationswege bestanden ihre „Wasserprobe“: Am 1. September 1900 konnte das erste deutsche Transatlantiktelegraphenkabel mit einem Depeschenwechsel zwischen Kaiser Wilhelm II. und US-Präsident William McKinley in Betrieb genommen werden. Die Wirtschaft florierte, Deutschland war nun nach den USA das zweitgrößte „Arbeitseinfuhrland“, und mit dieser gleichgearteten Ausgangssituation lag die Gründung eines Interessensverbandes, der „American Association of Commerce and Trade in Berlin“ 1903 mehr als nahe – mehrten sich doch bilateraler Handel und Umfang der Investitionen.

Friedrich der Große hatte seinen Erben in seinem Testament eingeschärft: „Preußen ist eine Kontinentalmacht (...). Wenn wir keine Kolonien in Afrika und Amerika haben, so beglückwünsche ich meine Nachfolger dazu. Solche fernen Besitzungen entvölkern die Staaten, denen sie gehören (...).“ Ein Vermächtnis, das so gar nicht in den „Weltgeltungsanspruch“ des Deutschen

Kaiserreiches eines Wilhelm II. paßte. Sein leidenschaftlich betriebener Flottenbau und die imperialistische Kolonialpolitik markierten eine deutliche Abkehr von den bisherigen Maximen deutscher Politik. Das Kaiserreich kannte keinen außenpolitischen Frieden, sondern nur den Zustand des „Nicht-Krieges“, der schließlich in der Isolation innerhalb Europas endete: „Erzfeind“ Frankreich und das zaristische Rußland waren politisch und wirtschaftlich eng miteinander verbunden, das britische Empire fühlte sich durch Wilhelminische Überheblichkeit herausgefordert, Italien war dabei, sich aus dem ehemaligen Dreierbündnis mit dem Deutschen Reich und Österreich zu lösen. Der Kaiser sah sich von „Feinden“ umzingelt – deren Zahl sich in jedem Verlaufsjahe des wohl unvermeidlichen Ersten Weltkrieges weiter erhöhte. Anfangs Verfechter strikter Neutralität, änderte der amerikanische Präsident Thomas Woodrow Wilson seine Meinung, als ein deutsches U-Boot vor der irischen Küste einen britischen Passagierdampfer torpedierte, bei dem auch 128 Amerikaner zu Tode kamen. Zudem hatten die Alliierten bei den USA hohe Schulden und nur ein Sieg der Entente ließ deren Rückzahlung wahrscheinlich werden. Nach des deutschen Kaisers Ankündigung des unbeschränkten U-Boot-Krieges erklärten die USA den „Mittelmächten“ Deutschland, Österreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien den Krieg. Im November 1918 war die militärische Lage aussichtslos und durch verbitterte Kriegsmüdigkeit und soziale Mißstände im Innern Deutschlands die Revolution ausgebrochen; Reichskanzler Prinz Max von Baden hatte im Angesicht streikender Arbeiter und aufständischer Soldaten eigenmächtig die Abdankung des Kaisers verkündet.

VERSAILLES UND WEIMAR

War Preußen stets ein Hort des Konservatismus gewesen, stritten die weitestgehend Berliner Revolutionäre jetzt um die „richtige“ Staatsform: eine Räterepublik nach bolschewistischem Vorbild, eine parlamentarische Republik, ein sozialistisch-zentralistischer Nationalstaat oder ein demokratischer Bundesstaat mit einem wiedererrichteten Preußen? Mit Friedrich Ebert als Reichskanzler fiel die Entscheidung zugunsten des Parlamentarismus, die gewählte Nationalversammlung erarbeitete die Verfassung als Grundlage der Weimarer Republik. Deren Anfänge waren mühsam, belastet durch die militärische



Von Wilhelm II. zu Friedrich Ebert

Niederlage und die Härten des Versailler Vertrages – den die USA nicht unterschrieben hatten. Sie schlossen einen Sonderfriedensvertrag, der am 25. August 1921 vom Kongreß in Washington ratifiziert wurde.

So grau die wirtschaftliche Lage in jenen Jahren, so glanzvoll erlebte gerade Berlin in den „Goldenen Zwanzigern“ eine kulturelle Renaissance. Blühten nach Aufhebung von Zensur und kaiserlichem Kunstdiktat zunächst das revolutionäre und expressionistische Pathos, stand später nüchterne Sozialkritik im Mittelpunkt oftmals avantgardistischer Stilrichtungen. Duke Ellington und seine „Chocolate Kiddies“ traten als eines der ersten amerikanischen Jazz-Orchester in Berlin auf und machten den Charleston zum bevorzugten Tanzvergnügen. Josephine Baker sorgte, so ein zeitgenössischer Beobachter, „nur mit einem Bündel Bananen bekleidet in der Nelson-Revue am Ku’damm für eine Sensation.“ Die Berliner sangen die Lieder des Amerikaners Irving Berlin, der eigentlich Baline hieß, sich aber aus Begeisterung für die damals mit 4,3 Millionen Einwohnern drittgrößte Stadt der Welt einen neuen Namen gegeben hatte. Im Hotel Adlon traf sich die Welt: Amerikas Ölmillionär John Davidson Rockefeller begegnete dem Berliner Dirigenten und Komponisten Wilhelm Furtwängler, Marlene Dietrich wurde hier entdeckt. Walter Gropius, in den USA mit seinem Entwurf für das Verwaltungsgebäude der Chicago Tribune bekanntgeworden, setzte mit der Gründung des (Staatlichen) Bauhauses Maßstäbe für neue und rationellere Bauweisen – schließlich fehlten 1925 allein in Berlin rund 100.000 Wohnungen, im Reichsgebiet war die Millionengrenze längst überschritten.

VON EINEM, DER KEIN ENGLISCH SPRACH UND NIE IN DEN USA WAR: ADOLF HITLER

Inflation, Weltwirtschaftskrise und Massenarbeitslosigkeit ließen nicht nur Hans Fallada fragen: „Kleiner Mann, was nun?“ Rechte Heilsverkünder schienen die Antworten zu haben, allen voran Adolf Hitler mit seiner beispiellosen Agitation gegen demokratische Werte. In „Mein

Kampf“ war Amerika für ihn zunächst ein (fast) vorbildlicher Rassestaat für sein „großgermanisches Reich der Zukunft“, war doch aufgrund einer „richtigen Einwanderungspolitik der Germanen Herr der USA“, wenn auch stets vom „jüdischen Bazillus“ gefährdet, als dessen Marionette US-Präsident Wilson das amerikanische Volk in den Ersten Weltkrieg getrieben habe. In den ersten Jahren nach der Machtergreifung 1933 rückte – politisch opportun – der nationalsozialistische Antiamerikanismus zunächst in den Hintergrund. So gelang der Amerikanistik mit der Einrichtung des ersten Lehrstuhles an der Berliner Friedrich-Wilhelm-Universität interessanterweise 1936 der institutionelle Durchbruch. Im selben Jahr dann die Olympischen Sommerspiele: Hitler hatte Darwinsches Gedankengut dahingehend pervertiert, daß er das Leben der Menschen und Völker als einen unablässigen Kampf auf Leben und Tod definierte, bei dem der „arische Herrenmensch“ als der Stärkere siege und der Schwächere zum Untergang verurteilt sei. Jesse Owens‘ triumphale Siege machten die nationalsozialistische Ideologie von der „Überlegenheit der arischen Rasse“ zur Farce.

Im November 1937 ließ Reichsminister der Luftfahrt Hermann Göring verlauten, es gebe Staaten, mit denen Deutschland gute, und es gebe Staaten, mit denen Deutschland schlechte Beziehungen habe, aber mit den USA habe Deutschland überhaupt keine Beziehungen – ein erstmaliges Abrücken von der bis dahin amerikanisierenden Politik, nachdem zuvor US-Präsident Franklin Delano Roosevelt in seiner Quarantänenrede die Politik der sogenannten Aggressorstaaten verurteilt und deren Isolation gefordert hatte. Fortan wurden „die Amerikaner“ der deutschen Bevölkerung als die eigentlichen „Kriegshetzer“ vorgeführt, waren sie zudem doch ein „verjudetes“ und „vernegertes“ Volk. Hitler währte sich stark genug für den Aufbau eines deutsch-hegemonialen Kontinentalimperiums, das den USA die Stirn bieten könne. In einer Tafelrunde erklärte er im September 1941: „(...) ich freue mich für das deutsche Volk, daß es eines Tages mitansehen wird, wie England und Deutschland vereint gegen Amerika antreten

(werden). Und wir haben dann endlich den rechten Bundesgenossen gefunden.“ Hitler hätte damals wohl mehr auf Sir Winston Leonard Spencer Churchill hören sollen: „Ein kluger Mann macht nicht alle Fehler selber. Er gibt auch anderen eine Chance.“ Der „Führer“ traf einige falsche Annahmen: Nach dem japanischen Überfall auf Pearl Harbor am 7. Dezember 1941 setzte Hitler auf die Verwicklung der USA in einen Zwei-Fronten-Krieg, unterschätzte dabei das militärische Potential der Amerikaner, überschätzte gleichzeitig das der Deutschen und erklärte den Vereinigten Staaten von Amerika vier Tage später gemeinsam mit Italien den Krieg. Sein Ultimatum für Deutschland „Weltmacht oder Untergang“ näherte sich damit einer Entscheidung. Während sich Hitler weitestgehend auf den Rußlandfeldzug, der „Sicherung neuen Lebensraumes“ im Osten, und den Kampf gegen die „bolschewistische Sturmflut“ konzentrierte, nahm die Luftüberlegenheit der Alliierten im Westen immer mehr zu. Im November 1943 begann die systematische Bombardierung Berlins und schließlich reichten sich am 16. April 1945 russische und amerikanische Soldaten bei Torgau die Hände, währenddessen sich Hitler weigerte, den Reichskanzleibunker im brennenden Berlin zu verlassen. Am 7. Mai 1945 kapitulierte „Hitler-Deutschland“ im amerikanischen Hauptquartier zu Reims bedingungslos, in der nächsten Nacht wiederholte sich die Zeremonie im russischen Hauptquartier in Karlshorst am Rande Berlins.

„WIR BERLINER HABEN UNS DARAN GEWÖHNT, DAß HILFE IMMER VON OBEN UND VON AUßEN KAM“

**Dr. Gregor Gysi,
Berliner Senator für Wirtschaft, Arbeit und Frauen
(2002)**

Das einzige, was Sowjets und Westalliierte zu Kriegszeiten gemein gehabt hatten, war der „deutsche Feind“ – der war nun vereint besiegt worden. Deutschland lag in Trümmern. In den USA wurden drei Denkschulen diskutiert: Das Spektrum reichte von einer im Morgenthau-Plan vorgesehenen Zerschlagung über eine „Hart, aber gerecht“-Variante mit Elementen der Bestrafung und gleichzeitiger „Re-education“ bis hin zum möglichst raschen Wiederaufbau (West-) Deutschlands als politischer, ökonomischer und später auch militärischer Bastion gegen den Kommunismus. In der Realität setzte sich ab 1946/47 eine Mischform aus Kurs zwei und drei

„Herr Geschäftsträger!

Nachdem die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika von Ausbruch des durch die englische Kriegserklärung an Deutschland vom 3. September 1939 heraufbeschworenen europäischen Krieges an alle Regeln der Neutralität in immer steigendem Maße zugunsten der Gegner Deutschlands auf das Flagranteste verletzt, sich fortgesetzt der schwersten Provokationen gegenüber Deutschland schuldig gemacht hat, ist sie schließlich zu offenen militärischen Angriffshandlungen übergegangen.

Am 11. September 1941 hat der Herr Präsident der Vereinigten Staaten von Amerika öffentlich erklärt, daß er der amerikanischen Flotte und Luftwaffe den Befehl gegeben habe, auf jedes deutsche Kriegsfahrzeug ohne weiteres zu schießen. In seiner Rede vom 27. Oktober dieses Jahres hat er noch ausdrücklich bestätigt, daß dieser Befehl in kraft sei. Gemäß diesem Befehl haben seit Anfang September dieses Jahres amerikanische Kriegsfahrzeuge deutsche Seestreitkräfte systematisch angegriffen. So haben amerikanische Zerstörer, z.B. die „Greer“, die „Kearny“ und die „Reuben James“ planmäßig das Feuer auf deutsche U-Boote eröffnet. Der Staatssekretär der amerikanischen Marine, Herr Knox, hat selber bestätigt, daß amerikanische Zerstörer deutsche U-Boote angegriffen haben. Ferner haben die Seestreitkräfte der Vereinigten Staaten von Amerika auf Befehl ihrer Regierung deutsche Handelsschiffe auf dem offenen Meere völkerrechtswidrig als feindliche Schiffe behandelt und gekapert.

Die Reichsregierung stellt daher fest: Obwohl sich Deutschland seinerseits gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika während des ganzen gegenwärtigen Krieges streng an die Regeln des Völkerrechtes gehalten hat, ist die Regierung der Vereinigten Staaten von Amerika von anfänglichen Neutralitätsbrüchen endlich zu offenen Kriegshandlungen gegen Deutschland übergegangen. Sie hat damit praktisch den Kriegszustand geschaffen.

Die Reichsregierung hebt deshalb die diplomatischen Beziehungen zu den Vereinigten Staaten von Amerika auf und erklärt, daß sich unter diesen, durch den Präsidenten Roosevelt veranlaßten Umständen auch Deutschland von heute ab als im Kriegszustand mit den Vereinigten Staaten von Amerika befindlich betrachtet.

Mit vorzüglicher Hochachtung

Ribbentrop
11. Dezember 1941“

durch – Katharsis statt Kathargo. Während die USA das Zehnfache ihrer Demontagen in die deutsche Produktion investierten, wurden in der Sowjetischen Besatzungszone fast drei Viertel der gewerblichen Produktion entnommen. Der Riß zwischen den Alliierten wurde immer größer, Amerikaner und Briten verstärkten den Bruch durch die Gründung der Bizone. Hatten die USA 1945 noch die Sowjetisierung Osteuropas hingenommen, gingen sie jetzt, 1947, daran, ihren Einflußbereich abzustecken. Außenminister George Catlett Marshall lud 22 Staaten zum „European Recovery Program“ ein, das ihm zu Ehren als „Marhall-Plan“ Eingang in die Geschichtsbücher finden sollte. Für den Wiederaufbau Westdeutschlands waren 300 Millionen



Wiederaufbau mit dem „Man of the Year“ 1943 und 1947: George Catlett Marshall



Für jeden Deutschen 1575 Kalorien pro Tag – Ankunft von CARE-Paketen in Berlin-Tiergarten 1948

US- $\text{\$}$ eingeplant, letztendlich wurden daraus 1,4 Milliarden US- $\text{\$}$ – die private humanitäre Hilfe des amerikanischen Volkes nicht miteingerechnet. Seit 1946 sorgte der „Deutsche Zentralauschuß für die Verteilung ausländischer Liebesgaben“ für die Streuung der legendären „CARE-Pakete“ mit Lebensmitteln und Kleidung aus den USA.

Die Welt, Europa, Deutschland und Berlin teilten sich immer mehr in Ost und West – Kalter Krieg. Die ehemalige Reichshauptstadt gehörte zu keiner der Besatzungszonen, sondern hatte seit Mai/Juni 1945 dem Alliierten Kontrollrat, der gemeinsamen Verwaltung der vier Siegermächte, unterstanden. Geographisch lag Berlin mitten in der Sowjetischen Besatzungszone, eine vertragliche Fixierung der Zugangswege war bis auf Absprachen für den Luftverkehr nie vereinbart worden, und die Westmächte hatten den Transit nach Berlin immer als selbstverständlich angesehen. Am Tage der westdeutschen Währungsreform stellten die Sowjets den Interzonenverkehr ein, vier Tage später, als die DM auch in den Westsektoren Berlins eingeführt wurde, zudem den Eisenbahn- und Wasserstraßenverkehr. Am späten Abend des 23. Juni 1948 gingen die Lichter aus: Die Sowjets schnitten Westberlin von der Stromzufuhr ab.

Berlin war die Achillesferse der westlichen Besatzungsmächte. Sollten sie den Sowjets die Stadt kampflos überlassen oder unter neuerlichen Kriegsrisiken an ihr festhalten? General Lucius Dubignon Clay, Militärgouverneur der US-amerikanischen Besatzungszone, gab am 25. Juni 1948 mit seinem Befehl zur Errichtung einer Luftbrücke die Antwort. Mit über 270.000 Flügen versorgten Amerikaner, Briten und Franzosen die Berliner in den nächsten Monaten aus der Luft: Mehr als 380 verschiedene „Rosinenbomber“ mit Kohle, Lebensmitteln und Medikamenten an Bord landeten in Tempelhof, Gatow und später auch in Tegel, dem Flughafen, den 19.000 Berliner innerhalb von nur 85 Tagen gebaut hatten. Ernst Reuter rief kurz vor seiner Wahl zum Regierenden Bürgermeister Westberlins im Herbst 1948 aus: „Ihr Völker der Welt, schaut auf diese Stadt und erkennt, daß Ihr diese Stadt und dieses Volk nicht preisgeben dürft!“ Die Sowjets erfaßten schließlich im Frühjahr 1949 die Sinnlosigkeit ihrer Machtprobe und brachen nach Verhandlungen und einem Vier-Mächte-Abkommen die Blockade ab.

„Der Insulaner verliert die Ruhe nicht,
der Insulaner liebt kein Jetue nicht,
der Insulaner hofft unbeirrt,
daß seine Insel wieder'n schönes Festland wird.“

Mitten in der Blockade Berlins schrieb Günter Neumann für den RIAS sein Kabarettprogramm „Der Club der Insulaner“, das am ersten Weihnachtstag 1948 erstmalig ausgestrahlt wurde.



Nach der Blockade: Dank an die „Candy-Piloten“

„SEID WACH FÜR DIE KOMMENDEN JAHRE“

Konrad Hermann-Josef Adenauer,
früherer Bundeskanzler
(1953)

Berlin blieb geteilt. Zwar hatten die Westmächte die Krise der brutalen Abriegelung erfolgreich gemeistert, sie sahen aber, daß die früher so intakte Anti-Hitler-Koalition mit den Sowjets irreversibel zerbrochen war und es keinen Grund mehr gab, mit der Gründung eines westdeutschen Teilstaates zu warten. Und die junge bundesdeutsche Regierung war bereit, die vorübergehende Spaltung Deutschlands zu akzeptieren. Eine Politik der Stärke und die Magnetwirkung wirtschaftlicher Prosperität würden die DDR schon über kurz oder lang dem Bundesgebiet beitreten lassen.

Prof. Dr. Ludwig Erhards Soziale Marktwirtschaft und die Wirtschaftswunderzeit versprachen zunächst, diese Maximalstrategie zum Erfolg werden zu lassen. Aber auch politisch mauserte sich die Bundesrepublik vom „Mündel Washingtons“ (Herbert Wehner) zum anerkannten Partner innerhalb der weltweiten Staatengemeinschaft. Als Bundeskanzler, CDU-Parteivorsitzender und Bundesaußenminister in Personalunion verstand es Konrad Hermann-Josef Adenauer meisterhaft, Vertrauen aufzubauen und mit Zähigkeit die deutschen Positionen zu verbessern. Nach und nach trat die Bundesrepublik fast allen internationalen Organisationen von Rang bei und gewann schließlich 1955 die Souveränität zurück. Vorteilhaft war in jener Zeit sicherlich, daß Adenauer und den damaligen US-Präsidenten Dwight David Eisenhower eine nahezu identische Sicht auf moralisch-religiöse und politische Wertvorstellungen verband; auch das Verhältnis zu US-Außenminister John Foster Dulles wechselte von anfänglicher gegenseitiger Skepsis schließlich zu freundlicher Hochachtung.

Der „Kanzler mit dem eisernen Willen“ besuchte erstmals 1953 die USA und dann wieder 1956. Der damalige US-Vizepräsident Richard Milhous Nixon begrüßte die deutsche Delegation mit seiner Überzeugung, daß die „langjährige und traditionelle Freundschaft“ beider Staaten durch das NS-Regime auf tragische Weise unterbrochen worden sei, und sich beide Völker nur „vorübergehend entfremdet“ hätten. Die Bundesrepublik war ganz klar auf der westlichen Seite des „Eisernen Vorhanges“ und Adenauer im Zenit seiner politischen Laufbahn.



Neue Besen kehren gut – im Westen andere als im Osten

JEANS, GENEX-HOSEN UND DER „ROTE ZAR“

1956 waren auch bilaterale Kooperationen auf kulturellem Gebiet verhandelt worden. Indes waren sie in der Realität kaum noch nötig. Sicher waren die 1950er Jahre zunächst eine Zeit des Erinnerns: Seit dem 24. Oktober 1950 läutete im Berlin-Schöneberger Rathaus die Freiheitsglocke – ein durch General Clay übergebenes Geschenk der Amerikaner und Replik der Liberty Bell in Philadelphia, die 1776 die Unabhängigkeit verkündet hatte. Und die „Hungerharke“: Das 1951 errichtete Luftbrückendenkmal, dessen drei nach Westen geneigte Betonrippen die Luftkorridore nach Berlin noch heute symbolisieren. Nach langen Jahren auch kultureller Isolation besannen sich die Deutschen auf ihre geistigen Wurzeln: Goethe war „in“ – Coca Cola und die „Halbstarken“ des Rock'n'Roll allerdings genauso. Bill Haley und Elvis Aron Presley kamen über „American Forces Network (AFN)“ und den „Rundfunk im amerikanischen Sektor (RIAS)“ in die Wohnzimmer. Der „American Way of Life“, eine lebensbejahende US-Massenkultur erreichte den (bundes-) deutschen Alltag. Einige der zu NS-Zeiten „entarteten“ Künstler kehrten zurück, andere faßten dauerhaft Fuß in den USA, manche kamen bloß zu Besuch oder blieben nur wenige Jahre. Bertolt Brecht war schon 1949 nach Ostberlin gegangen, wurde Augenzeuge des Volksaufstandes und befürwortete wie viele Intellektuelle der DDR zunächst das restriktive

„Ist es denn wirklich so, daß wir jeden Dreck, der vom Westen kommt, nu kopieren müssen? Ich denke, Genossen, mit der Monotonie des jeeh, jeeh, jeeh und wie das alles heißt, ja, sollte man doch Schluß machen.“

Walter Ulbricht,
ehemaliger Staatsratsvorsitzender der
DDR
(1965)

Vorgehen der SED gegen die Demonstranten des 17. Juni 1953. Kämpften die „Werkstätigen“ zunächst gegen Normerhöhungen, wurde es schnell grundsätzlicher – ein Arbeiter damals: „Kollegen, es geht hier nicht mehr um Normen und Preise. Es geht um mehr (...). Das hier ist eine Volkserhebung. Wir wollen frei sein.“ Mit Hilfe der Volkspolizei schlug das sowjetische Militär die Erhebung blutig nieder. Immer mehr DDR-Bürger „machten nach'm Westen 'rüber“, über 250.000 allein 1954.

Gerade die Sowjets nutzten die innerdeutschen Konflikte als Speerspitze im Kalten Krieg und für ihre eigenen, heftigen ideologischen und politischen Auseinandersetzungen mit den USA. Eine Wiedervereinigung kam nur noch unter kommunistischen Vorzeichen in Frage. 1958 startete die Sowjetunion einen weiteren Angriff auf die verwundbarste Stelle des nordatlantischen Bündnisses, auf Berlin. Ministerpräsident Nikita Sergejewitsch Chruschtschow erklärte die Rechte der Westmächte über die geteilte Stadt kurzerhand für verwirrt und verlangte den Status einer freien und selbständigen, vom Westen unabhängigen Stadt. Bei Nichteinhalten dieses Ultimatums sollten binnen sechs Monaten die sowjetischen Rechte an Berlin der DDR übertragen werden. Die drei anderen Siegermächte verwahrten sich davor, den Status Berlins unabhängig von der Deutschlandfrage zu erörtern, letztlich mit Erfolg: Das Ultimatum verstrich, ohne daß irgendetwas Nennenswertes passiert wäre. Adenauer triumphierte: „Da ham wer ja nochmal janz fies Jlück gehabt.“

155 KM STACHELDRAHT UND BETON

Doch die Spannungen blieben, internationale Konferenzen brachten keine Ergebnisse. Im Frühjahr 1961 erneuerte Chruschtschow sein Ultimatum von 1958, wieder weigerten sich die Westmächte nachzugeben. Tausende von Menschen flüchteten täglich in den Westen. Walter Ulbricht, damaliger Staatsratsvorsitzender der DDR, hatte die Lösung des Problems – einfach, brutal und unglaublich. Hatte er der Ostberliner

Presse am 15. Juni 1961 noch „versichert“: „Niemand hat die Absicht, eine Mauer zu errichten“, begannen in den frühen Morgenstunden des 13. August 1961 unter Leitung Erich Honeckers, Sekretär des Nationalen Verteidigungsrates, bewaffnete Verbände der DDR, Ostberlin zunächst mit Stacheldraht und Straßensperren abzuriegeln – „zur Unterbindung der feindlichen Tätigkeit der revanchistischen und militaristischen Kräfte Westdeutschlands und Westberlins.“ Niemals zeigte „der Sozialismus“ eine häßlichere Fratze als in jenen Tagen. Was konnte der Westen tun, wenn er keinen Krieg riskieren wollte? Deutsche und Amerikaner beschränkten sich vorsichtig auf diplomatische Proteste, einzig Westberlins Regierender Bürgermeister Willy Brandt verurteilte das Ulbricht-Regime, es ziehe „nicht nur eine Art Staatsgrenze, sondern die Sperrwand eines Konzentrationslagers“ mitten durch Berlin. Die „Bild-Zeitung“ titelte stacheldrahtumrankt:

„Der Osten handelt – was tut der Westen?
Der Westen tut nichts!
Präsident Kennedy schweigt,
Macmillan geht auf die Jagd,
und Adenauer schimpft auf Willy Brandt.“



1961: Der Zaun trennt, die Mauer teilt

Viele Deutsche und Berliner fühlten sich verraten und empfanden die Verstärkung der amerikanischen Truppen in Berlin und die Entsendung General Clays als psychologischen Rückhalt lediglich als Gesten, die die „Mauer der Schande“ nicht mehr ungeschehen machen konnten. Adenauer formulierte erst nach Kennedys tragischem Tod, 1965 in einem Gespräch mit Henry Alfred Kissinger, seine tiefe Enttäuschung über die zurückhaltende Reaktion des damaligen US-Präsidenten: Die ganze Dummheit und Sentimen-

„Wenn man schon schießt, dann muß man das so machen, daß nicht der Betreffende noch wekommt, sondern dann muß er eben dableiben bei uns.“

Erich Mielke, früherer Chef des Ministeriums für Staatssicherheit der DDR, am 28. April 1989

talität der Deutschen spiegelte sich in der Tatsache wider, daß sie Brücken und Straßen nach jemandem benennen würden, der ihnen so geschadet und fast alles „ausverkauft“ habe.

Das deutsch-amerikanische Verhältnis war angespannt, als US-Präsident John Fitzgerald Kennedy zum 15. Jahrestag der Luftbrücke 1963 nach Berlin kam. Charismatisch und rhetorisch brillant wußte er jedoch sein zaghaftes Krisenmanagement nachträglich in einen Erfolg umzumünzen. Er erneuerte das Versprechen Amerikas, Berlin beizustehen – der Schlußsatz seiner Rede: „Ich bin ein Berliner“ wurde legendär.

„KOMMUNARDEN“ UND VIETNAM

Nach dem Rücktritt Adenauers nahmen Bundeskanzler Prof. Dr. Ludwig Erhard und US-Präsident Lyndon Baines Johnson im Herbst 1963 fast zeitgleich ihre Ämter auf. Der Bundesrepublik schmeichelte es, der „51. Staat der USA“ genannt zu werden. Das änderte sich mit Beginn der permanenten Bombardierung und Entsendung der ersten regulären US-Armee-Einheiten nach Vietnam im Februar/April 1965. Deutschlandfrage und Wiedervereinigung rückten in den Hintergrund, zur Hauptsorge wurde aus deutscher Sicht, daß die Johnson-Administration Truppen aus der Bundesrepublik und Westberlin abziehen, umgekehrt sogar Bundeswehreinheiten als Zeichen der Bündnistreue fordern könne. Das südostasiatische Eingreifen der USA ließ in der bundesdeutschen Bevölkerung nicht mehr „alles Amerikanische“ unreflektiert gutheißen – die „Außerparlamentarische Opposition (APO)“ um Rudi Dutschke rebellierte gegen das „Establishment“, immer häufiger wurden

Amerika-Häuser das Ziel linksradikaler Studenten. Diese „Ami go Home“-Parolen fielen in die Zeit der Großen Koalition um Bundeskanzler Kurt Georg Kiesinger, der längst nicht so amerikaphil war wie vor ihm Erhard.

ZWISCHEN VIER-MÄCHTE-ABKOMMEN UND „NULL-LÖSUNG“

1969 begann ein neuer Abschnitt der deutsch-amerikanischen Beziehungen, mit Bundeskanzler Willy Brandt und Bundesaußenminister Walter Scheel auf der einen und US-Präsident Richard Milhous Nixon mit Harvard-Professor Henry Alfred Kissinger als US-Außenminister auf der anderen Seite. An der Schwelle der 1970er Jahre war die politische Sackgasse in der Deutschlandfrage allgegenwärtig, ein Brechen mit alten Denkmustern gefragt. Die sozialliberale Koalition drehte die Vorzeichen in der Wertigkeit einer deutschen Wiedervereinigung als Voraussetzung für Entspannung in Mitteleuropa um 180 Grad um und postulierte jetzt umgekehrt ein friedliches Miteinander zwischen Ost und West als Basis eines ungeteilten Deutschlands. Und auch Nixon war generell bereit, den Schalter von „Konfrontation“ auf „Kooperation“ umzulegen – wie die Sowjets, die gerade mit der „neuen dritten Supermacht“, der Volksrepublik China, einen ganz anderen Spannungsherd aufbauten. Nach monatelangen Verhandlungen unterzeichneten die Botschafter Frankreichs, Großbritanniens, der Sowjetunion und der USA am 3. September 1971 das Vier-Mächte-Abkommen über Berlin. Erstmals seit 1945 garantierte die Sowjetunion darin den ungehinderten Transitverkehr zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Westberlin auf Straßen, Schienen und zu Wasser. Moskau akzeptierte mithin die faktische Zugehörigkeit Westberlins zur Wirtschafts-, Gesellschafts- und Rechtsordnung der Bundesrepublik.

Nach den auf beiden Seiten des Atlantiks überstandenen Affären – hier Guillaume, dort Watergate – markierten Bundeskanzler Helmut Schmidt und Präsident Gerald Rudolph Ford die Wachablösung. In diesen wenigen Jahren vertraten die USA eine multilaterale Lösungsfindung, was sich mit dem Amtsantritt James Earl (Jimmy) Carters Anfang 1977 schnell wieder änderte: Er empfand die Welt als gestaltbar durch bloßes Entscheiden im Weißen Haus, seine Politik kannte aber kaum das Element der Stetigkeit. Sicherheitsfragen waren die großen Themen jener



Die „Achtundsechziger“ und der verblässende Nimbus der USA

Jahre: NATO-Doppelbeschluß, Pershing II, Cruise Missiles. Die Bundesrepublik rückte in die nordatlantische Führungsriege auf, saß mit den vier westlichen Atommächten an einem Verhandlungstisch.

ES SOLL ZUSAMMENWACHSEN, WAS ZUSAMMENGEGHÖRT

Die sozialliberale Koalition war demontiert, Dr. Helmut Kohl seit dem 1. Oktober 1982 Bundeskanzler. An transatlantischen Reibungspunkten fehlte es nicht, war doch der Rüstungswettlauf zwischen Ost und West in vollem Gange. Präsident Ronald Wilson Reagans Scherz während einer Mikrofonprobe 1984 vermochte symptomatisch für die Stimmung zwischen den Großmächten damals zu sein: „Die Bombardierung Rußlands beginnt in fünf Minuten.“

Waren auf beiden Seiten des Atlantiks 1983 die Ankunft der ersten deutschen Einwanderer vor 300 Jahren und die deutschen Wurzeln von 50 Millionen Amerikanern gefeiert worden, kam Reagan erst wieder 1985 aus Anlaß des 40. Jahrestages des Kriegsendes in die Bundesrepublik. Wenige Monate zuvor war er mit großer Mehrheit wiedergewählt worden. Nach den astronomisch hohen Militärbudgets Anfang der 1980er Jahre lag ihm jetzt, in seiner zweiten Amtshälfte, viel daran, als „Friedenspräsident“ in die Geschichte einzugehen. Sein Credo dieser Zeit beschrieb er später in seinen Memoiren: „Unsere Beziehungen zu den Sowjets und ihre zu uns beruhen auf einer Politik, die als (...) gegenseitige garantierte Vernichtung (...) bekannt war, (...) Wahnsinn war sie.“ Aber auch die beiden anderen maßgeblichen politischen Kraftzentren, Europa und die Sowjetunion, zeigten erstmals zeitgleich ein hohes Interesse an echter Entspannung auf Ost-West-Ebene. So blieb bei der 750-Jahr-Feier Berlins im Juni 1987 Reagans medienwirksamer Appell: „Herr Gorbatschow, reißen Sie diese Mauer nieder!“ im Kreml und zu Zeiten von Glasnost und Perestrojka nicht ungehört.

BERLIN – „EINE STADT, DIE IMMER NUR WIRD, NIEMALS IST“

Als George Herbert Walker Bush Anfang 1989 ins Weiße Haus kam, trat auch er das Erbe der Deutschlandfrage an, in den USA seit jeher als „German Problem“ apostrophiert. Während er im Mai den Fall der Mauer forderte, mehrte sich

in der DDR der Widerstand gegen die manipulierten Kommunalwahlen, in Ungarn und der Tschechoslowakei löstete sich der „Eiserne Vorhang.“ In „Montagsdemonstrationen“ forderten tausende ostdeutscher Bürger ihre Grundrechte ein, und am 4. November 1989 konnte es keinen Zweifel mehr an der revolutionären Dynamik der Prozesse geben: Eine Million Menschen demonstrierte auf dem Ostberliner Alexanderplatz. Fünf Tage später, in der Nacht vom 9. auf den 10. November, fiel schließlich nach 28 Jahren die Berliner Mauer und machte die Deutschen in den Worten des damaligen Regierenden Bürgermeisters Walter Momper zum „glücklichsten Volk der Welt.“ Die „2+4“-Gespräche zwischen den vier Siegermächten und beiden deutschen Staaten brachten schnelles Einvernehmen über die westliche Architektur Gesamtdeutschlands, seine Grenzen und den Status Berlins. Wenige Monate nach Beginn der Währungs-, Wirtschafts- und Sozialunion am 1. Juli 1990 trat die DDR am 3. Oktober 1990 der Bundesrepublik Deutschland bei – nach 45 Jahren waren Deutschland und Berlin wiedervereinigt.

US-amerikanische Ehrenbürger Berlins

General Lucius Dubignon Clay	1962
Shepard Stone	1983
John Jay McCloy	1985
Ronald Wilson Reagan	1992
George Herbert Walker Bush	1999

Seither veränderten sich die Beziehungen zwischen Deutschen und Amerikanern, beide wurden gleichberechtigte Bündnispartner. Ein letztes bilateral verbliebenes Thema war der Truppenabzug. Schon vor der Wiedervereinigung war die Abfertigungsbaracke am Checkpoint Charlie, der immer Ort und Symbol der Konflikte zwischen Ost und West gewesen war, abgebaut



Farewell and Goodbye: US-Truppen verlassen Berlin

worden. Andere US-Militäranlagen wurden schrittweise der deutschen Regierung übertragen. Als US-Präsident William (Bill) Jefferson Clinton im Juli 1994 den Deutschen vor dem Brandenburger Tor versicherte: „Amerika steht an Ihrer Seite – jetzt und für immer“, wurden die letzten GIs mit Festakt und Zapfenstreich als Freunde aus Berlin verabschiedet.

„UND ER SANDTE SCHWÄRME VON VÖGELN WIDER SIE“

Koran, 105. Sure

„Ich verspreche, jedem Angriff auf die Freiheit und der Tyrannei Widerstand zu leisten, wo auch immer sie auftreten mögen.“ Das Gelöbnis auf der Freiheitsglocke gewann am 11. September 2001 seine grausame Aktualität zurück. Ihr Läuten, Kerzen vor der US-amerikanischen Botschaft, Trauermärsche – Berliner Gesten der Hilflosigkeit im Angesicht der unfaßbaren Terroranschläge auf New York, Washington und Pittsburgh. Tausende von Menschen starben, tief erschüttert und ohnmächtig war die Welt von einem Tag zum anderen nicht mehr dieselbe.

Die schrecklichen Bilder werden wir wohl immer vor Augen behalten.

The people of Berlin stand by you.



In memory of September 11, 2001

Our hearts are with the victims and their families.
We feel solidary with all Americans in this dark hour.

We in Berlin will never forget what you have done for us.

You were there when we needed you.

And now we will be there for you when you need us.

Detlef W. Prinz, PrinzMedien Berlin
Klaus Groth, President and CEO of the Groth Group
Peter Daxmann, Chairman of the Board of Daxmann AG
Dr. Erik Schwintzer, Member of the Board of the ALBA AG
Theodor Rabe, President and CEO of MedienKontor Berlin
Ralfel Ruff, President and CEO of KarlsruherStadion Karrie
Dr. Volker Hassener and Dr. Wilfried von Pritsch, Partners for Berlin
Dr. Thomas Gath, Chairman of the Board of Dr. Joachim Schrick AG & Co
Dr. Joerg Franke and Holger Timm, Chairmen of the Board of Berliner Effektivgesellschaft AG

„New York Times“ vom 23. September 2001

THE DAY AFTER UND UNSER TRANSATLANTISCHES PROJEKT

TÄGLICH 18MAL SOVIEL US-FLAGGEN WIE SONST

Nach dem Inferno. Fanatische Selbstmord-attentäter haben den Platz, an dem die verhaßten „Kathedralen des Kapitalismus“ standen, zum „Ground Zero“ gemacht, von dem die „New York Times“ schreibt: „Es sieht aus wie in Berlin 1945.“

Vielleicht hat der US-amerikanische Überlebenswille tiefe historische Wurzeln. Die Geschwindigkeit, mit der eine eher behäbige englische Küstenkolonie innerhalb weniger Menschenalter zu einem der größten Staaten der Erde wurde und blieb, hatte keine Zeit gelassen für theoretisch-philosophische Erwägungen. Pragmatische Lösungen waren seit jeher gefragt, bis heute. Beschwörend rief New Yorks Bürgermeister Rudolph Guiliani vom „Ground Zero der Tatsachen“ aus: „Zurück zur Normalität, heraus aus der Depression!“ In patriotischem Selbstbewußtsein besannen sich die Amerikaner ihrer selbstgeschaffenen Nation und ihrer Werte. Weitermachen, irgendwie. Für Banker und Börsianer wurde der Gehsteig zum Büro: „Wir halten dieses Meeting hier auf der Straße ab, wir müssen arbeiten, wir müssen!“ Unter ihnen auch Mitarbeiter der US-amerikanischen Computerbörse Nasdaq – war doch der Firmensitz an der Liberty Plaza in direkter Nachbarschaft zum World Trade Center stark beschädigt worden.

IM BESTEN ALTER: DIE NASDAQ

Dabei hatte das Jahr 2001 für den ersten und erfolgreichsten elektronischen Aktienmarkt der Welt unter ganz anderen Vorzeichen stehen sollen. Schließlich galt es, das 30jährige Jubiläum zu feiern und auf ein geschriebenes Stück Börsengeschichte zurückzublicken. Am 8. Februar 1971 hatte die Nasdaq begonnen, die Finanzmärkte zu revolutionieren – Terminals statt Pink Sheets. Waren die Kursstellungen der Händler bis dato auf rosafarbenes Papier ausgedruckt worden, konnten die Marktteilnehmer jetzt an 500 Bildschirmen gleichzeitig die Preisstellungen sehen und darauf reagieren.

„Wenn Sie an die Nasdaq kommen, bekommen Sie die Welt“ faßt Frank G. Zarb, Chairman der Nasdaq Europe S.A., seine Vision eines globalen und rund um die Uhr verfügbaren Wertpapiermarktes gerne zusammen. Ein weltumspannender „Markt der Märkte“ und ein „Netzwerk der Netzwerke“, das Investoren und börsennotierte Gesellschaften aus allen Winkeln der Erde miteinander zusammenbringt. Im Zeitalter der Globalisierung haben geographische und wirtschaftliche Grenzen in den letzten Jahren immer rascher an Bedeutung verloren, Anleger wie Unternehmen erweitern ihren Aktionsradius.

Der Erfolg der Nasdaq gibt Zarbs Strategie recht. Im August 2001 war sie gemessen am Handelsvolumen und mit über 4.100 gelisteten Papieren der größte Wertpapiermarkt der Welt. Von den Unternehmen, die in den letzten 25 Jahren das menschliche Leben verändert haben, sind die meisten an der Nasdaq notiert.



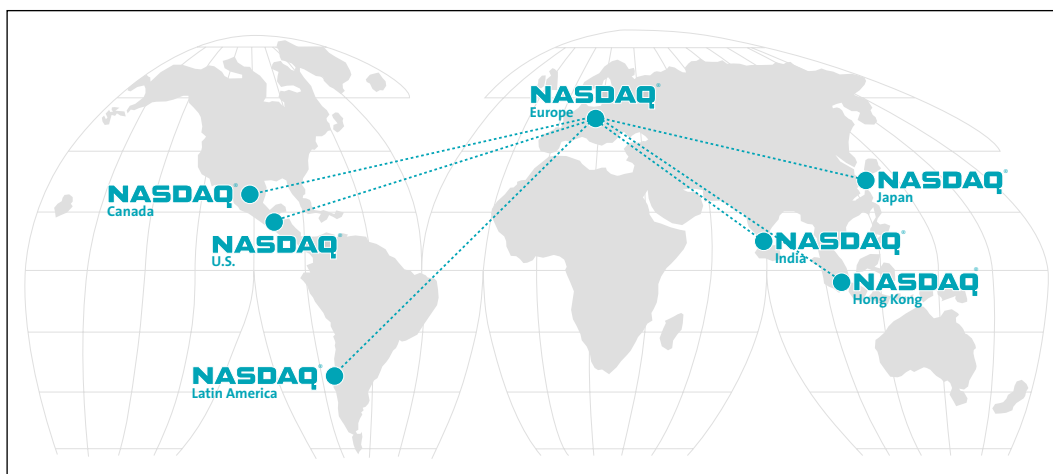
Macht und Ohnmacht: Alltag in Trümmern

IDEALISMUS GANZ PRAGMATISCH

Standbeine für den geplanten, die drei Zeitzonen der Erde umfassenden 24-Stunden-Handel an 365 Tagen im Jahr sind neben dem US-amerikanischen Stammsitz mittlerweile Japan, Kanada und in der „Alten Welt“ – Nasdaq Europe S.A. Sind die Marktplätze für junge, innovative Gesellschaften traditionell eine regionale Veranstaltung des jeweiligen Landes, hat sich Nasdaq Europe S.A. das Attribut der paneuropäischen Wachstumsbörse auf die Fahnen geschrieben, mithin eine Lösung für ganz Europa. Die €-Einführung und der Wegfall der „Währungsknautschzone“, Druck auf die Transaktionskosten, technologischer Fortschritt, eine sich grenzüberschreitend weiterentwickelnde Aktienkultur, eine zunehmend breitergefächerte und anspruchsvollere Investorenbasis – alles

Faktoren, die derzeit den Wandel an den Kapitalmärkten bestimmen. Nasdaq Europe S.A. hat sich auf lange Sicht verpflichtet, eine aktive Rolle im Konsolidierungsprozeß der europäischen Aktienmärkte zu übernehmen.

Als Anteilseigner wünscht sich der okzidentale Ableger der US-Technologiebörse Partner, die eine Erfolgsbilanz im nationalen und europäischen grenzüberschreitenden Handel, Online-Erfahrung und einwandfreies Renomee mitbringen und ihre globalen Visionen teilen. Das läßt sich machen – am hauptstädtischen Finanzplatz. „Berlin ist mehr ein Weltteil als eine Stadt“ wußte der deutsche Dichter Jean Paul im 18. Jahrhundert, und schon sind wir mittendrin in einer weiteren transatlantischen Achse: Berlin und die USA in einem Börsenbündnis.



Die Nasdaq – eine globale Strategie

PROJEKT RETAIL-BÖRSE IN NEUE RICHTUNG GELENKT

Anfang November 2001 haben wir unsere 1,25%ige Beteiligung an Nasdaq Europe S.A. bekanntgegeben, conditio sine qua non für die kurze Zeit später öffentlich gemachte Allianz der Berliner Börse AG mit dem jungen paneuropäischen Wachstumsmarkt. Gute Ideen an sich sind wertlos, es kommt darauf an, wer sie hat. Und so ist die Symbiose eine logische: Die Berliner Börse AG konnte 2001 das zehnjährige Jubiläum ihrer „Nasdaq Story“ feiern, 1991 handelte sie als erster deutscher Finanzplatz die Aktien des US-Software-Riesen Microsoft Corp.

Konrad Zuse und die Computer Ein Berliner und zwölf Entwickler in Boca Raton

Schon bei den erfinderischen Anfängen im Wohnzimmer seiner Eltern entwickelte Konrad Zuse die Vision frei programmierbarer, auf dem binären Zahlensystem basierender Rechenmaschinen. Er sollte noch zwei Umwege über die Z1 und die Z2 machen müssen, bis das Nachfolgemodell Z3 1941 den Status als erster funktionsfähiger Computer erreichte, und sich die US-amerikanische IBM für die Schutzrechte an Zuses Erfindungen interessierte.

Szenenwechsel. Florida, 40 Jahre später. Das „dreckige Dutzend“, wie das Team der kleinen Abteilung für Eingabegeräte unter den IBM-Kollegen genannt wurde, setzte die Rechnerbauteile verschiedener Hersteller zu kleinen, preiswerten Computern „für die gute Stube“ zusammen. Der Siegeszug der beige Box aus Boca Raton mit der Software-Architektur eines Start-up-Unternehmens namens Microsoft Corp. konnte beginnen. In 20 Jahren ist der PC 1200mal schneller geworden und hat die 200fache Speicherkapazität von damals. Die Maus ist nicht mehr aus Holz, der Elektroniknager hat mittlerweile ein Plastikgehäuse. 625 Millionen PCs sind heute weltweit im Einsatz, mehr als eine halbe Million allein bei der Nasdaq – der Technologiebörse.

Mittlerweile bildet sie die US-amerikanische Nasdaq vollständig ab. Größter Skontroführer ist unsere 100%ige Tochtergesellschaft Berliner Freiverkehr (Aktien) AG: Unsere Makler errechnen die fortlaufenden Preise aus dem elektronischen Maklerbuch, dem Skontro, in dem alle Kauf- und Verkaufsaufträge in einem Wertpapier zusammenkommen. Nasdaq Europe S.A. verfolgt ein auf die Ausweitung des europäischen Orderflusses in US-Aktien gerichtetes Ziel. Damit schließt sich der transatlantische Kreis der gemeinsamen Interessenslagen.

Eine 30, fast 40 Jahre alte Geschichte...

1961

Der Kongreß beauftragt die U.S. Securities and Exchange Commission (SEC) mit einer Studie zu den Wertpapiermärkten. Als Ergebnis empfiehlt sie 1963 eine Automatisierung als mögliche Lösung für den bis dahin fragmentierten Freiverkehrsmarkt. Die National Association of Securities Dealers (NASD) wird mit der Umsetzung betraut.

1971

Am 8. Februar nimmt die Nasdaq den Handel auf, mit Mittelkursen für 2.500 Freiverkehrswerte. Das Akronym ist Programm, steht es doch für „National Association of Securities Dealers Automated Quotation.“

1991

Mit Einführung des Nasdaq International Service können Firmen und Anleger rund um den Globus während der europäischen Handelszeiten am transatlantischen Nasdaq-Handel teilnehmen.

1994

Erstmals werden an der Nasdaq mehr Stücke gehandelt als an der New York Stock Exchange.

1997

Die Nasdaq ist der erste Aktienmarkt, an dem an einem einzigen Tag eine Milliarde Aktien gehandelt werden.

1999

Joint Venture Nasdaq Japan Inc.

2000

Joint Venture Nasdaq Canada®.

2001

März: Nasdaq Europe S.A. nimmt ihr operatives Geschäft auf. Juni: Einführung European Trading System (ETS).

Im Jahr des 30jährigen Jubiläums:

Mai: Memorandum of Understanding mit der Berliner Börse AG.
November: Allianz mit der Berliner Börse AG.

... eine mehr als 300 Jahre alte Geschichte und eine „Nasdaq Story“

1685

Gründung der Berliner Börse durch ein Edikt Friedrich Wilhelms, Kurfürst von Brandenburg, der Große Kurfürst.

1985

300jähriges Jubiläum und Rückblick auf eine wechselvolle Geschichte.

1995

Verlängerung der Handelszeiten.

1998

Mindestschluß von einer Aktie in allen Marktsegmenten. Einführung von Fernskontren.

1999

Alle Nasdaq-Titel in Berlin handelbar.

2000

Der Träger der Berliner Wertpapierbörse gibt sich eine neue Rechtsform – vom Verein zur Aktiengesellschaft.

2001

Öffnung des Orderbuches. Halbierung der Maklercourtage.

Mai: Memorandum of Understanding mit Nasdaq Europe S.A.
November: Allianz mit Nasdaq Europe S.A.

Bei Wertpapiergeschäften zählen heutzutage sechs Faktoren: Sofortigkeit, Liquidität, Zugangsmöglichkeiten, Transparenz, günstige Transaktions- und Abwicklungskosten, Anonymität. Hört sich an wie ein „magisches Sechseck“, der Anfang ist aber gemacht: Die sofortige Ausführung zum tatsächlich besten Preis bezogen auf computergestützte relevante Referenzmärkte rückt für private Anleger mit unserem Dreierbündnis immer mehr in greifbare Nähe. Market Maker wie die Berliner Freiverkehr (Aktien) AG stehen im Wettbewerb des „Multiple Market Making“ um den besten Preis – dieses quotegetriebene Handelsmodell wird aber erst durch seine Verbindung mit dem zentralen Limit-Orderbuch, also ordergetriebenen Strukturelementen, zu dem hybriden Marktmodell, dem die Zukunft gehört. Ein Paradigmenwechsel hierzu-lande, nicht weniger. Als Synonym dessen definiert sich das European Trading System (ETS) von Nasdaq Europe S.A., das mit ausführbaren Market Maker Quotes und der Preisübermittlung für ausgeführte Orders ähnliche Funktionalitäten wie die US-amerikanische Nasdaq selbst bietet.

1:0 für Berlin: Die hauptstädtische Börse wird ETS in Zukunft auch nutzen und damit quote- und ordergetriebene Komponenten zu einem hybriden Marktmodell verbinden. Faktisch entsteht **ein** Markt zweier rechtlich selbständiger Marktplätze. Bündelung von Liquidität als Hauptziel – in Zeiten gescheiterter Börsenfusionen und sich auf viele Plattformen zersplitternder Ordervolumina die einzig richtige Strategie. „Wer keine Vision hat, vermag keine großen Vorhaben zu verwirklichen“ wußte schon der frühere US-amerikanische Präsident Thomas Woodrow Wilson im vorigen Jahrhundert. Fast eine Überschrift für das bereits im Mai 2001 von den Allianzpartnern unterschriebene Memorandum of Understanding, das schon frühzeitig festlegte, wie Investoren und Emittenten vom Finanzplatz Berlin aus die Vorteile der Handelsplattform und das Marktmodell der US-amerikanischen Nasdaq und ihres abendländischen Ablegers künftig würden nutzen können. Gleiche Ziele und komplementäre Stärken waren dabei schnell ausgemacht: Berlin bietet Nasdaq Europe S.A. den Zugang zum Schlüsselmarkt Deutschland; umgekehrt hat die paneuropäische Wachstumsbörse ein überzeugendes Marktmodell, internationale Reputation und über ihre US-amerikanische Muttergesellschaft die weltweit stärkste IPO-Marke.

Es war 1986, als der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker sagte: „Europa wird sich nicht in großen Sprüngen voranbewegen, sondern Schritt für Schritt.“ Der erste als Abkehr von einer fragmentierten Börsenlandschaft ist getan – im Zuge eines durchweg positiven Trends zur Globalisierung: als Tatsache, Strategie und Aufgabe.



Die Nasdaq – gegründet als Aktienmarkt für das 21. Jahrhundert

UNSER UNTERNEHMEN

„Nichts auf der Welt ist so mächtig wie eine Idee, deren Zeit gekommen ist.“

Victor Marie Hugo,
französischer Lyriker und Romancier

KERNGESCHÄFT

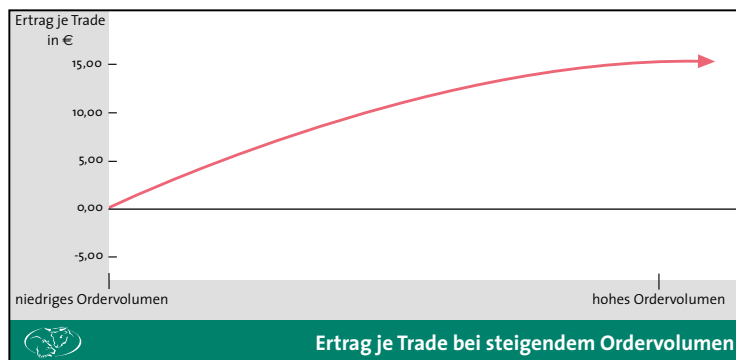
Die Globalisierung der Kapitalmärkte ist ausgemachtes und übergeordnetes Thema, nur so sind Skaleneffekte realisierbar. An unserer Überzeugung, daß wir auch nach Abschluß des schon intakten und unausweichlichen Konsolidierungsprozesses weiter zu den Mitgestaltern der sich wandelnden nationalen und internationalen Börsenszenerie gehören, halten wir fest – allein die Schritte auf dem Weg dorthin sind nicht mehr dieselben. Ganz im Sinne des florentinischen Philosophen Niccolò Machiavelli, der sich schon im 15. Jahrhundert sicher war: „Wer dauerhaften Erfolg haben will, muß sein Vorgehen ständig ändern.“ Dr. Jörg Franke, Sprecher des Vorstandes, hat das bei Bekanntgabe unserer Beteiligung an Nasdaq Europe S.A. präzisiert: „Skontroführung ist die Gegenwart, Market Making die Zukunft – ein Credo, das wir uns schon vor einigen Jahren auf die geschäftspolitischen Fahnen geschrieben haben.“

Schon von jeher stellen wir uns den strukturellen Veränderungen im Markt, sind uns ihrer Auswirkungen auf unsere Gesellschaft bewußt. „Wenn die See ruhig ist, kann jeder das Steuerrad halten“, kommentierte Publius Syrus schon das Geschehen in der Antike. Und so haben wir gut daran getan, uns in besseren Zeiten nicht auf unseren Erfolgen auszu-

des Vorstandes, anläßlich der Aktionärsveranstaltung am 7. Dezember 2001: „Wir wollen wieder gute Geschäfte machen.“

Als Market Maker sind wir abhängig vom Order Flow – ausschließlich. Order Flow ist meßbarer Erfolgsfaktor geworden, ohne dessen kritische Masse Erträge schwer bis gar nicht zu erwirtschaften sind. Die einfache Formel: Je mehr Order Flow, um so höher der Ertrag pro Trade. Bei genügend Order Flow lassen sich bis zu 15,00 € pro Geschäft verdienen. In Börsenjahren wie 2001, auf der Strecke von der „Milchmädchen-Hausse“ zum „Salami-Crash“, wären Bündnisse mit Wettbewerbern weniger denn je eine strategische Option und nur unter der Überschrift „kurzfristiges, horizontales Wachstum“ zu verbuchen gewesen. Vielmehr war die vertikale Integration und frühzeitige Anbindung an die Consors Discount-Broker AG die einzig richtige Entscheidung zur Sicherung von Order Flow. Unangenehme Realitäten verschwinden nicht dadurch, daß man sie nicht zur Kenntnis nimmt. Und so ist es uns durch den Consors-Order Flow 2001 als nahezu einziger Maklergesellschaft gelungen, im operativen Geschäft noch profitabel zu sein und relative Stärke gegenüber den unmittelbaren Wettbewerbern zu zeigen. Das Kapitalmarktumfeld war schwierig genug: Katerstimmung, die meisten Weltbörsen im Abwärtsstrudel und rapide gesunkene Transaktionsaufkommen.

Skontroführer wie wir als der bundesweit größte haben bisher vom Order Flow an den Börsen gelebt. Jüngste empirische Untersuchungen bestätigen uns in unserer schon mehrjährigen Erwartung, daß perspektivisch nicht genügend



ruhen, sondern vielmehr mit dem Aufbau neuer Geschäftsfelder beginnen zu haben. Holger Timm, Sprecher

Orders an die Börsen und in die Skontren kommen werden. Bei liquiden Werten nimmt der Order Flow immer mehr Kurs auf vollelektronische

Systeme. Die für uns bedeutendere Herausforderung ist aber eine andere: ECNs und interne Handelssysteme nach US-amerikanischem Muster sind unser und das Geschäftsmodell der Zukunft. In der Analogie dieses Geschäftsberichtes also ein weiteres transatlantisches Kapitel. Marktteilnehmer an der Nasdaq Europe S.A. zu sein heißt: Wir betreiben unser internes ECN TradeGate®, haben aber gleichzeitig eine sogenannte Best Execution Relationship – will heißen: Orders werden auf der eigenen Plattform zum jeweils bestmöglichen Preis bezogen auf rele-

tende Wertpapiergeschäfte zehnmal so hoch wie in den USA. Dort gibt es eine zentrale Abwicklungsorganisation, im „Abendland“ sind es rund 30 – weitestgehend monopolistisch ausgeprägt, gehören sie doch in vielen Fällen den nationalen Börsen. So sind Marktteilnehmer gezwungen, bei vielen Systemen Mitglied zu sein, zu entsprechend hohen Kosten und schlichtweg ineffizient. „Netting“ heißt das Zauberwort: Eine Order wird



vante elektronische Referenzmärkte sofort ausgeführt und der Börse angezeigt. Die europäische Legislative wird sich mit der beabsichtigten Novellierung der EU-Wertpapierdienstleistungsrichtlinie an der gestiegenen Bedeutung der ECNs und hin zum Trade Reporting orientieren.

Vertikale Integration konsequent zu Ende gedacht, mit massiven Einsparpotentialen an jeder Station der Wertschöpfungskette – die kritische Masse an Order Flow vorausgesetzt. Experten erwarten, daß die Aktienumsätze 2005 um 90,0% über denen des vergangenen Jahres liegen werden. In absoluten Zahlen: Die Wahrscheinlichkeit, daß 4,5 Billionen € innerhalb von vier Jahren auf dann knapp 8,6 Billionen € anwachsen, ist keine geringe. Es sind dieselben Fachleute, die Internalisierungsplattformen wie TradeGate® schon in den kommenden drei Jahren 10,0% der heutigen kontinentaleuropäischen Börsenumsätze mit Privatanlegern zutrauen, die in Deutschland rund ein Drittel des Gesamtumschlages ausmachen. Dabei war TradeGate® bisher schon Inbegriff der ersten und einzigen vollelektronischen außerbörslichen deutschen Handelsplattform mit offenem Orderbuch, verbindlichen Preisstellungen und sofortigen automatischen Ausführungen ohne Courtage oder sonstige zusätzliche Gebühren, an jedem Werktag von 8.00 Uhr bis 22.00 Uhr – mit leichten Einbindungsfazilitäten für die Inhouse-Systeme von Banken oder Online Brokern.

Internalisierung heißt auch: Abwicklungskosten verringern, zwischen zwei und vier € pro Trade. In Europa sind die Kosten für grenzüberschrei-

nicht mehr als einzelne abgewickelt, sondern alle Aufträge in einer Gattung werden pro Tag nur einmal zu einem Geschäftsvorfall saldiert.

Unsere seit vielen Jahren postulierte Forderung nach einer „Demokratisierung“ des Aktienhandels mit gleichen Chancen für alle, ohne Kosten- oder Informationsprivilegien für Institutionelle, rückt ihrer Verwirklichung bis zum letzten Abschnitt der Wertschöpfungskette immer näher. Eine transatlantische Gemeinsamkeit zwischen Berlin und den USA: Die Nasdaq ist vollkommen unserer Meinung.

MEHRHEITSAKTIONÄR

Zu dem Zeitpunkt, als die empirischen Zahlen rund um Aktienhandel, Internalisierung und Abwicklung veröffentlicht wurden, waren die Verhandlungen über die Zukunft der SchmidtBank GmbH & Co. KGaA und den Verkauf unseres Mehrheitsaktionärs, der Consors Discount-Broker AG, in vollem Gange. Bei all den bisweilen ungunstigen Momenten in dieser Zeit stand doch aus unserer Sicht die Kausalkette von Beginn an fest: Unser Geschäftsmodell der vertikalen Integration wird sich mit jedem potentiellen Käufer noch weiter optimieren lassen können: Mehr

Internalisierung

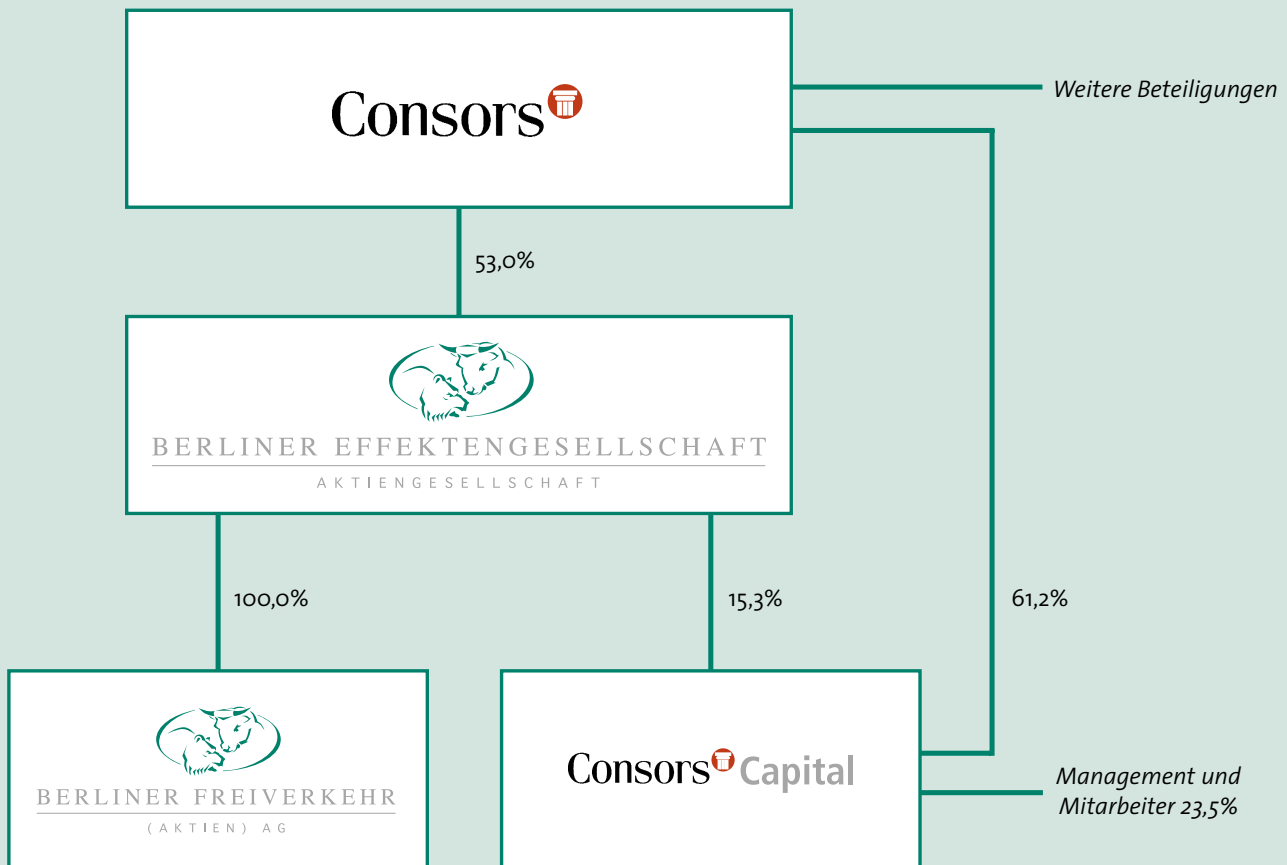
Kostenersparnisse im Prozeß der Generierung von Orders bis hin zu ihrer Abwicklung können dann als Gebührenvorteil an Privatanleger weitergegeben werden, wenn an allen Stationen der Wertschöpfungskette soviel Order Flow wie möglich auf proprietäre Internalisierungsplattformen wie TradeGate® zusammengeführt wird.

Kunden, zusätzlicher Order Flow, erhöhte Liquidität für den Prozeß der Orderinternalisierung, steigendes Ertragspotential und massive Einsparungen bei den Abwicklungskosten, die letztlich als Preisvorteil an Privatanleger weitergegeben werden.

In den Verhandlungsmonaten haben wir alle Projekte mit der Consors Discount-Broker AG wie geplant weiterentwickelt und umgesetzt.

Die Berliner Effektengesellschaft AG ist wesentliches Asset von Consors.

AUFBAUORGANISATORISCHE STRUKTUR



Strategische Minderheitsbeteiligungen:

- 37,3% Ventegis Capital AG
- 28,0% Online Securities Holding Inc.
- 11,0% Ladenburg Thalmann Financial Services Inc.
- 5,6% First Quote Inc.
- 1,25% Nasdaq Europe S.A.

(Stand: 31. Dezember 2001)

Die Rückbesinnung auf unser Kerngeschäftsfeld Market Making haben wir schon im Geschäftsjahr 2000 begonnen. Unsere vormalige Holding-Struktur hatte für uns an Nutzen verloren. Man weiß zwar nie, was passiert, wenn Dinge sich ändern, wir wußten aber, was passieren würde, hätten wir es bei dem Gewohnten belassen. Fürsprache bekommen wir von Johann Wolfgang von Goethe: „Man muß immerfort verändern, erneuern, verjüngen, um nicht zu verstocken.“

Seither sind unsere Strategien weitestgehend auf unsere 100%ige Tochtergesellschaft Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, Sicherung und Erweiterung ihres operativen Geschäftes ausgerichtet.

Ein Konzept, das die Consors Discount-Broker AG und ihr neuer Mehrheitsgesellschafter zweifels- ohne mittragen.



AKTIONÄRSSTRUKTUR



BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT
AKTIENGESELLSCHAFT

Berliner Effektengesellschaft AG
Veröffentlichung gemäß § 25 Abs. 1 WpHG

Uns wurde angezeigt, daß zum 1. April 2002 folgende Stimmrechtsanteile an unserer Gesellschaft bestanden:

SchmidtBank GmbH & Co. KGaA, Hof/Saale: 53,0%.
Davon seien ihr 53,0% der Stimmrechte nach § 22 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 WpHG zuzurechnen.

SchmidtBank Beteiligungs Holding GmbH, Hof/Saale: 53,0%.
Davon seien ihr 53,0% der Stimmrechte nach § 22 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 WpHG zuzurechnen.

Consors Discount-Broker AG, Hof/Saale: 53,0%.
Davon seien ihr 53,0% der Stimmrechte nach § 22 Abs. 1 Satz 1 Nr. 1 WpHG zuzurechnen.

Consors International Holding GmbH, Hof/Saale: 53,0%.
Holger Timm, Berlin: 25,0%.
Davon seien ihm 1,68% der Stimmrechte nach § 22 Abs. 1 Nr. 4 WpHG zuzurechnen.

Berlin, im April 2002

Der Vorstand

Der Free Float macht 22,0% unseres Aktienkapitals oder 3.695.344 Stückaktien aus.

Zum 31. Dezember 2001 hielten wir 746.505 eigene Anteile im Bestand (= 20,2% des Free Float per 1. April 2002).

(Stand: 1. April 2002)

„Handelsblatt“ vom 17. April 2002

UNSER BETEILIGUNGSPORTFOLIO

(Stand: 31. Dezember 2001)

Ventegis Capital AG

Im April 2001 unterschrieben die Vorstände unseres bis dato 40%igen Tochterunternehmens Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG und der Cybermind AG den Vertrag der Verschmelzung beider Gesellschaften zur Ventegis Capital AG. Beide Hauptversammlungen stimmten dem zu, nächster Schritt war nach der Bereinigung des Investmentportfolios eine Kapitalerhöhung gegen Bareinlage mit Bezugsrecht für die Altaktionäre. Diese rund 2,5 Millionen € haben wir weitgehend übernommen, so daß wir mit 37,3% an der einzigen Venture Capital-Einheit im Consors-Verbund beteiligt sind. Gerade in der derzeit schwierigen Verfassung des Risikokapitalmarktes sollten sich Neuengagements mit überdurchschnittlichen Wertentwicklungspotentialen zu günstigen Preisen eingehen lassen.

Am 16. August 2001 wurde die Ventegis Capital AG ins Handelsregister Berlin-Charlottenburg eingetragen, seit dem 17. September 2001 ist sie in den Freiverkehrsegmenten der Börsen Berlin, Düsseldorf, Frankfurt/Main, Hamburg und München unter der Wertpapierkennnummer 546920 handelbar.



Ladenburg Thalmann Financial Services Inc.

Im Rahmen der Due Diligence der mit der Ladenburg Thalmann & Co. Inc. verschmolzenen börsennotierten Gesellschaft haben wir gut eine weitere Million Aktien der „neuen“ Ladenburg Thalmann Financial Services Inc. erhalten; die Konditionen der an uns übertragenen Wandelanleihe wurden zu unseren Gunsten verbessert.

Online Securities Holding Inc.

Unser Investment an dem Service Provider mit seinem Order Routing-Produkt für institutionelle Kunden haben wir im vergangenen Jahr zur Hälfte wertberichtigt – derzeit erwirtschaftet die Gesellschaft keine Gewinne. Als ihr größter Kunde routet die Berliner Freiverkehr (Aktien) AG den Großteil ihrer Trades in US-amerikanischen Werten über die Online Securities Holding Inc.

First Quote Inc.

Das Geschäftsmodell des Anbieters von Finanz-Content und Settlement Software ließ sich nicht umsetzen – wir haben unsere 5,6%ige Beteiligung im vergangenen Geschäftsjahr komplett abgeschlossen.

Nasdaq Europe S.A.

Consors Capital Bank AG

Im Zuge zweier Kapitalerhöhungen, an denen wir uns nicht beteiligten, reduzierte sich die Beteiligungsquote von 21,3% auf 15,3%.

KURSENTWICKLUNG UNSERER AKTIE

WERTPAPIERKENNUMMER 522130, AMTLICH NOTIERT IN BERLIN UND FRANKFURT/MAIN

BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT AG vs. SDAX

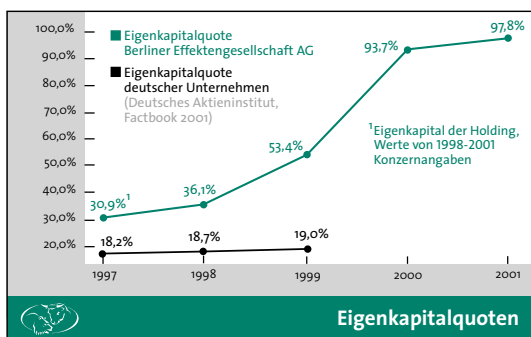
Vom 1. Januar 2001 bis 31. Dezember 2001



Die Kursentwicklung unserer Aktie gab im vergangenen Jahr wenig Anlaß zur Freude. Die meisten Börsen erlebten eine Fortsetzung ihrer Bärenmärkte, insbesondere die US-amerikanische Nasdaq und der heimische Neue Markt. War 2000 das Jahr der geplatzten „New Economy“-Träume, ließe sich 2001 als das der enttäuschten Hoffnungen auf „die Wende“ umschreiben. Zwei schwache Jahrgänge in Folge – eine Malaise, der sich die Aktien der Börsenmakler nicht entziehen konnten. Die Unsicherheit über die weiteren Entwicklungen im SchmidtBank-Konzern war zusätzliche Erschwernis für eine mögliche Erholung unseres Papiers.



Während der SDAX 2001 einen Verlust von rund 20,0% zu verbuchen hatte, fiel unsere Aktie um 62,0%. Daß die Anteilscheine der meisten unserer direkten Wettbewerber deutlich höhere Verluste hinnehmen mußten, taugt nur als schwacher Trost. Allerdings spiegelt diese relative Stärke unserer Aktie den strategischen Vorsprung gegenüber unseren Mitbewerbern und den Vertrauensvorschuß in unsere Zukunftsperspektiven wider. Hinzu kommen unsere operative Kraft und die hohe Eigenkapitalausstattung – im bundesweiten Vergleich genauso wie in der Peer Group unserer Branche.



Vor diesem Hintergrund halten wir unsere Aktie für sehr günstig bewertet. Aber: Makleraktien sind nicht „in“, mehr noch – die meisten Analysten haben sich aus dem Coverage unserer Branche zurückgezogen. Die vermeintlich einfache Formel „Das Ende des Parketts ist das Ende der Makler“ gehört in die Schublade „Thema verfehlt.“

Der notwendige Konsolidierungsprozeß der Finanzdienstleisterszenarie ist in vollem Gange. Abgrenzende Zukunftsstrategien sind gefragt, wir haben unsere Wegmarken gelegt. Unser Modell ist keine Blaupause für andere, für Mitbewerber kaum zu stemmen.

Eine wenig differenzierte Wahrnehmung macht die Investor Relations-Arbeit mühsam, auch wenn wir wie mit unserer mittlerweile schon traditionellen Aktionärsveranstaltung neue Wege der Transparenz gehen. Wie auch in den Jahren zuvor nutzen wir gerade in diesen Zeiten das Mitgliedernetzwerk des Deutschen Investor Relations Kreises (DIRK), dessen Berliner Sektion wir im vergangenen Jahr aus der Taufe gehoben haben.



Noch ausstehende Termine des laufenden Geschäftsjahres

28. Juni 2002

10.00 Uhr
Hauptversammlung in Berlin.

2. August 2002

Bericht über das erste Halbjahr 2002.

1. November 2002

Bericht über das dritte Quartal 2002.

6. Dezember 2002

17.00 Uhr
Aktionärsveranstaltung in Berlin.

BERICHT DES VORSTANDES

2001 wird sicher den meisten Anlegern und den an internationalen Finanzmärkten tätigen Gesellschaften für lange Zeit in unangenehmer Erinnerung bleiben. So auch Vorstand, Mitarbeitern und Aktionären der Berliner Effektengesellschaft AG: Das abgelaufene Geschäftsjahr hielt einige unangenehme, schmerzliche und nicht voraussehbare Überraschungen bereit.

Wir sprechen hier in erster Linie die Terroranschläge des 11. September 2001 an, von denen wir in vielfältiger Hinsicht unmittelbar betroffen waren und sind. Nicht nur, daß wir im Laufe der letzten Jahre über die zahlreichen geschäftlichen Aktivitäten hinaus viele persönliche Bekanntschaften und Freundschaften insbesondere in New York aufgebaut hatten, und unsere Sorge um unsere Freunde und deren Familien sicher verständlich war – auch war von sechs Führungskräften der Berliner Effektengesellschaft AG tags darauf ein Termin mit unserem künftigen Kooperationspartner Nasdaq in unmittelbarer Nachbarschaft zum World Trade Center geplant.

Vorstand und Mitarbeiter der Berliner Effektengesellschaft AG haben an diesem 11. September 2001 und den nachfolgenden Tagen und Wochen – unabhängig von den teilweise anders gefällten Entscheidungen der deutschen Börsen – beschlossen, den Aktienhandel zumindest in US-amerikanischen Werten nicht aufrechtzuerhalten. Auch heutzutage muß es erlaubt sein, sich im harten Wettbewerb ein Mindestmaß an Anstand und Menschlichkeit zu bewahren. Wir haben keinen Profit und Nutzen aus dem Leid anderer gezogen. Unsere ehrliche Erschütterung und unser Mitgefühl haben wir zusammen mit anderen Berliner Unternehmern in einer ganzseitigen Anzeige in der „New York Times“ zum Ausdruck gebracht, die Sie auf Seite 21 dieses Geschäftsberichtes finden können. Unser besonderer Dank gilt noch einmal unseren US-amerikanischen Freunden von der Nasdaq, mit denen wir unsere Kooperationsverhandlungen trotz zahlreicher Probleme mittels Telefon- und Videokonferenzen zu einem zügigen Abschluß brachten – schließlich konnten in zwei parallelen

Pressekonferenzen am 14. November 2001 in Berlin und London die Grundzüge der geplanten Zusammenarbeit bekanntgegeben werden.

Wenig erfreulich hat sich im vergangenen Jahr auch das operative Geschäft entwickelt. Der teilweise dramatische Geschäftsrückgang war in gewissem Rahmen sicher nicht überraschend und zeichnete sich bereits im zweiten Halbjahr des Jahres 2000 ab. Daher lohnt ein Blick zurück in Geschäftsbericht und Bericht des Vorstandes des Vorjahres. Dem können Sie entnehmen, daß die Flaute an den internationalen Finanzmärkten unsere Gesellschaft nicht unvorbereitet traf, und wir für die Berliner Effektengesellschaft AG unter den gegebenen Umständen dennoch eine positive Bilanz ziehen können – dies erfordert aber einen tieferen Blick in die durchaus komplexe Bilanzstruktur unseres Konzerns:

Entscheidend dabei ist zunächst das Abschneiden unserer 100%igen Tochtergesellschaft Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, die nach den verschiedenen Konzernumstrukturierungen unser gesamtes operatives Geschäft abwickelt. Sämtliche sonstigen – mittlerweile – Minderheitsbeteiligungen sind ausschließlich strategischer Natur und sollen weitestgehend unser operatives Geschäft unterstützen und perspektivisch langfristig sichern bzw. voranbringen.

Die operativen Zahlen der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG resultieren überwiegend aus dem Order Flow, den die Gesellschaft auf verschiedene Weisen abwickeln kann. Insoweit geben die absoluten Zahlen durchgeführter Wertpapiertransaktionen weitgehend unabhängig von deren €-Gesamtvolumen ein recht zutreffendes Bild vom Geschäftsgang der Gesellschaft und bieten gleichsam auch ein Spiegelbild der Entwicklung des Gesamtmarktes, in dem die Berliner Effektengesellschaft AG nach wie vor der führende Börsenfinanzdienstleister in Deutschland ist.

Der nachfolgenden Grafik können Sie entnehmen, wie sich im Monatsvergleich die Anzahl aller durch die in der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG

JAHRESCHRONIK 2001

JANUAR 2001

Machtwechsel:
George Walker Bush wird zum 43. Präsidenten der USA vereidigt.

Berliner Effektengesellschaft AG

Ankündigung: Dr. Jörg Franke wird zweiter Sprecher des Vorstandes und formiert mit Holger Timm die „Doppelspitze.“

FEBRUAR 2001

Dechiffriert:
Zeitgleich geben der US-amerikanische Forscher Craig Venter und das internationale Human Genome Project bekannt, das menschliche Erbgut zu 95,0% entschlüsselt zu haben: Der Bauplan des Menschen besteht aus nur 26.000 bis 40.000 Genen.

Berliner Effektengesellschaft AG

Veröffentlichung der vorläufigen Zahlen für 2000: Herausragendes Konzernergebnis – Gewinn nach Steuern steigt im Konzern um über 200,0% auf 50,1 Millionen €.

MÄRZ 2001

Strategisch:
Die Nasdaq kündigt die Mehrheitsübernahme der Easdaq an; als Teil der geplanten globalen Aktienhandelsplattform heißt die paneuropäische Wachstumsbörse künftig Nasdaq Europe S.A.

Berliner Effektengesellschaft AG

Vorsteuergewinn einschließlich anteiliger Goodwill-Abschreibungen im ersten Quartal von 1,5 Millionen € – fast alle relevanten Mitbewerber schreiben rote Zahlen.

APRIL 2001

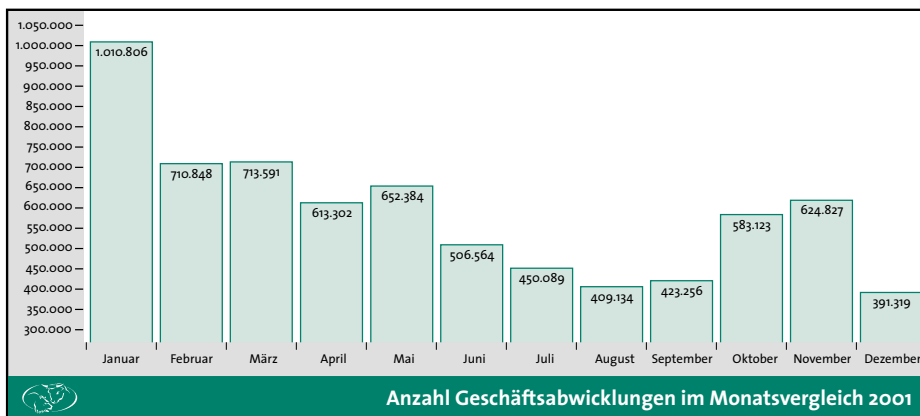
Reformator:
Junichiro Koizumi wird neuer Ministerpräsident Japans und gilt als Hoffnungsträger für das „Land der aufgehenden Sonne“ mit seiner seit über zehn Jahren schwelenden Wirtschaftskrise.

Berliner Effektengesellschaft AG

Die Vorstände der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG und der Cybermind AG unterschreiben unter dem Vorbehalt der Zustimmung beider Hauptversammlungen den Vertrag zur Unternehmensverschmelzung: Die Ventegis Capital AG entsteht.

abgewickelten Transaktionen verändert hat. Von Januar bis Dezember 2001 war ein Rückgang von rund 60,0% zu verzeichnen.

Gewinnsituation des Unternehmens gekoppelt – er sank daher um 30,8% auf 12,1 Millionen €, ohne daß es zu einem Rückgang der Mitarbeiterzahl kam bzw. andere Ein-



Im vergangenen Jahr verteilte sich die Gesamtzahl der Transaktionen auf die verschiedensten Börsen, an denen die Berliner Freiverkehr (Aktien) AG zugelassen ist, so daß zu einem guten Teil ausschließlich Provisionserlöse generiert und bei den Eigenausführungen die kritische Masse, die eine profitable Orderausführung ermöglicht, unterschritten wurde. Vor diesem Hintergrund sank der Provisionsüberschuß der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG in 2001 von 24,7 Millionen € um 62,5% auf 9,2 Millionen €, das Ergebnis aus Finanzgeschäften aber überproportional von 52,5 Millionen € um 90,6% auf 4,9 Millionen €. Würden bereits heute alle unsere Wertpapiertransaktionen über eine eigene Internalisierungsplattform abgewickelt, könnten wir trotz des dramatischen Orderrückganges Rekordergebnisse vermelden. Dies mag einmal mehr verdeutlichen, warum wir beharrlich in unsere eigenen Systeme mit den verschiedensten Komponenten zur Orderausführung und -abwicklung investieren.

Seit jeher wurden bei der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG große Teile des Verwaltungsaufwandes an die

schränkungen der Geschäftstätigkeit oder Kostenreduzierungsprogramme notwendig wurden. Das Gegenteil ist der Fall: Der Vorstand hat sich rechtzeitig auf rückläufige Umsätze eingestellt und nutzt die Schwäche der Branche, um die Positionierung der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG aus eigenem Cash Flow weiter zu verbessern und die aufgrund der schnellen strukturellen Veränderungen der globalen Finanzmärkte notwendigen Investitionen rechtzeitig vorzunehmen.

Der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG ist es insgesamt gelungen, ein operatives Vorsteuerergebnis von 2,9 Millionen € zu erzielen.

Allerdings wurde die Möglichkeit genutzt, letztmalig eine voll steuerwirksame Abschreibung auf die von der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG gehaltenen Consors-Anteile vorzunehmen, und zwar in Höhe von 16,4 Millionen €. Dieser Betrag konnte in der Bilanz der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG aus der Rücklage für Anteile an herrschenden Unternehmen entnommen werden, so daß nach Steuern ein Bilanzgewinn in Höhe von 2,6 Millionen € verbleibt.

Die Berliner Freiverkehr (Aktien) AG zeigt damit gegenüber den Wettbewerbern aus dem Finanzdienstleistungsbereich eine beeindruckende relative Stärke und verfügt darüber hinaus über einen stattlichen steuerlichen Verlustvortrag.

Die nachvollziehbar sinnvollen Abschreibungen in der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG sowie weitere steuerrelevante Abschreibungen, vor allem auf eigene Anteile, führen für die Berliner Effektengesellschaft AG zu einem Ergebnis im Einzelabschluß von - 14,4 Millionen €, im Konzernergebnis sogar von - 58,1 Millionen €. Wie ist das ungewöhnlich hohe negative Konzernergebnis zu erklären? Der Einzelabschluß der Berliner Effektengesellschaft AG wies 2000 einen Gewinn von 18,5 Millionen € aus, der Konzernabschluß allerdings einen Gewinn von 50,1 Millionen €. Dieses „Auseinanderfallen“ von Einzel- und Konzernabschluß resultierte aus einer steuerwirksamen Einbringung der Consors-Anteile in die Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, wobei sie seinerzeit bei der Konzernkonsolidierung wieder eliminiert werden mußte, da die Aktien den Konzernkreis nicht verlassen hatten. Durch die – erneute – Wertberichtigung dieser Anteile innerhalb der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG 2001 wird nunmehr zusätzlich der bereits im letzten Jahr im Einzelabschluß entstandene Verlust in der Konzernbilanz gleichsam als Abschreibung „aufgeholt.“

Trotzdem steht die Berliner Effektengesellschaft AG mehr als gesund da und ist in der Lage, viele weitere, auch möglicherweise noch schlimmere Krisenjahre unbeschadet zu überstehen. Der Konzern verfügt über ein Eigenkapital von 118,7 Millionen € bei einer Eigenkapitalquote von 97,8%. Dies sind beeindruckende Zahlen, insbesondere wenn man sich vor Augen führt, daß davon derzeit nur 28,0 Millionen € als haftendes Eigenkapital in unserer operativen Tochtergesellschaft Berliner Freiverkehr (Aktien) AG eingesetzt sind. Sie reichen aus, ein Vielfaches unseres derzeitigen Geschäftsvolumens abzuwickeln, ohne auch nur in die Nähe der kritischen Größen hinsichtlich des haftenden Eigenkapitals gegenüber den Aufsichtsbehörden zu kommen. Da wir nach wie vor operativ profitabel arbeiten, sind die in letzter Zeit leider häufig zu lesenden Begriffe wie negativer Cash Flow, Burn Rate oder Fremdverschuldung für unsere Gesellschaft Fremdworte.

Der Berliner Effektengesellschaft AG ist es gelungen, in den guten Jahren nicht nur

regelmäßig hohe Ausschüttungen an ihre Aktionäre vorzunehmen, sondern rechtzeitig ein sicheres Eigenkapitalpolster für schlechte Zeiten aufzubauen. Diese Tatsache wird sich bei einem längeren Anhalten der Krise an den Finanzmärkten noch als unschätzbare Vorteil im Wettbewerb herausstellen. In den guten Jahren haben unsere Visionen und Geschäftsmodelle natürlich eine große Zahl von Nachahmern gefunden, die sich eine Scheibe am Gesamtmarkt sichern wollten. Dies ist der normale Zyklus und in jeder Branche zu beobachten. Wie in allen Wirtschaftszweigen wird sich aber relativ schnell herausstellen, daß sich nur die großen Branchenführer dauerhaft durchsetzen können, wenn sie über eine kritische Masse verfügen und sich permanent rechtzeitig und richtig positionieren.

Wir bitten daher um Verständnis, daß wir in diesem Jahr eine Bilanzstruktur gewählt haben, die keine Ausschüttung einer Dividende erlaubt. Wir sind der Überzeugung, daß alle Anteilseigner unsere vorsichtige und auf Sicherheit bedachte Strategie begrüßen. Wir wollen auf keinen Fall die Substanz des Unternehmens angreifen. Überschüssige Liquidität, die derzeit nicht sinnvoll investiert werden kann und auch nicht als Reserven im Unternehmen verbleiben sollten, haben wir den Aktionären in Form von Rückkäufen eigener Anteile indirekt zugeführt. Unser „echter“ Free Float ist damit wiederum deutlich abgeschmolzen und wird bei einem Aufschwung der operativen Geschäfte auch einen schnellen Wiederanstieg unseres Aktienkurses ermöglichen. Den Rückkauf eigener Aktien haben wir jeweils dann durchgeführt, wenn wir der Überzeugung waren, für die Gesellschaft zu günstigen Konditio-

MAI 2001

Riester-Förderung:

Der Bundestag verabschiedet die Rentenreform. Von 2002 an bekommen Arbeitnehmer Zulagen oder Steuervorteile als Anreiz zur zusätzlichen privaten Altersvorsorge.

Berliner Effektengesellschaft AG

Beteiligung an den Verhandlungen zur Unterzeichnung des Memorandum of Understanding zwischen Berliner Börse AG und Nasdaq Europe S.A.

TradeGate® jetzt ganztägig: Die erste und einzige vollelektronische außerbörsliche deutsche Handelsplattform mit offenem Orderbuch und sofortigen automatischen Ausführungen ohne Courtage oder sonstige zusätzliche Gebühren.

JUNI 2001

Startschuß:

Nasdaq Europe S.A. debütiert mit ihrem European Trading System (ETS).

Berliner Effektengesellschaft AG

Nach der grundsätzlichen Verständigung im Mai nun die konstituierende Sitzung zur Aufsetzung des gemeinsamen Projektes mit Vertretern von Nasdaq Europe S.A., Berliner Börse AG und Berliner Effektengesellschaft AG.

JULI 2001

Gipfelsturm:

200.000 Globalisierungsgegner protestieren gegen das Treffen der G8-Industrienationen in Genua.

Berliner Effektengesellschaft AG

Hauptversammlung am 3. Juli in Berlin mit Beschluß der Dividende von 0,60 €.

AUGUST 2001

Ende einer Ära:

Die deutsche Industrie ist um einen großen Namen ärmer – nach 115 Jahren endet auf der letzten Hauptversammlung die Geschichte des Traditionskonzerns Mannesmann AG. Der Sieger der monatelangen Übernahme-schlacht heißt Vodafone Group Plc.

Berliner Effektengesellschaft AG

Bekanntgabe der Halbjahreszahlen: Trotz deutlich reduzierten Handelsvolumens in schwierigem Marktumfeld bleibt die Berliner Effektengesellschaft AG mit einem auf den Konzern entfallenden Jahresüberschuß von rund einer Million € nach Steuern profitabel.

SEPTEMBER 2001

Apokalypse:

Der 11. September verändert die Welt. Zwei von islamistischen Terroristen gesteuerte Flugzeuge stürmen die Zwillingstürme des New Yorker World Trade Center, ein drittes stürzt über dem Washingtoner Pentagon ab, ein viertes in der Nähe von Pittsburgh. Tragische Bilanz: 2.843 Tote.

Berliner Effektengesellschaft AG

Im Kerngeschäft schreibt die Berliner Freiverkehr (Aktien) AG auch im dritten Quartal mit 2,9 Millionen € weiterhin schwarze Zahlen.

nen kaufen zu können. Das bedeutet, daß wir einen Rückkauf zur allgemeinen Kurspflege grundsätzlich ablehnen, und unser derzeitiger Aktienkurs somit immer die aktuelle Marktlage abbildet. Insoweit ist es auch nicht Sache eines Vorstandes, über den eigenen Aktienkurs zu klagen oder sich Gedanken über Unter- oder Überbewertungen zu machen. Der Börsenkurs zeigt eben die aktuelle Einschätzung der Anleger auf, und angesichts zahlreicher Insolvenzen und einer nach unserer Auffassung nach wie vor drohenden, möglicherweise langanhaltenden Rezession muß man den gegenwärtigen Börsenkurs als faire Bewertung akzeptieren. Erst wenn wir bewiesen haben, daß die Berliner Effektengesellschaft AG als Gewinner aus der Krise hervorgehen wird, werden sich die ungewöhnlichen Zukunftschancen unseres Unternehmens auch wieder in einem schnellen Kursanstieg widerspiegeln.

Wichtigste Aufgabe eines Vorstandes bleibt, rechtzeitig Veränderungen des Marktes zu erkennen, Chancen zu nutzen und sinnvoll mit dem Geld der Aktionäre zu investieren. Dies haben wir einmal mehr gerade in schlechten Zeiten praktiziert. Die Berliner Effektengesellschaft AG hat insbesondere im Software-Bereich einen Schwerpunkt ihrer Investitionen gelegt und verfügt heute über zahlreiche Eigenentwicklungen, die uns vom Wettbewerb deutlich differenzieren und die uns die notwendige Unabhängigkeit, aber auch Flexibilität geben, schnell auf strukturelle Veränderungen zu reagieren. In der Praxis heißt das, wir verfügen über eine komplett eigene Transaktionsplattform mit Internalisierung der Orderströme und der Möglichkeit des sogenannten „Netting“ in der Wertpapier-

abwicklung. Auf dieser Plattform können wir außerbörslich aktiv werden und werden auch schnell die denkbaren Anforderungen des nächsten Finanzmarktförderungsgesetzes erfüllen können. Diese Plattform ist aber auch relativ unproblematisch mit solchen börslichen Systemen, die Internalisierung für börsliche Geschäfte erlauben, kompatibel. Unter diesem Aspekt ist die von uns geplante Kooperation mit Nasdaq Europe S.A. zu sehen, aber auch eine Integration in andere börsliche Systeme wie Xetra Best ist nicht ausgeschlossen, soweit sie für uns als Market Maker ein attraktives Geschäftsmodell anbieten. Unter diesen Gesichtspunkten ist auch verständlich, daß wir uns seit Gründung der Berliner Effektengesellschaft AG niemals als bloßer Marktteilnehmer verstanden haben, der auf die Veränderungen der Märkte mit Zeitverzug reagiert, sondern aktiv die Märkte mitumgestaltet, und zwar im Sinne der Anleger, unserer Kunden und natürlich unserer Aktionäre. Viele Entwicklungen, die erst heute nach und nach öffentlich werden und in den Blickpunkt rücken, haben wir schon vor Jahren vorausgesagt und unsere Langfristplanungen darauf eingestellt. Diejenigen Aktionäre, die alle unsere Hauptversammlungen besucht haben, können dies sicherlich bestätigen. Zu konzedieren ist dennoch, daß manche strukturellen Veränderungen weit länger dauern als wir dies erwartet haben. Insoweit stellen insbesondere die Entwicklungszeiten von Systemen und Anwendungs-Software den Vorstand oft vor eine ungewollte Geduldssprobe. Bei aller gesunder Anspannung werden wir aber an dem eingeschlagenen Weg beharrlich weiterarbeiten – in der sicheren Erkenntnis, daß in hoffentlich nicht allzu ferner Zukunft die Orderströme zurückkehren. Die Berliner Effektengesellschaft AG verfügt über die personelle und technische Infrastruktur, sehr hohe Geschäftsvolumina abzuwickeln.

Wichtigstes strategisches Asset bleibt dabei das Generieren von genügend Order Flow zur Internalisierung. Insoweit war die vertikale Anbindung der Consors Discount-Broker AG als einem der führenden Online Broker in Europa ein Meilenstein für die Berliner Effektengesellschaft AG. Die anstehende Veränderung in der Eignerstruktur von Consors kann daran nichts ändern. Unser Geschäftsmodell

hat die denkbaren Erwerber überzeugt, birgt es doch nicht nur ein enormes Ertragspotential für die Berliner Effektengesellschaft AG, sondern auch signifikante Kostenvorteile für unsere Order Flow Provider.

Insoweit wäre eine Reduzierung des Consorts-Anteiles an der Berliner Effektengesellschaft AG zugunsten weiterer potentieller strategischer Order Flow Provider eine denkbare und für alle Beteiligten vorteilhafte, mögliche Option. Der Vorstand der Berliner Effektengesellschaft AG, aber auch die Consorts Discount-Broker AG stehen daher Gesprächen mit weiteren Kooperationspartnern in jeder Hinsicht nach wie vor sehr aufgeschlossen gegenüber.

Für unsere Aktionäre gilt: Die Berliner Effektengesellschaft AG bleibt ein sehr chancenreiches Zukunftsinvestment mit einem hohen Renditepotential bei vergleichsweise überschaubaren Risiken. Wir hoffen, daß Sie der Gesellschaft treu bleiben, und wir auch wieder neue Aktionäre für uns gewinnen können. Unser Dank gilt an dieser Stelle auch unseren langjährigen Mitarbeitern, die mit ihrem Know How und Einsatz das wichtigste Asset der Gesellschaft darstellen und die zur Zeit das Schicksal der dividendenlosen Aktionäre teilen, da sie durch die gewinnorientierten Tantiemeprogramme der Berliner Effektengesellschaft AG ohne eigenes Verschulden oder geringeren Arbeitseinsatz deutliche Gehaltsrückgänge in Kauf nehmen müssen. Die gesamte Mannschaft der Berliner Effektengesellschaft AG teilt aber den langfristigen Optimismus des Vorstandes und wird auch in Form von Mitarbeiteroptionen gemeinsam mit den Aktionären von einem Aufschwung profitieren können.

Berliner Effektengesellschaft AG

Holger Timm

Dr. Jörg Franke

OKTOBER 2001

Sieg:

Im Übernahmekampf um die Londoner Terminbörse Liffe setzt sich die Dreiländerbörse Euronext gegen London Stock Exchange und Deutsche Börse AG durch.

Berliner Effektengesellschaft AG

Nach starken Rückgängen ziehen die Handelsumsätze in der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG erstmals wieder geringfügig an.

NOVEMBER 2001

Unglück:

New York kommt nicht zur Ruhe. Ein Airbus der American Airlines stürzt mit 260 Menschen an Bord über dem Stadtteil Queens ab. Niemand überlebt.

Berliner Effektengesellschaft AG

Das Dreierbündnis wird offiziell: Bekanntgabe der 1,25%igen Beteiligung an Nasdaq Europe S.A., kurz darauf annonciert die Berliner Börse AG ihre Allianz mit der paneuropäischen Wachstumsbörse: eine gelungene transatlantische Symbiose.

DEZEMBER 2001

Premiere:

Der 1. Januar 2002 steht vor der Tür, Banken und Sparkassen verkaufen Starter Kits mit den ersten €-Münzen.

Berliner Effektengesellschaft AG

Dritte Aktionärsveranstaltung in Berlin.

JAHRESABSCHLUß

JAHRESBILANZ

BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT AG, BERLIN

zum 31. Dezember 2001

AKTIVA	in € 2001	in € 2001	in € 2001	in € 2000
A. Anlagevermögen				
I. Sachanlagen			77.687,00	88.754,00
II. Finanzanlagen				
1. Anteile an verbundenen Unternehmen		65.447.350,41		50.024.261,49
2. Beteiligungen		13.275.179,91		12.803.797,59
3. Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht		4.241.302,03	82.963.832,35	261.650,81
			<u>83.041.519,35</u>	<u>63.178.463,89</u>
B. Umlaufvermögen				
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände				
1. Forderungen aus Lieferungen und Leistungen		7.029,15		-
2. Forderungen gegen verbundene Unternehmen		123.836,46		30.358.786,94
3. Sonstige Vermögensgegenstände		26.017.132,74	26.147.998,35	28.215.021,31
II. Wertpapiere				
1. Eigene Anteile		6.935.215,10		3.765.759,56
2. Sonstige Wertpapiere		-	6.935.215,10	-
III. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten			24.650.672,34	35.836.460,31
			<u>57.733.885,79</u>	<u>98.176.028,12</u>
C. Aktive Rechnungsabgrenzungsposten			3.932,85	2.171,55
Summe der Aktiva			140.779.337,99	161.356.663,56

PASSIVA	in € 2001	in € 2001	in € 2001	in € 2000
A. Eigenkapital				
I. Gezeichnetes Kapital		16.797.016,00		16.796.985,00
II. Kapitalrücklage		119.886.061,68		119.884.976,68
III. Gewinnrücklagen				
1. Gesetzliche Rücklage	25.564,59			25.564,59
2. Rücklage für eigene Anteile	11.776.182,55			8.606.727,01
3. Andere Gewinnrücklagen	1.686.454,34	13.488.201,48		1.686.454,34
IV. Bilanzverlust/-gewinn		- 17.252.298,34	132.918.980,82	10.078.191,00
B. Rückstellungen				
I. Steuerrückstellungen		-		1.142.592,66
II. Sonstige Rückstellungen		476.600,00	476.600,00	201.364,59
C. Verbindlichkeiten				
I. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten		-		100,00
II. Verbindlichkeiten aus Lieferungen und Leistungen		667,02		11.632,74
III. Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen		7.276.096,56		2.905.996,95
IV. Sonstige Verbindlichkeiten		106.993,59	7.383.757,17	16.078,00
<i>davon aus Steuern</i>	97.981,31			9.421,74
<i>davon im Rahmen der sozialen Sicherung</i>	9.012,28			6.656,26
Summe der Passiva			140.779.337,99	161.356.663,56

GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG
BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT AG, BERLIN
vom 1. Januar 2001 bis 31. Dezember 2001

	in € 01.01.-31.12.2001	in € 01.01.-31.12.2001	in € 01.01.-31.12.2000
1. Sonstige betriebliche Erträge		408.959,46	7.288.487,24
2. Personalaufwand			
a) Löhne und Gehälter	- 1.374.353,37		- 638.643,80
b) soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersversorgung und Unterstützung	- 82.099,75	- 1.456.453,12	- 65.854,10
3. Abschreibungen		- 24.285,74	- 16.479,97
4. Sonstige betriebliche Aufwendungen		- 2.636.681,89	- 32.452.812,87
5. Erträge aus Beteiligungen		-	57.483.543,90
<i>davon aus verbundenen Unternehmen</i>		-	57.483.543,90
6. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge		1.369.910,42	800.802,10
<i>davon aus verbundenen Unternehmen</i>		1.251.319,67	694.522,29
7. Abschreibungen auf Finanzanlagen und Wertpapiere des Umlaufvermögens		- 13.254.580,89	- 209.811,02
8. Zinsen und ähnliche Aufwendungen		- 14,30	- 39.440,80
<i>davon aus verbundenen Unternehmen</i>		-	- 39.440,80
9. Ergebnis der gewöhnlichen Geschäftstätigkeit		- 15.593.146,06	32.149.790,68

	in € 01.01.-31.12.2001	in € 01.01.-31.12.2001	in € 01.01.-31.12.2000
10. Außerordentliche Erträge	-		-
11. Außerordentliche Aufwendungen	-		-
12. Außerordentliches Ergebnis		-	-
13. Steuern vom Einkommen und Ertrag		1.284.869,37	- 13.687.765,73
14. Sonstige Steuern		- 58.421,00	- 59,78
15. Jahresfehlbetrag/-überschuß		- 14.366.697,69	18.461.965,17
16. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr		283.854,89	44.060,64
17. Entnahmen aus den Gewinnrücklagen			
a) aus anderen Gewinnrücklagen		-	-
18. Einstellungen in die Gewinnrücklagen			
a) in die gesetzliche Rücklage		-	-
b) in die Rücklage für eigene Anteile		- 3.169.455,54	- 8.078.042,73
c) in andere Gewinnrücklagen		-	- 349.792,08
19. Bilanzverlust/-gewinn		- 17.252.298,34	10.078.191,00

ANHANG ZUM JAHRESABSCHLUß 2001

BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT AG, BERLIN

A. ALLGEMEINE ANGABEN ZUR GLIEDERUNG DES JAHRESABSCHLUSSES SOWIE ZU DEN BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSMETHODEN

Aufstellung des Jahresabschlusses

Der Jahresabschluß der Berliner Effektengesellschaft AG zum 31. Dezember 2001 wurde nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) aufgestellt. Die Vorschriften des Aktiengesetzes (AktG) wurden beachtet.

Die Bilanz wurde nach den Vorschriften gemäß § 264 HGB aufgestellt und gemäß § 266 Abs. 2 und Abs. 3 HGB gegliedert.

Die Gewinn- und Verlustrechnung wurde nach dem Gesamtkostenverfahren aufgestellt und nach § 275 Abs. 2 HGB gegliedert.

Die Aufstellung des Jahresabschlusses wurde in € vorgenommen.

Die Gruppe Berliner Effektengesellschaft AG ist ferner in die Konzernabschlüsse der Consorts Discount-Broker AG, Hof/Saale, der nach US-GAAP erstellt wird, und der SchmidtBank GmbH & Co. KGaA, Hof/Saale (oberstes Konzernunternehmen), der nach den Regelungen des HGB in Verbindung mit der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) erstellt wird, einbezogen, die jeweils im Bundesanzeiger veröffentlicht und beim Amtsgericht Hof/Saale hinterlegt werden.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Im Jahresabschluß sind sämtliche Vermögensgegenstände, Schulden, Aufwendungen und Erträge enthalten. Die Posten der Aktivseite sind nicht mit den Posten der Passivseite, Aufwendungen nicht mit Erträgen verrechnet worden.

Die Finanzanlagen, die „Anteile an verbundenen Unternehmen“, „Beteiligungen“ und „Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht“ enthalten, werden mit den Anschaffungskosten, ggf. vermindert um Abschreibungen, auf den niedrigeren beizulegenden Wert angesetzt.

Sachanlagen haben wir zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten und, soweit abnutzbar, unter Berücksichtigung planmäßiger, linearer, steuerlich zulässiger Abschreibungen bewertet. Die geringwertigen Wirtschaftsgüter werden von

uns im Jahr der Anschaffung voll abgeschrieben und ausgebucht.

„Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände“ sowie „Guthaben bei Kreditinstituten“ sind mit den Anschaffungskosten bzw. dem Nennwert bewertet. Die Wertpapiere des Umlaufvermögens werden unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips pro Wertpapiergattung zu den fortlaufend ermittelten Durchschnittswerten oder niedrigeren Tageswerten des Bilanzstichtages bewertet.

Verbindlichkeiten bilanzieren wir mit ihrem Rückzahlungsbetrag.

Erkennbaren Risiken wird durch Rückstellungen Rechnung getragen.

Die zum Bilanzstichtag ermittelten anteiligen Zinsen werden bei den zugrundeliegenden Forderungen oder Verbindlichkeiten ausgewiesen.

Fremdwährungsumrechnung

Die auf fremde Währung lautenden Vermögensgegenstände des Anlagevermögens wurden mit den Anschaffungskursen umgerechnet und ggf. um Abschreibungen auf den niedrigeren beizulegenden Wert vermindert. Weitere Vermögensgegenstände oder Schulden in fremder Währung bestanden zum Bilanzstichtag nicht. Aufwendungen und Erträge, die auf fremde Währung lauten, wurden zum Tageskurs umgerechnet.

B. ERLÄUTERUNGEN ZUR BILANZ UND ZUM KAPITAL

Restlaufzeitengliederung

Alle Forderungen und Verbindlichkeiten haben eine Restlaufzeit von unter einem Jahr.

Entwicklung des Anlagevermögens

Zur Entwicklung des Anlagevermögens zu historischen Anschaffungskursen unter gleichzeitiger Darstellung der kumulativen Abschreibungen wird auf den gesondert dargestellten Anlagespiegel verwiesen.

Der Gesamtbetrag der auf Fremdwährung lautenden Finanzanlagen beträgt umgerechnet 8.453 T€.

Sonstige Vermögensgegenstände

„Sonstige Vermögensgegenstände“ nehmen Posten auf, die auf der Aktivseite anderen Bilanzpositionen nicht zuzuordnen sind. Sie betreffen

ausschließlich Forderungen an das Finanzamt.

Gezeichnetes Kapital

Zum 31. Dezember 2000 betrug das gezeichnete Kapital 16.796.985,00 €. Die in 1999 ausgegebenen Gratisoptionsscheine berechtigten im Juli 2001 letztmalig zum Bezug von Aktien der Berliner Effektengesellschaft AG. Von den maximal möglichen 654.000 Stückaktien wurden 31 Stück bezogen. Zum 31. Dezember 2001 beträgt das gezeichnete Kapital danach 16.797.016,00 €, das in 16.797.016 auf den Inhaber lautende nennwertlose Stückaktien eingeteilt war.

Meldungen, die nach dem § 21 Abs. 1 Wertpapierhandelsgesetz (WpHG) vorgeschrieben sind, haben wir im vergangenen Geschäftsjahr nicht erhalten.

Genehmigtes Kapital

Aus den bestehenden Tranchen des genehmigten Kapitals wurden keine Kapitalerhöhungen durchgeführt. Der Vorstand ist von der Hauptversammlung am 3. Juli 2001 ermächtigt worden, das gezeichnete Kapital bis zum 2. Juli 2006 mit Zustimmung des Aufsichtsrates durch Ausgabe neuer Inhaberaktien gegen Bareinlage oder Sacheinlage einmalig oder mehrmals um bis zu 8.398.492,50 € zu erhöhen. Die bisherige Ermächtigung wurde damit aufgehoben.

Bedingtes Kapital

Die Hauptversammlung vom 15. Juni 1999 hatte beschlossen, das gezeichnete Kapital bedingt um 600 T€ für ein Mitarbeiteroptionsprogramm (bedingtes Kapital I) und bedingt um 5.940 T€ für die Ausgabe von Aktienoptionsscheinen ohne Schuldverschreibungen (bedingtes Kapital II) zu erhöhen. Aufgrund der bedingten Kapitalerhöhung wurden 13.080.000 Optionsscheine emittiert. Im Juli 2001 konnte für jeweils 20 Optionsscheine eine Aktie zu 36,00 € bezogen werden. Für 31 Stück erfolgte eine Ausübung des Optionsrechtes. Die ausgegebenen Optionsscheine sind damit abgelaufen.

Kapitalrücklagen

Aus einer Kapitalerhöhung aus Optionsscheinen wurden in 2001 1.085,00 € den Kapitalrücklagen zugeführt.

Gewinnrücklagen

Die „anderen Gewinnrücklagen“ ändern sich zum 31. Dezember 2001 nicht. Zur „Rücklage für eigene

Anteile“ nehmen wir im nachfolgenden Absatz Stellung.

Eigene Aktien

Die Hauptversammlung hatte uns am 6. Juli 2000 gemäß § 71 Abs. 1 Nr. 8 AktG ermächtigt, eigene Aktien zum Zwecke der Veräußerung oder zur Einziehung zu erwerben. Sie war bis zum 1. Dezember 2001 befristet und auf 10,0% des Grundkapitals vom 6. Juli 2000, dies entspricht 1.325.631 Stück, begrenzt.

Die Hauptversammlung am 3. Juli 2001 hat die Ermächtigung neu gefaßt. Sie ist nun bis zum 31. Dezember 2002 befristet und auf 10,0% des Grundkapitals vom 3. Juli 2001, dies entspricht 1.679.698 Stück, begrenzt.

Mit dem Beschluß der Hauptversammlung am 3. Juli 2001 wurde der Vorstand ermächtigt, mit Zustimmung des Aufsichtsrates die aufgrund der Ermächtigung vom 6. Juli 2000 erworbenen Aktien zum Teil oder insgesamt einzuziehen. Diese Ermächtigung kann ganz oder in Teilen, einmal oder mehrmals ausgeübt werden.

In 2001 wurde von den Ermächtigungen zum Kauf eigener Aktien mit der Maßgabe Gebrauch gemacht, Aktien zu veräußern. In der folgenden Tabelle ist jeweils die Anzahl der gehandelten Stücke für die Kalendermonate angegeben. Die Käufe erfolgten ausschließlich über die Börse. In 2001 wurden von der Berliner Effektengesellschaft AG 521.870 Stück Aktien zu 11.077 T€ erworben. Die 37.268 Aktien, die im Bestand der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG waren, wurden im Januar mit einem Erlös in Höhe von 934 T€ und einem Gewinn in Höhe von 8 T€ verkauft. Der am 31. Dezember 2001 in der Gesellschaft noch vorhandene Bestand von 746.505 eigenen Aktien mußte aufgrund des strengen Niederstwertprinzips um 7.898 T€ abgeschrieben werden. In Höhe des Restbuchwertes der eigenen Aktien in Höhe von 6.935 T€ ist in der Bilanz eine „Rücklage für eigene Anteile“ auszuweisen. Unter Berücksichtigung der per 31. Dezember 2000 gebildeten Rücklage wurden zum 31. Dezember 2001 3.169 T€ der Rücklage zugeführt.

Die Gesellschaft hält unverändert Aktien der Consors Discount-Broker AG, die zum 31. Dezember 2001 mit 53,0% an der Berliner Effektengesellschaft AG beteiligt ist. In Höhe des Buchwertes von 4.841 T€ besteht eine Rücklage für Anteile

an einem herrschenden Unternehmen. Der Ausweis der Rücklage erfolgt in der Bilanz unter „Rücklage für eigene Anteile.“

Monat	Stück gekaufte/ übertragene Aktien	Stück verkaufte/ abgegangene Aktien	Anteiliges Grundkapital
Vortrag	261.903		1,98%
Januar 2001	70.405	37.268	0,53%
Februar 2001	87.883		0,66%
März 2001	92.214	-	0,70%
April 2001	93.236		0,70%
Mai 2001	32.443		0,24%
Juni 2001	41.174	-	0,31%
Zwischensumme Ermächtigung 2000	679.258	37.268	5,12%
Juli 2001	51.010		0,30%
August 2001	24.953		0,15%
September 2001	20.433		0,12%
Oktober 2001	3.294		0,02%
November 2001	3.502		0,02%
Dezember 2001	1.323	-	0,01%
Summe Ermächtigung 2001	104.515	-	0,62%
Summe gesamt	783.773	37.268	4,67%

Der am Anfang des Jahres vorhandene Bestand an Optionsscheinen wurde im Juli wegen Fristablaufes ausgebucht.

C. ERLÄUTERUNGEN ZUR GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

Der Gegenstand unserer Gesellschaft ist die Beteiligung an Unternehmen, die Finanzdienstleistungen, insbesondere im Zusammenhang mit dem Wertpapierhandel und dem Emissionsgeschäft anbieten. Erlöse werden daher aus der Anlage liquider Mittel, aus Beteiligungserträgen und aus Umlagen für Dienstleistungen an Tochtergesellschaften erzielt.

In Folge der im Vorjahr erfolgten Kapitalerhöhung und der Dividendenzahlung der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG an die Gesellschaft bestehen deutliche liquide Mittel. Aus der Anlage dieser liquiden Mittel in Festgelder wurden Zinserträge in Höhe von 1.370T€ vereinnahmt.

Die Dividendenzahlungen, die die Gesellschaft von den verbundenen Unternehmen in 2001 erhalten hatte, wurden bereits im Vorjahr ergebniswirksam berücksichtigt, so daß in der Gewinn- und Verlustrechnung für 2001 keine Beteiligungserträge ausgewiesen werden. Darüber hinaus erzielte die Gesellschaft Erträge aus Umlagen für Dienstleistungen und Steuerzahlungen vor allem an verbundene Unternehmen, die unter „sonstige betriebliche Erträge“ ausgewiesen werden. Aufgrund des negativen Ergebnisses ist für 2001 keine Gewerbesteuer zu zahlen. Daher wurden auch keine Erträge aus der Umlage der Gewerbesteuer erzielt. Die Erträge stammen in erster Linie aus Rechnungen für die erbrachten Dienstleistungen in den Bereichen Organisation/Verwaltung/Personal und Investor Relations/Public Relations.

Auf die Beteiligungen der Berliner Effktengesellschaft AG wurden Abschreibungen von 5.357 T€ vorgenommen. Davon entfallen 2.985 T€ auf die ausländischen Beteiligungen. Die Abschreibungen wurden, sofern Marktwerte vorhanden sind, nach dem strengen Niederstwertprinzip vorgenommen.

Im vergangenen Geschäftsjahr sind die Personalaufwendungen von 704 T€ auf 1.457 T€ angestiegen. Hintergrund ist der Anstieg des Personalbestandes um per Saldo zwei Mitarbeiter.

Die in 2001 ergangenen Steuerbescheide und die abgegebenen Steuererklärungen führten zu Steuererstattungen bzw. erlaubten eine Auflösung von Steuerrückstellungen, so daß das Ergebnis um Steuererträge in Höhe von 1.285 T€ entlastet wurde.

D. SONSTIGE ANGABEN

Anteilsbesitz

Die nachstehenden Angaben beziehen sich auf den 31. Dezember 2001 bzw. auf das Geschäftsjahr 2001, sofern kein anderes Datum angegeben ist.

Consors Capital Bank AG, Frankfurt/Main

(ehemals Berliner Effektenbank AG, Berlin)

Grundkapital:		15.132.456,00 €
Anteil:	15,3%	2.314.815,00 €
Eigenkapital:		20.981.992,84 €
Jahresfehlbetrag:		19.159.119,15 €

Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, Berlin

Grundkapital:		23.000.000,00 €
Anteil:	100,0%	23.000.000,00 €
Eigenkapital:		37.174.397,10 €
Jahresfehlbetrag:		13.722.451,48 €

Online Securities Holding Inc., Delaware, USA

Grundkapital:		215.025,52 US-\$
Anteil:	28,0%	60.303,03 US-\$
Eigenkapital per		
31. Dezember 2000:		3.016.525,00 US-\$
Jahresfehlbetrag 2000:		2.080.701,00 US-\$

Ventegis Capital AG, Berlin

(ehemals Cybermind AG, Berlin)

Grundkapital:		12.608.455,00 €
Anteil:	37,3%	4.698.071,00 €
Eigenkapital		
(vorläufig):		12.670.723,17 €
Jahresfehlbetrag		
(vorläufig):		7.330.198,94 €

Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Nennenswerte, aus dem Jahresabschluß nicht erkennbare Haftungsverhältnisse und finanzielle Verpflichtungen bestehen nicht.

Mitarbeiter

Die Anzahl der Mitarbeiter entwickelte sich wie folgt:

	Weiblich	Männlich	Gesamt
Im Jahresdurchschnitt			
Vorstand	0,0	2,5	2,5
Sonstige Angestellte	3,8	3,0	6,8
Gesamt	3,8	5,5	9,3
darunter Teilzeitkräfte (volle Kopfzahl)	1,0	1,0	2,0
darunter Teilzeitkräfte (auf Vollzeitstellen umgerechnet)	0,6	0,8	1,4
Zum 31. Dezember 2001			
Vorstand	0,0	2,0	2,0
Sonstige Angestellte	4,0	3,0	7,0
Gesamt	4,0	5,0	9,0
darunter Teilzeitkräfte (volle Kopfzahl)	1,0	1,0	2,0
darunter Teilzeitkräfte (auf Vollzeitstellen umgerechnet)	0,8	0,6	1,4

ORGANE DER BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT AG

(Stand: 31. Dezember 2001)

Mitglieder des Vorstandes

Dr. Jörg Franke, Frankfurt/Main,
Sprecher des Vorstandes
(seit 1. Februar 2001)

Mitglied des Aufsichtsrates:
Mummert + Partner Unternehmensberatung AG, Hamburg
(seit September 2001)
RTS Realtime Systems (Deutschland) AG, Frankfurt/Main
(seit Dezember 2001)
Member of the Board:
Fresco S.A., Luxemburg
(seit Dezember 2001)
Non Executive Member of the Board:
Nasdaq Europe S.A., Brüssel, Belgien/
London, Großbritannien
(seit Dezember 2001)

Dr. Wolfgang Janka, Berlin
(bis 3. Juli 2001)

Mitglied des Vorstandes der
Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG, Berlin
(bis 15. August 2001)
Mitglied des Vorstandes der
Consors Capital Bank AG, Frankfurt/Main
(bis 31. März 2001)
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
COR AG Insurance Technologies,
Leinfelden-Echterdingen
(seit Juni 2001)
FBBI Free Zone Berlin-Brandenburg International AG, Berlin
Mitglied des Aufsichtsrates:
InfoGenie Europe AG, Berlin

Holger Timm, Berlin,
Sprecher des Vorstandes

Vorstandsvorsitzender der
Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, Berlin
Mitglied des Vorstandes der
Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG, Berlin
(bis 15. August 2001)
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Ventegis Capital AG, Berlin
Mitglied des Aufsichtsrates:
Consors Capital Bank AG, Frankfurt/Main
EuroChange AG, Berlin
Member of the Board:
Ladenburg Thalmann & Co. Inc., New York, USA

Mitglieder des Aufsichtsrates

André Dujardin, Berlin,
Unternehmer

Carl-Thomas Epping, Hamburg,
Unternehmer
(bis 24. April 2001)

Stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Geco AG, Hamburg
Mitglied des Aufsichtsrates:
CDRB Holding AG, Düsseldorf
Qualimedica AG, Köln

Dr. Reto Francioni, Hof/Saale,
Sprecher des Vorstandes der
Consors Discount-Broker AG, Hof/Saale
Vorsitzender
(seit 29. Januar 2001)

Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Consors Capital Bank AG, Frankfurt/Main
Mitglied des Aufsichtsrates:
Conrad Holding GmbH, Hirschau
Consors España S.V., S.A., Madrid, Spanien
Consors ONline Broker SIM S.p.A., Mailand, Italien
Consors (Schweiz) AG, Zürich, Schweiz
ONBanca S.p.A., Mailand, Italien

Wolfgang Hermanni, Berlin,
Kaufmann
(Vorsitzender bis 28. Januar 2001)
Stellv. Vorsitzender
(seit 29. Januar 2001)

Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, Berlin
EuroChange AG, Berlin
Mitglied des Aufsichtsrates:
Ventegis Capital AG, Berlin

Dr. Andor Koritz, Berlin,
Rechtsanwalt
(seit 11. Mai 2001)

Mitglied des Aufsichtsrates:
Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, Berlin

Detlef Prinz, Berlin,
Unternehmer

Mitglied des Aufsichtsrates:
Messe Berlin GmbH, Berlin
(seit September 2001)

Dr. Günter Rexrodt, Berlin,
MdB, Bundesminister für Wirtschaft a.D.

Vorsitzender des Aufsichtsrates:
AGIV AG, Frankfurt/Main
(seit Juli 2001)
Mitglied des Aufsichtsrates:
AWD AG, Hannover
DTZ Zadelhoff Holding GmbH, Frankfurt/Main
Euro Ratings AG, Frankfurt/Main
Landaumedia AG, Berlin
Member of the Board:
Skandia AB, Stockholm, Schweden

Organbezüge

Hinsichtlich der Angabe der Vorstandsbezüge machen wir von der Regelung des § 286 Abs. 4 HGB Gebrauch. Die Bezüge des Aufsichtsrates betragen 57 T€.

Gewinnverwendungsvorschlag

Der Vorstand schlägt der Hauptversammlung vor, den Jahresfehlbetrag auf neue Rechnung vorzutragen.

Berlin, 22. Februar 2002

Berliner Effektengesellschaft AG

Holger Timm

Dr. Jörg Franke

Anlagespiegel gem. § 264 HGB per 31. Dezember 2001

	in € Anschaffungs- kosten	in € Zugänge Geschäftsjahr	in € Abgänge Geschäftsjahr	in € Abschreibungen insgesamt	in € Abschreibungen Geschäftsjahr	in € Restbuchwert 31.12.2001	in € Restbuchwert Vorjahr
Sachanlagen							
Betriebs- und Geschäftsausstattung	108.708,67	13.218,74	1.104,18	43.136,23	24.285,74	77.687,00	88.754,00
Summe Sachanlagen	108.708,67	13.218,74	1.104,18	43.136,23	24.285,74	77.687,00	88.754,00
Finanzanlagen							
Anteile an verbundenen Unternehmen	50.024.261,49	18.000.000,00	2.576.911,08	-	-	65.447.350,41	50.024.261,49
Beteiligungen	12.803.797,59	15.506.851,95	9.678.958,10	5.356.511,53	5.356.511,53	13.275.179,91	12.803.797,59
Ausleihungen an Unternehmen, mit denen ein Beteiligungsverhältnis besteht	261.650,81	4.241.796,50	262.145,28	-	-	4.241.302,03	261.650,81
Summe Finanzanlagen	63.089.709,89	37.748.648,45	12.518.014,46	5.356.511,53	5.356.511,53	82.963.832,35	63.089.709,89
Summe Anlagevermögen	63.198.418,56	37.761.867,19	12.519.118,64	5.399.647,76	5.380.797,27	83.041.519,35	63.178.463,89

BESTÄTIGUNGSVERMERK

Wir haben den Jahresabschluß unter Einbeziehung der Buchführung und den zusammengefaßten Lagebericht und Konzernlagebericht der Berliner Effektengesellschaft AG für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2001 bis 31. Dezember 2001 geprüft. Die Buchführung und die Aufstellung von Jahresabschluß und Lagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegen in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Jahresabschluß unter Einbeziehung der Buchführung und über den Lagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Jahresabschlußprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlußprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, daß Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Jahresabschluß unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Lagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld der Gesellschaft sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Buchführung, Jahresabschluß und Lagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfaßt die Beurteilung der angewandten Bilanzierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Jahresabschlusses und des Lageberichtes. Wir sind der Auffassung, daß unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Überzeugung vermittelt der Jahresabschluß unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage der Gesellschaft. Der Lagebericht gibt insgesamt eine zutreffende Vorstellung von der Lage der Gesellschaft und stellt die Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar.

Frankfurt/Main, 11. März 2002
BDO Deutsche Warentreuhand
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Zinnhardt
Wirtschaftsprüfer

Mende
Wirtschaftsprüfer

KONZERNABSCHLUß

KONZERNJAHRESBILANZ

BERLINER EFFEKTEGESELLSCHAFT AG, BERLIN

zum 31. Dezember 2001

	in € 2001	in € 2001	in € 2001	in T€ 2000	in T€ 2000 (angepaßter Konsolidierungskreis)
AKTIVA					
1. Barreserve					
a) Kassenbestand		36,81		3	3
b) Guthaben bei Zentralnotenbanken		0,00		0	0
darunter: bei der Deutschen Bundesbank -,-					
c) Guthaben bei Postgiroämtern		0,00	36,81	0	0
2. Forderungen an Kreditinstitute					
a) täglich fällig		8.554.343,84		17.770	14.791
b) andere Forderungen		41.170.133,70	49.724.477,54	64.817	64.817
3. Forderungen an Kunden			1.508.049,19	996	258
darunter: durch Grundpfandrechte gesichert -,-					
Kommunkredite -,-					
4. Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere					
a) Geldmarktpapiere					
aa) von öffentlichen Emittenten	0,00			0	0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank -,-					
ab) von anderen Emittenten	0,00	0,00		0	0
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank -,-					
b) Anleihen und Schuldverschreibungen					
ba) von öffentlichen Emittenten	0,00			0	
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank -,-					
bb) von anderen Emittenten		0,00		198	198
darunter: beleihbar bei der Deutschen Bundesbank -,-					
c) eigene Schuldverschreibungen		0,00	0,00	0	0
Nennbetrag -,-					
5. Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere			158.027,28	8.898	2.736
6. Beteiligungen			7.120.706,90	13.554	12.804
darunter: an Kreditinstituten 4.546.862,73 €					
an Finanzdienstleistungsinstituten -,-					
7. Anteile an verbundenen Unternehmen			16.290.151,67	57.232	62.174
darunter: an Kreditinstituten 16.290.151,67 €					
an Finanzdienstleistungsinstituten -,-					
8. Anteile an assoziierten Unternehmen			6.154.473,01	6.565	0
darunter: an Kreditinstituten -,-					
an Finanzdienstleistungsinstituten -,-					
9. Immaterielle Anlagewerte			4.369.787,00	5.751	4.983
10. Sachanlagen			3.079.678,54	3.195	3.195
11. Eigene Aktien oder Anteile			6.935.215,10	4.697	3.765
Nennbetrag/rechnerischer Wert 746.505,00 €					
12. Sonstige Vermögensgegenstände			26.077.239,19	19.281	22.622
13. Rechnungsabgrenzungsposten			17.257,24	58	56
14. Aktive latente Steuern			0,00	377	0
Summe der Aktiva			121.435.099,47	203.392	192.402

PASSIVA

	in € 2001	in € 2001	in € 2001	in T€ 2000	in T€ 2000 (angepalfter Konsolidierungskreis)
1. Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten					
a) täglich fällig		75.060,90		142	142
b) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist		0,00	75.060,90	0	0
2. Verbindlichkeiten gegenüber Kunden					
a) Spareinlagen					
aa) mit vereinbarter Kündigungsfrist von drei Monaten	0,00			0	0
ab) mit vereinbarter Kündigungsfrist von mehr als drei Monaten	0,00	0,00		0	0
b) andere Verbindlichkeiten					
ba) täglich fällig	196.817,95			584	584
bb) mit vereinbarter Laufzeit oder Kündigungsfrist	0,00	196.817,95	196.817,95	0	0
3. Sonstige Verbindlichkeiten			472.000,44	740	0
4. Rechnungsabgrenzungsposten			0,00	0	0
5. Rückstellungen					
a) Rückstellungen für Pensionen und ähnliche Verpflichtungen		0,00		0	0
b) Steuerrückstellungen		0,00		8.185	4.613
c) andere Rückstellungen		1.962.100,00	1.962.100,00	3.094	2.137
6. Sonderposten mit Rücklageanteil			3.150,00	6	6
7. Eigenkapital					
a) gezeichnetes Kapital		16.797.016,00		16.797	16.797
b) Kapitalrücklage		100.919.950,38		119.885	119.885
c) Gewinnrücklagen					
ca) gesetzliche Rücklage	25.564,59			107	26
cb) Rücklage für eigene Anteile	18.235.737,55			31.803	31.431
cc) satzungsmäßige Rücklagen	0,00			0	0
cd) andere Gewinnrücklagen	0,00	18.261.302,14		8.018	5.963
d) Bilanzverlust/-gewinn		- 17.252.298,34		10.078	10.078
e) Anteile fremder Gesellschafter		0,00	118.725.970,18	3.953	740
Summe der Passiva			121.435.099,47	203.392	192.402
1. Eventualverbindlichkeiten					
a) Eventualverbindlichkeiten aus weitergegebenen abgerechneten Wechseln		0,00		0	0
b) Verbindlichkeiten aus Bürgschaften und Gewährleistungsverträgen		0,00		0	0
c) Haftung aus der Bestellung von Sicherheiten für fremde Verbindlichkeiten		0,00	0,00	0	0
2. Andere Verpflichtungen					
a) Rücknahmeverpflichtungen aus unechten Pensionsgeschäften		0,00		0	0
b) Plazierungs- und Übernahmeverpflichtungen		0,00		0	0
c) unwiderrufliche Kreditzusagen		0,00	0,00	0	0

KONZERNGEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

BERLINER EFFEKTEGESELLSCHAFT AG, BERLIN

vom 1. Januar 2001 bis 31. Dezember 2001

	in € 01.01.-31.12.2001	in € 01.01.-31.12.2001	in € 01.01.-31.12.2001	in T€ 01.01.-31.12.2000	in T€ 01.01.-31.12.2000 (angepaßter Konsolidierungskreis)
1. Zinserträge aus					
a) Kredit- und Geldmarktgeschäften	2.496.077,35			3.304	1.985
b) festverzinslichen Wertpapieren und Schuldbuchforderungen	27.984,15	2.524.061,50		25	25
2. Zinsaufwendungen		- 10.624,74	2.513.436,76	- 949	- 31
3. Laufende Erträge aus					
a) Aktien und anderen nicht festverzinslichen Wertpapieren		17.495,97		192	181
b) Beteiligungen		0,00		0	0
c) Anteilen an verbundenen Unternehmen		0,00	17.495,97	3.768	3.768
4. Ergebnis aus assoziierten Unternehmen			- 2.371.521,40	0	0
5. Provisionserträge			12.863.178,77	27.995	25.559
darunter: Courtageerträge	12.430.147,79				
Courtageerträge aus Pool-Ausgleich	0,00				
6. Provisionsaufwendungen			- 3.630.415,75	- 1.360	- 901
darunter: Courtageaufwendungen	- 3.456.913,67				
Courtageaufwendungen aus Pool-Ausgleich	0,00				
7a. Ertrag aus Finanzgeschäften			37.203.100,69	128.396	123.801
davon: aa) Wertpapiere	131.068,47			(7.777)	(3.182)
ab) Futures	0,00			(11)	(11)
ac) Optionen	0,00			(0)	(0)
ad) Kursdifferenzen aus Aufgabegeschäften	37.063.320,96			(120.608)	(120.608)
7b. Aufwand aus Finanzgeschäften			- 32.647.453,80	- 72.423	- 70.992
davon: ba) Wertpapiere	- 955.952,45			(- 4.718)	(- 3.217)
bb) Futures	0,00			(- 52)	(- 52)
bc) Optionen	0,00			(0)	(0)
bd) Kursdifferenzen aus Aufgabegeschäften	- 31.678.335,11			(- 67.653)	(- 67.653)
8. Sonstige betriebliche Erträge			2.240.589,08	3.008	2.949
9. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten mit Rücklageanteil			3.348,00	22	21
10. Allgemeine Verwaltungsaufwendungen					
a) Personalaufwand					
aa) Löhne und Gehälter	- 5.903.206,80			- 12.219	- 10.489
ab) soziale Abgaben und Aufwendungen für Altersvorsorge und Unterstützung	- 763.392,22	- 6.666.599,02		- 802	- 698
darunter: für Altersvorsorge 48.801,84 €					
b) andere Verwaltungsaufwendungen		- 8.427.267,81	- 15.093.866,83	- 11.662	- 10.038
11. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf immaterielle Anlagewerte und Sachanlagen			- 1.852.536,04	- 2.197	- 2.145
12. Sonstige betriebliche Aufwendungen			- 1.039.483,47	- 185	- 176

	in €	in €	in €	in T€	in T€
	01.01.-31.12.2001	01.01.-31.12.2001	01.01.-31.12.2001	01.01.-31.12.2000	01.01.-31.12.2000 (angepaßter Konsolidierungskreis)
13. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Forderungen und bestimmte Wertpapiere sowie Zuführungen zu Rückstellungen im Kreditgeschäft		- 7.801.029,49		0	- 1.683
14. Erträge aus Zuschreibungen zu Forderungen und bestimmten Wertpapieren sowie aus der Auflösung von Rückstellungen im Kreditgeschäft		0,00	- 7.801.029,49	4.760	0
15. Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen, Anteile an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelte Wertpapiere		- 49.419.118,28		- 33	0
16. Erträge aus Zuschreibungen zu Beteiligungen, Anteilen an verbundenen Unternehmen und wie Anlagevermögen behandelten Wertpapieren		0,00	- 49.419.118,28	0	0
17. Einstellungen in Sonderposten mit Rücklageanteil			0,00	0	0
18. Ergebnis der normalen Geschäftstätigkeit			- 59.014.275,79	69.640	61.206
19. Außerordentliche Erträge		0,00		0	0
20. Außerordentliche Aufwendungen		0,00		0	0
21. Außerordentliches Ergebnis		0,00	0,00		
22. Steuern vom Einkommen und Ertrag			922.289,69	- 19.499	- 15.728
23. Sonstige Steuern, soweit nicht unter Posten 12 ausgewiesen			- 617,69	- 1	- 1
24. Jahresfehlbetrag/-überschuß			- 58.092.603,79	50.140	45.477
a) Anteil fremder Gesellschafter am Jahresüberschuß			0,00	2.305	269
b) Anteil fremder Gesellschafter am Jahresfehlbetrag			0,00	0	0
25. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr			283.854,89	44	44
a) Anteil fremder Gesellschafter am Gewinn-/Verlustvortrag			0,00	0	0
26. Entnahmen aus der Kapitalrücklage			18.966.111,30	0	0
27. Entnahmen aus Gewinnrücklagen					
a) aus der gesetzlichen Rücklage		0,00		0	0
b) aus der Rücklage für eigene Anteile		16.364.206,00		0	0
c) aus satzungsmäßigen Rücklagen		0,00		0	0
d) aus anderen Gewinnrücklagen		11.358.780,85	27.722.986,85	0	0
28. Einstellungen in Gewinnrücklagen					
a) in die gesetzliche Rücklage		0,00		- 27	0
b) in die Rücklage für eigene Anteile		- 3.169.455,54		- 31.275	- 30.902
c) in satzungsmäßige Rücklagen		0,00		0	0
d) in andere Gewinnrücklagen		- 2.963.192,05	- 6.132.647,59	- 6.499	- 5.848
29. Bilanzverlust/-gewinn			- 17.252.298,34	10.078	8.502

KONZERNANHANG ZUM JAHRESABSCHLUß 2001

BERLINER EFFEKTEGESELLSCHAFT AG, BERLIN

A. GRUNDSÄTZLICHES

Konsolidierungskreis

Die Berliner Effektengesellschaft AG, Berlin, ist Muttergesellschaft für den Konzern Berliner Effektengesellschaft AG. In den Konzernabschluß wurde neben dem Mutterunternehmen das Tochterunternehmen, ein inländisches Unternehmen, in den Konsolidierungskreis miteinbezogen. Zum 27. April 2001 wurde die Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG, Berlin, auf die Cybermind AG, Berlin, verschmolzen. Anschließend erfolgte eine Umfirmierung der Cybermind AG in Ventegis Capital AG. Die Consors Capital Bank AG, Frankfurt/Main, führte im vergangenen Jahr zwei Kapitalerhöhungen durch, an denen sich die Berliner Effektengesellschaft AG nicht beteiligte. Im Zuge der Kapitalerhöhungen verringerte sich die Beteiligungsquote von 23,1% auf 15,3%, so daß die Consors Capital Bank AG, die zum 31. Dezember 2000 noch at-equity einbezogen wurde, im Konzernabschluß nur als „Anteil an verbundenen Unternehmen“ enthalten ist. Nachrichtlich stellen wir die Werte des Vorjahres zusätzlich auch noch mit dem geänderten Konsolidierungskreis dar.

Die Gruppe Berliner Effektengesellschaft AG ist ferner in die Konzernabschlüsse der Consors Discount-Broker AG, Hof/Saale, der nach US-GAAP erstellt wird, und der SchmidtBank GmbH & Co. KGaA, Hof/Saale (oberstes Konzernunternehmen), der nach den Regelungen des Handelsgesetzbuches (HGB) in Verbindung mit der Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) erstellt wird, einbezogen, die jeweils im Bundesanzeiger veröffentlicht und beim Amtsgericht Hof/Saale hinterlegt werden.

B. ALLGEMEINE ANGABEN ZUR GLIEDERUNG DES KONZERNABSCHLUSSES SOWIE ZU DEN BILANZIERUNGS- UND BEWERTUNGSMETHODEN

Aufstellung des Konzernabschlusses

Der Konzernabschluß der Berliner Effektengesellschaft AG zum 31. Dezember 2001 wurde nach

den Vorschriften des HGB sowie der letztmalig am 11. Dezember 1998 geänderten Verordnung über die Rechnungslegung der Kreditinstitute und Finanzdienstleistungsinstitute (RechKredV) aufgestellt.

Die Gliederung des Jahresabschlusses erfolgt nach der RechKredV; für die Gewinn- und Verlustrechnung wurde die Staffelform gewählt.

Das einbezogene Tochterunternehmen, das erstmalig im Konzernabschluß per 31. Dezember 1998 enthalten war, ist nach der Buchwertmethode gemäß § 301 Abs. 1 Nr. 1 HGB konsolidiert worden. Der Buchwert der Beteiligung wurde mit dem auf ihn entfallenden Eigenkapital zum Zeitpunkt des Erwerbes der Anteile verrechnet. Die Ventegis Capital AG wird im Rahmen der Buchwertmethode nach § 312 Abs. 1 Nr. 1 HGB at-equity in den Konzernabschluß einbezogen.

Forderungen und Verbindlichkeiten zwischen den in den Konzernabschluß einbezogenen Gesellschaften wurden ebenso wie entsprechende Aufwendungen und Erträge gegeneinander aufgerechnet.

Wegen der geringfügigen Bedeutung für die Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wird ein assoziiertes Unternehmen in der Konzernbilanz nicht at-equity, sondern zu den Anschaffungskosten, verringert um Abschreibungen auf den niedrigeren beizulegenden Wert, bewertet. Es wird in der Position „Beteiligungen“ ausgewiesen.

Die Aufstellung des Jahresabschlusses wurde in € vorgenommen.

Bilanzierungs- und Bewertungsgrundsätze

Bilanzierung und Bewertung entsprechen den gesetzlichen Vorschriften.

Forderungen an Kreditinstitute und Kunden sind zum Nennwert bilanziert. Wertpapiere sind in

§ 7 der RechKredV definiert; in der Bilanz weisen wir sie in den Positionen „Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere“, „Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere“, „Anteile an assoziierten Unternehmen“, „Anteile an verbundenen Unternehmen“ und „Beteiligungen“ aus. Beim Ausweis von Erträgen/Aufwendungen unterscheiden wir bei Wertpapieren zwischen Anlagevermögen, Handelsbeständen und Beständen der Liquiditätsreserve (Wertpapiere, die weder wie Anlagevermögen behandelt werden noch Teil des Handelsbestandes sind). In den letzten beiden Fällen handelt es sich um Bestände des Umlaufvermögens, die unter Beachtung des strengen Niederstwertprinzips pro Wertpapiergattung zu den fortlaufend ermittelten Durchschnittswerten oder niedrigeren Tageswerten des Bilanzstichtages bewertet werden. Die Wertpapiere, die unter „Beteiligungen“ und „Anteile an verbundenen Unternehmen“ ausgewiesen werden, haben wir wie Anlagevermögen bewertet. Die aus diesem Grund nicht vorgenommenen Abschreibungen betragen 2.325 T€.

Erkennbaren Risiken ist durch Wertberichtigungen und Rückstellungen Rechnung getragen.

Finanzanlagen haben wir zu Anschaffungskosten unter Berücksichtigung voraussichtlich dauernder Wertminderungen bewertet. Sachanlagen haben wir zu Anschaffungs- oder Herstellungskosten und, soweit abnutzbar, unter Berücksichtigung planmäßiger, linearer, steuerlich zulässiger Abschreibungen bewertet. Die geringwertigen Wirtschaftsgüter werden von uns im Jahr der Anschaffung voll abgeschrieben und ausgebucht.

Einen Steuerabgrenzungsposten nach den Vorschriften des § 274 Abs. 2 HGB für aktive latente Steuern haben wir nicht angesetzt. Der Posten des Vorjahres wurde aus dem Abschluß einer Tochtergesellschaft übernommen.

Verbindlichkeiten bilanzieren wir mit ihrem Rückzahlungsbetrag.

Die Rückstellungen für Steuern, ungewisse Verbindlichkeiten und drohende Verluste aus schwebenden Geschäften haben wir in Höhe der voraussichtlichen Inanspruchnahmen nach vernünftiger kaufmännischer Beurteilung gebildet. Rückstellungen für drohende Verluste wurden für schwebende Aufgabengeschäfte gebildet.

Die zum Bilanzstichtag ermittelten anteiligen Zinsen werden bei den zugrundeliegenden Forderungen oder Verbindlichkeiten ausgewiesen.

Währungsumrechnung

Die Bewertung der auf Fremdwährung lautenden Vermögensgegenstände und Schulden ist nach den Bestimmungen des § 340 h HGB vorgenommen worden. Eine Abweichung erfolgte für Aktien, die an einer Börse in € notiert werden und deren Nennwert bzw. deren rechnerischer Nennwert (z.B. Stückaktien) auf Fremdwährung lautet. Hierunter können zum Beispiel Aktien von US-amerikanischen Gesellschaften fallen, deren Kapital auf US-\$ lautet. Diese Wertpapiere haben wir unter Beachtung des Niederstwertprinzips mit den Anschaffungskosten oder den in € an einer deutschen Börse festgestellten Schlusskursen bewertet.

Alle anderen, auf Fremdwährungen lautenden Vermögensgegenstände und Schulden wurden zu Referenzkursen der Europäischen Zentralbank oder, falls keine Referenzkurse festgestellt werden, zu am Devisenmarkt ermittelbaren Mittelkursen des Bilanzstichtages umgerechnet. Für die Bilanzposten wurde die Methode der einfach gedeckten Vermögensgegenstände und Schulden angewandt und das Wahlrecht der ausschließlichen Realisierung der Verluste aus der Währungsumrechnung gemäß § 340 h HGB wahrgenommen.

C. ERLÄUTERUNGEN ZUR BILANZ

Restlaufzeitengliederung

Die Fristengliederung nach Restlaufzeiten stellt sich wie folgt dar:

	in € 2001	in € 2000	in € 2000 (angepasst)
Andere Forderungen an Kreditinstitute			
a) bis zu drei Monaten	38.302.076,08	64.817.400,44	64.817.400,44
b) mehr als drei Monate bis ein Jahr	0,00	0,00	0,00
c) mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	2.868.057,62	0,00	0,00
d) mehr als fünf Jahre	0,00	0,00	0,00
	41.170.133,70	64.817.400,44	64.817.400,44
Forderungen an Kunden			
a) bis zu drei Monaten	0,00	0,00	0,00
b) mehr als drei Monate bis ein Jahr	0,00	0,00	0,00
c) mehr als ein Jahr bis fünf Jahre	1.406.823,22	737.463,00	0,00
d) mehr als fünf Jahre	0,00	0,00	0,00
e) mit unbestimmter Laufzeit	101.225,97	258.913,81	258.913,81
	1.508.049,19	996.376,81	258.913,81

Forderungen an und Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen

Unter „Forderungen an Kreditinstitute“ sind insgesamt 39.170 T€ Forderungen an die Consors Capital Bank AG enthalten. Weitere Forderungen an verbundene Unternehmen oder Verbindlichkeiten gegenüber verbundenen Unternehmen bestehen nicht.

Gesamtbetrag aller auf Fremdwährung lautenden Vermögensgegenstände und Schulden

Die Beträge stellen die Summen aus den €-Gegenwerten der verschiedensten Währungen dar. Aus dem Unterschiedsbetrag kann nicht auf offene Fremdwährungspositionen geschlossen werden.

	in T€ 2001	in T€ 2000	in T€ 2000 (angepasst)
Vermögensgegenstände	9.955	15.719	14.555
Schulden	-	5	5

Börsenfähige Wertpapiere

	in T€ 2001	in T€ 2000	in T€ 2000 (angepaßt)
Börsennotiert			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	0	0	0
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	56	4.802	1.598
Beteiligungen	4.547	0	0
Anteile an verbundenen Unternehmen	11.301	57.232	57.232
Anteile an assoziierten Unternehmen	0	0	0
Nicht börsennotiert			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	0	199	199
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	102	2.987	829
Beteiligungen	2.574	13.554	12.803
Anteile an verbundenen Unternehmen	4.990	0	0
Anteile an assoziierten Unternehmen	6.154	7.564	7.564
Summe börsenfähig			
Schuldverschreibungen und andere festverzinsliche Wertpapiere	0	199	199
Aktien und andere nicht festverzinsliche Wertpapiere	158	7.789	2.427
Beteiligungen	7.121	13.554	12.803
Anteile an verbundenen Unternehmen	16.291	57.232	57.232
Anteile an assoziierten Unternehmen	6.154	7.564	7.564

Von den im Bestand befindlichen Wertpapieren sind alle börsenfähig. Aktien, die im Freiverkehr einer deutschen Börse notiert sind, gelten nach der RechKredV nicht als börsennotiert.

Geschäfts- und Firmenwert

Bei der Konsolidierung des zum 31. Dezember 2001 vorhandenen Tochterunternehmens, der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, Berlin, ergab sich ein aktivischer Unterschiedsbetrag in Höhe von 6.295.327,59 €.

Die Abschreibung dieses Geschäfts- und Firmenwertes erfolgt über zehn Jahre. Zum 31. Dezember 2001 wird ein Geschäfts- und Firmenwert in Höhe von insgesamt 4.249.346,00 € ausgewiesen. Per 31. Dezember 2000 wurde hier auch der Geschäfts- und Firmenwert der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG ausgewiesen. Im April 2001 verschmolz die Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG rückwirkend zum 1. Januar 2001 auf die damalige Cybermind AG. Mit dieser Verschmelzung wurde der Geschäfts- und Firmenwert vollständig veräußert. Neu erworben wurden zunächst 19,7% der Anteile der Ventegis Capital AG. Durch weitere Zukäufe und die fast vollständige Übernahme einer Barkapitalerhöhung stieg der Anteil auf 37,3%. In den Anschaffungskosten der Anteile sind insgesamt

Geschäfts- und Firmenwerte von 2.349.209,59 € enthalten. Diese werden über 15 Jahre linear abgeschrieben. Abschreibungsbeginn ist für einen Teilbetrag in Höhe von 68.254,54 € der 1. Mai 2001 und für die restlichen 2.280.955,05 € der 1. November 2001. Aufgrund einer Bewertung zum 31. Dezember 2001 nehmen wir eine Sonderabschreibung auf diese Geschäfts- und Firmenwerte vor. Nach der linearen Abschreibung in Höhe von 41.049,45 € und der Sonderabschreibung in Höhe von 968.039,23 € verbleiben 1.340.120,91 € Geschäfts- und Firmenwert, die unter „Anteile an assoziierten Unternehmen“ mitausgewiesen werden.

Die Beteiligung an der Consors Capital Bank AG verringert sich in Folge von Kapitalerhöhungen auf 15,3%, so daß nur noch ein Ausweis unter „Anteile an verbundenen Unternehmen“ statt unter „Anteile an assoziierten Unternehmen“ im Konzernabschluß erfolgt. Der Geschäfts- und Firmenwert, der zum 31. Dezember 2000 1.331 T€ betrug, geht entsprechend ab.

Entwicklung des Anlagevermögens

	in T€ Anschaffungs- kosten	in T€ Zugänge Geschäftsjahr	in T€ Abgänge Geschäftsjahr	in T€ Veränderung im Konsolidierungskreis
Finanzanlagen				
Anteile an assoziierten Unternehmen	7.896	8.526	0	- 7.896
Anteile an verbundenen Unternehmen	57.232	0	0	4.990
Beteiligungen	13.554	6.981	9.679	- 750
Wertpapiere des Anlagevermögens	1.468	0	0	- 1.468
Summe Finanzanlagen	80.150	15.507	9.679	- 5.124
Sachanlagen	4.437	961	151	0
Immaterielle Wirtschaftsgüter				
Immaterielle Anlagewerte	111	75	0	0
Geschäfts-/Firmenwert	7.829	0	0	- 1.534
Summe immaterielle Wirtschaftsgüter	7.940	75	0	- 1.534
Summe Anlagevermögen	92.527	16.543	9.830	- 6.658

Die Zugänge des Geschäftsjahres bei „Anteile an assoziierten Unternehmen“ betreffen die Anteile an der Ventegis Capital AG. Die Anteile an der Consors Capital Bank AG werden zum 31. Dezember 2001 umgegliedert von „Anteile an assoziierten Unternehmen“ in „Anteile an verbundenen Unternehmen.“ Neben dieser Umgliederung rühren die Beträge in der Spalte „Veränderung im Konsolidierungskreis“ auch aus der Entkonsolidierung der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG. Im Rahmen der Entkonsolidierung gehen die einzelnen Vermögensgegenstände aus dem Konzernabschluß ab. Die Abschreibungen der „Anteile an assoziierten Unternehmen“ betreffen die lineare und die Sonderabschreibung des Geschäfts- und Firmenwertes der Ventegis Capital AG zum 31. Dezember 2001.

Unter „Anteile an verbundenen Unternehmen“ werden die Anteile an der Consors Discount-Broker AG, dem herrschenden Unternehmen, und der Consors Capital Bank AG ausgewiesen.

Sonstige Vermögensgegenstände

„Sonstige Vermögensgegenstände“ nehmen Posten auf, die auf der Aktivseite anderen Bilanzpositionen nicht zuzuordnen sind. Sie betreffen in Höhe von 26.017 T€ Forderungen an das Finanzamt.

Aktive Abgrenzung latenter Steuern

Zum 31. Dezember 2001 haben wir keine Abgrenzung latenter Steuern vorgenommen. Der Betrag des Vorjahres wurde aus dem Einzelabschluß einer nicht mehr in den Konzernabschluß einbezogenen Gesellschaft übernommen.

Sonstige Verbindlichkeiten

„Sonstige Verbindlichkeiten“ nehmen Posten der Passivseite auf, die anderen Bilanzpositionen nicht zuzuordnen sind. Von den 472 T€ entfallen 219 T€ auf Verbindlichkeiten aus bezogenen Lieferungen und Leistungen und 148 T€ auf noch nicht abgeführte Lohnsteuer und Sozialversicherungsbeiträge, 72 T€ auf abzuführende Umsatzsteuer und 34 T€ auf den Ausgleichsposten aus der Devisenbewertung.

in T€ Abschreibungen insgesamt	in T€ Abschreibungen Geschäftsjahr	in T€ Restbuchwert 31.12.2001	in T€ Restbuchwert Vorjahr	in T€ Restbuchwert Vorjahr (angepaßt)
2.372	2.372	6.154	6.565	0
45.932	45.932	16.290	57.232	62.174
2.985	0	7.121	13.554	12.804
0	0	0	1.435	0
51.289	48.304	29.565	78.786	74.978
2.167	1.035	3.080	3.195	3.195
66	60	120	105	105
2.046	758	4.249	5.646	4.878
2.112	818	4.369	5.751	4.983
55.568	50.157	37.014	87.732	83.156

Rückstellungen

In „andere Rückstellungen“ wurden vor allem Beträge für die voraussichtlich zu zahlenden Tantiemen 2001 und für Kosten der Bankenaufsicht eingestellt.

Sonderposten mit Rücklageanteil

Im „Sonderposten mit Rücklageanteil“ sind die Sonderabschreibungen aufgrund der §§ 1-4 Fördergebietsgesetz (FördGG) ausgewiesen. Sie werden planmäßig über die Nutzungsdauer der Vermögensgegenstände zugunsten der Gewinn- und Verlustrechnung aufgelöst. In 2001 wurden Auflösungen in Höhe von 3.348,00 € vorgenommen. Neubildungen erfolgten nicht.

Gezeichnetes Kapital

Zum 31. Dezember 2000 betrug das gezeichnete Kapital 16.796.985,00 €. Die in 1999 ausgegebenen Gratisoptionsscheine berechtigten im Juli 2001 letztmalig zum Bezug von Aktien der Berliner Effektengesellschaft AG. Von den maximal möglichen 654.000 Stückaktien wurden 31 Stück bezogen. Zum 31. Dezember 2001 beträgt das gezeichnete Kapital danach 16.797.016,00 €, das in 16.797.016 auf den Inhaber lautende nennwertlose Stückaktien eingeteilt war.

Meldungen, die nach dem § 21 Abs. 1 Wertpapierhandelsgesetz (WpHG) vorgeschrieben sind, haben wir im vergangenen Geschäftsjahr nicht erhalten.

Genehmigtes Kapital

Aus den bestehenden Tranchen des genehmigten Kapitals wurden keine Kapitalerhöhungen durchgeführt. Der Vorstand ist von der Hauptversammlung am 3. Juli 2001 ermächtigt worden, das gezeichnete Kapital bis zum 2. Juli 2006 mit Zustimmung des Aufsichtsrates durch Ausgabe neuer Inhaberaktien gegen Bareinlage oder Sacheinlage einmalig oder mehrmals um bis zu 8.398.492,50 € zu erhöhen. Die bisherige Ermächtigung wurde damit aufgehoben.

Bedingtes Kapital

Die Hauptversammlung vom 15. Juni 1999 hatte beschlossen, das gezeichnete Kapital bedingt um 600 T€ für ein Mitarbeiteroptionsprogramm (bedingtes Kapital I) und bedingt um 5.940 T€ für die Ausgabe von Aktienoptionsscheinen ohne Schuldverschreibungen (bedingtes Kapital II) zu erhöhen. Aufgrund der bedingten Kapitalerhöhung wurden 13.080.000 Optionsscheine emit-

tiert. Im Juli 2001 konnte für jeweils 20 Optionsscheine eine Aktie zu 36,00 € bezogen werden. Für 31 Stück erfolgte eine Ausübung des Optionsrechtes. Die ausgegebenen Optionsscheine sind damit abgelaufen.

Kapitalrücklagen

Aus einer Kapitalerhöhung aus Optionsscheinen wurden in 2001 1.085,00 € den Kapitalrücklagen zugeführt. Ferner wurden im Rahmen der Konzerngewinn- und Verlustrechnung Teilbeträge der Abschreibung der Aktien der Consors Discount-Broker AG, die nur im Konzernabschluß erfolgt, aus der Kapitalrücklage entnommen.

Gewinnrücklagen

Aus den Gewinnrücklagen wurden im Konzern insgesamt 27.722.986,85 € entnommen. Davon entfallen 16.364.206,00 € auf die Rücklage für Anteile an einem herrschenden Unternehmen, die in der Bilanzposition „Rücklage für eigene Anteile“ enthalten ist. Gleichzeitig wurden 2.641.754,52 €, der Bilanzgewinn der Tochtergesellschaft, den anderen Gewinnrücklagen und 3.169.455,54 € der „Rücklage für eigene Anteile“ zugeführt.

Ausgleichsposten für Anteile fremder Gesellschafter

Der Ausgleichsposten für „Anteile fremder Gesellschafter“ betraf im Vorjahr die Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG. Zum 31. Dezember 2001 sind keine Tochterunternehmen im Rahmen einer Vollkonsolidierung in den Konzernabschluß einbezogen, an denen Dritte beteiligt sind.

Eigene Aktien

Die Hauptversammlung hatte uns am 6. Juli 2000 gemäß § 71 Abs. 1 Nr. 8 AktG ermächtigt, eigene Aktien zum Zwecke der Veräußerung oder zur Einziehung zu erwerben. Sie war bis zum 1. Dezember 2001 befristet und auf 10,0% des Grundkapitals vom 6. Juli 2000, dies entspricht 1.325.631 Stück, begrenzt.

Die Hauptversammlung am 3. Juli 2001 hat die Ermächtigung neu gefaßt. Sie ist nun bis zum 31. Dezember 2002 befristet und auf 10,0% des Grundkapitals vom 3. Juli 2001, dies entspricht 1.679.698 Stück, begrenzt.

Mit dem Beschluß der Hauptversammlung am 3. Juli 2001 wurde der Vorstand ermächtigt, mit

Zustimmung des Aufsichtsrates die aufgrund der Ermächtigung vom 6. Juli 2000 erworbenen Aktien zum Teil oder insgesamt einzuziehen. Diese Ermächtigung kann ganz oder in Teilen, einmal oder mehrmals ausgeübt werden.

In 2001 wurde von den Ermächtigungen zum Kauf eigener Aktien mit der Maßgabe Gebrauch gemacht, Aktien zu veräußern. In der folgenden Tabelle ist jeweils die Anzahl der gehandelten Stücke für die Kalendermonate angegeben. Die Käufe erfolgten ausschließlich über die Börse. In 2001 wurden von der Berliner Effktengesellschaft AG 521.870 Stück Aktien zu 11.077 T€ erworben. Die 37.268 Aktien, die im Bestand der Berliner Effktenbeteiligungsgesellschaft AG waren, wurden im Januar mit einem Erlös in Höhe von 934 T€ und einem Gewinn in Höhe von 8 T€ verkauft. Der am 31. Dezember 2001 in der Gesell-

schaft noch vorhandene Bestand von 746.505 eigenen Aktien mußte aufgrund des strengen Niederstwertprinzips um 7.898 T€ abgeschrieben werden. In Höhe des Restbuchwertes der eigenen Aktien in Höhe von 6.935 T€ ist in der Bilanz eine „Rücklage für eigene Anteile“ auszuweisen. Unter Berücksichtigung der per 31. Dezember 2000 gebildeten Rücklage wurden zum 31. Dezember 2001 3.169 T€ der Rücklage zugeführt.

Die Gesellschaft hält unverändert Aktien der Consors Discount-Broker AG, die zum 31. Dezember 2001 mit 53,0% an der Berliner Effktengesellschaft AG beteiligt ist. In Höhe des Buchwertes von 4.841 T€ besteht eine Rücklage für Anteile an einem herrschenden Unternehmen. Der Ausweis der Rücklage erfolgt in der Bilanz unter „Rücklage für eigene Anteile.“

Monat	Stück gekaufte/ übertragene Aktien	Stück verkaufte/ abgegangene Aktien	Anteiliges Grundkapital
Vortrag	261.903		1,98%
Januar 2001	70.405	37.268	0,53%
Februar 2001	87.883		0,66%
März 2001	92.214	-	0,70%
April 2001	93.236		0,70%
Mai 2001	32.443		0,24%
Juni 2001	41.174	-	0,31%
Zwischensumme Ermächtigung 2000	679.258	37.268	5,12%
Juli 2001	51.010		0,30%
August 2001	24.953		0,15%
September 2001	20.433		0,12%
Oktober 2001	3.294		0,02%
November 2001	3.502		0,02%
Dezember 2001	1.323	-	0,01%
Summe Ermächtigung 2001	104.515	-	0,62%
Summe gesamt	783.773	37.268	4,67%

Der am Anfang des Jahres vorhandene Bestand an Optionsscheinen wurde im Juli wegen Fristablaufes ausgebucht.

D. ERLÄUTERUNGEN ZUR GEWINN- UND VERLUSTRECHNUNG

Erträge und Aufwendungen aus Finanzgeschäften

Die „Erträge und Aufwendungen aus Finanzgeschäften“ sind zum einen die Gewinne oder Verluste, die durch den Kauf und Verkauf von Wertpapieren aufgrund von Marktpreisschwankungen entstehen. Abschreibungen auf Handelsbestände werden hiervon abgesetzt. Sie werden unter „Erträge bzw. Aufwendungen aus Finanzgeschäften a) Wertpapiere“ ausgewiesen. Zum anderen sind die Differenzen aus Aufgabegeschäften hier auszuweisen, die jeweils in der Unterposition d) angegeben werden.

Sonstige betriebliche Erträge

Von den „sonstigen betrieblichen Erträgen“ in Höhe von 2.241 T€ sind mit 1.161 T€ auf den Gewinn und dem anteiligen Ergebnis aus dem Teilverkauf der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG, mit 670 T€ auf Kostenumlagen und mit 179 T€ auf die Auflösung von Rückstellungen zurückzuführen.

Andere Verwaltungsaufwendungen

„Andere Verwaltungsaufwendungen“ beinhalten vor allem Aufwendungen für Nachrichten- bzw. Informationsdienste, Börsengebühren, Rechts- und Beratungskosten und Kosten für Börsendienstleistungen.

Sonstige betriebliche Aufwendungen

„Sonstige betriebliche Aufwendungen“ in Höhe von 1.039 T€ sind vor allem auf zurückzuzahlende Gewerbesteuerumlagen der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG zurückzuführen.

Abschreibungen und Wertberichtigungen auf Beteiligungen

Zum 31. Dezember 2001 wurden vor allem die Anteile an der Consors Discount-Broker AG wertberichtigt. Von den Abschreibungen auf Beteiligungen entfallen 45.931 T€ allein auf die 841.021 Stück im Konzern enthaltenen Aktien der Muttergesellschaft.

Steuern

Die „Steuern vom Einkommen und Ertrag“ stammen aus Erträgen aus der Auflösung von Steuerrückstellungen für vergangene Geschäftsjahre. Ein steuerlicher Abgrenzungsposten aufgrund des Jahresfehlbetrages wurde nicht gebildet.

E. SONSTIGE ANGABEN

Termingeschäfte

Während des Geschäftsjahres erfolgten keine Eigenhandelsgeschäfte in mit sonstigen Preisrisiken behafteten Kontrakten.

Am Bilanzstichtag bestehen keine Termingeschäfte.

Sonstige finanzielle Verpflichtungen

Aus abgeschlossenen Miet-, Leasing- und Wartungsverträgen bestehen Verpflichtungen in Höhe von 1.704 T€. Sie betreffen in erster Linie die abgeschlossenen Mietverträge für Büroräume.

Die Berliner Freiverkehr (Aktien) AG hat Avalkredite bei verschiedenen Banken aufgenommen. Der Gesamtbetrag beläuft sich auf 9.283 T€. Die Avalkredite dienen vor allem als Sicherheitsleistung nach dem Börsengesetz (BörsG) für die Risiken aus der Abwicklung von Aufgabegeschäften und aus Kursdifferenzen. Für die Avalkredite haben wir Guthaben und Wertpapiere im Wert von 4.783 T€ verpfändet. Ferner hat die Berliner Freiverkehr (Aktien) AG ein Bankguthaben in Höhe von 1,2 Millionen US-\$, ca. 1,4 Millionen €, für die Verbindlichkeiten einer Gesellschaft in den USA verpfändet.

Anteilsbesitz

Die nachstehenden Angaben beziehen sich auf den 31. Dezember 2001 bzw. auf das Geschäftsjahr 2001, sofern kein anderes Datum angegeben ist.

In den Konzernabschluß einbezogenes verbundenes Unternehmen:

Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, Berlin

Grundkapital:	23.000.000,00 €
Anteil:	100,0% 23.000.000,00 €
Eigenkapital:	37.174.397,10 €
Jahresfehlbetrag:	13.722.451,48 €

Die assoziierten Unternehmen sind:

Ventegis Capital AG, Berlin

(ehemals Cybermind AG, Berlin)

Grundkapital:	12.608.455,00 €
Anteil:	37,3% 4.698.071,00 €
Eigenkapital (vorläufig):	12.670.723,17 €
Jahresfehlbetrag (vorläufig):	7.330.198,94 €

Online Securities Holding Inc., Delaware, USA

Grundkapital:	215.025,52 US-\$
Anteil:	28,0% 60.303,03 US-\$
Eigenkapital per 31. Dezember 2000:	3.016.525,00 US-\$
Jahresfehlbetrag 2000:	2.080.701,00 US-\$

Das assoziierte Unternehmen Online Securities Holding Inc. ist für den Konzernabschluß von untergeordneter Bedeutung. Es würde bei einer Einbeziehung den Jahresabschluß aufgrund der Bilanzsumme und des Ergebnisses nicht wesentlich verändern. Die Beteiligung wurde zu 50,0% wertberichtigt.

Mitarbeiter

Die Anzahl der Mitarbeiter entwickelte sich wie folgt:

	Weiblich	Männlich	Gesamt
Im Jahresdurchschnitt			
Vorstand	1,0	3,5	4,5
Händler	10,8	30,5	41,3
Sonstige Angestellte	15,5	16,0	31,5
Mutterschutz	0,5	0,0	0,5
Werkstudenten	1,8	14,8	16,6
Gesamt	29,6	64,8	94,4
darunter Teilzeitkräfte (volle Kopfbzahl)	5,3	16,3	21,6
darunter Teilzeitkräfte (auf Vollzeitstellen umgerechnet)	2,6	7,7	10,3
Zum 31. Dezember 2001			
Vorstand	1,0	3,0	4,0
Händler	9,0	30,0	39,0
Sonstige Angestellte	16,0	18,0	34,0
Mutterschutz	1,0	0,0	1,0
Werkstudenten	1,0	13,0	14,0
Gesamt	28,0	64,0	92,0
darunter Teilzeitkräfte (volle Kopfbzahl)	5,0	15,0	20,0
darunter Teilzeitkräfte (auf Vollzeitstellen umgerechnet)	2,4	5,3	7,7

ORGANE DER BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT AG

(Stand: 31. Dezember 2001)

Mitglieder des Vorstandes

Dr. Jörg Franke, Frankfurt/Main,
Sprecher des Vorstandes
(seit 1. Februar 2001)

Mitglied des Aufsichtsrates:
Mummert + Partner Unternehmensberatung AG, Hamburg
(seit September 2001)
RTS Realtime Systems (Deutschland) AG, Frankfurt/Main
(seit Dezember 2001)
Member of the Board:
Fresco S.A., Luxemburg
(seit Dezember 2001)
Non Executive Member of the Board:
Nasdaq Europe S.A., Brüssel, Belgien/
London, Großbritannien
(seit Dezember 2001)

Dr. Wolfgang Janka, Berlin
(bis 3. Juli 2001)

Mitglied des Vorstandes der
Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG, Berlin
(bis 15. August 2001)
Mitglied des Vorstandes der
Consorts Capital Bank AG, Frankfurt/Main
(bis 31. März 2001)
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
COR AG Insurance Technologies,
Leinfelden-Echterdingen
(seit Juni 2001)
FBBI Free Zone Berlin-Brandenburg International AG, Berlin
Mitglied des Aufsichtsrates:
InfoGenie Europe AG, Berlin

Holger Timm, Berlin,
Sprecher des Vorstandes

Vorstandsvorsitzender der
Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, Berlin
Mitglied des Vorstandes der
Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG, Berlin
(bis 15. August 2001)
Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Ventegis Capital AG, Berlin
Mitglied des Aufsichtsrates:
Consorts Capital Bank AG, Frankfurt/Main
EuroChange AG, Berlin
Member of the Board:
Ladenburg Thalmann & Co. Inc., New York, USA

Mitglieder des Aufsichtsrates

André Dujardin, Berlin,
Unternehmer

Carl-Thomas Epping, Hamburg,
Unternehmer
(bis 24. April 2001)

Stellv. Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Geco AG, Hamburg
Mitglied des Aufsichtsrates:
CDRB Holding AG, Düsseldorf
Qualimedica AG, Köln

Dr. Reto Francioni, Hof/Saale,
Sprecher des Vorstandes der
Consorts Discount-Broker AG, Hof/Saale
Vorsitzender
(seit 29. Januar 2001)

Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Consorts Capital Bank AG, Frankfurt/Main
Mitglied des Aufsichtsrates:
Conrad Holding GmbH, Hirschau
Consorts España S.V., S.A., Madrid, Spanien
Consorts Online Broker SIM S.p.A., Mailand, Italien
Consorts (Schweiz) AG, Zürich, Schweiz
ONBanca S.p.A., Mailand, Italien

Wolfgang Hermanni, Berlin,
Kaufmann
(Vorsitzender bis 28. Januar 2001)
Stellv. Vorsitzender
(seit 29. Januar 2001)

Vorsitzender des Aufsichtsrates:
Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, Berlin
EuroChange AG, Berlin
Mitglied des Aufsichtsrates:
Ventegis Capital AG, Berlin

Dr. Andor Koritz, Berlin,
Rechtsanwalt
(seit 11. Mai 2001)

Mitglied des Aufsichtsrates:
Berliner Freiverkehr (Aktien) AG, Berlin

Detlef Prinz, Berlin,
Unternehmer

Mitglied des Aufsichtsrates:
Messe Berlin GmbH, Berlin
(seit September 2001)

Dr. Günter Rexrodt, Berlin,
MdB, Bundesminister für Wirtschaft a.D.

Vorsitzender des Aufsichtsrates:
AGIV AG, Frankfurt/Main
(seit Juli 2001)
Mitglied des Aufsichtsrates:
AWD AG, Hannover
DTZ Zadelhoff Holding GmbH, Frankfurt/Main
Euro Ratings AG, Frankfurt/Main
Landaumedia AG, Berlin
Member of the Board:
Skandia AB, Stockholm, Schweden

Bezüge von Organmitgliedern der Berliner Effektengesellschaft AG

Die Vorstandsmitglieder erhielten für ihre Tätigkeit für die Berliner Effektengesellschaft AG und ihrer Tochtergesellschaften Bezüge in Höhe von 1.333 T€. Die Bezüge der Aufsichtsratsmitglieder betragen 79 T€.

Segmentberichterstattung

Die nachstehende Segmentberichterstattung wurde nach dem Deutschen Rechnungslegungsstandard Nr. 3 in Verbindung mit dem Deutschen Rechnungslegungsstandard Nr. 3-10 aufgestellt, der ergänzende Vorschriften für Kreditinstitute enthält.

Die Gruppe Berliner Effektengesellschaft AG hat sich in den Jahren 2000 und 2001 stark gewandelt. Zwei der drei operativ tätigen Gesellschaften sind keine Tochtergesellschaften mehr. Aufgrund der Veränderungen im Konsolidierungskreis war eine Neuaufteilung der Segmente erforderlich. Das Maklergeschäft, das von der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG betrieben wird, stellt ein Segment dar. Die Bankgeschäfte sind in der Consors Capital Bank AG angesiedelt, die in 2001 erstmals nicht mehr in den Konzernabschluß einbezogen wird. Die Bereitstellung von Risikokapital war in der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG angesiedelt. Sie wurde bis zum 27. April 2001 im Rahmen einer Vollkonsolidierung in den Konzernabschluß einbezogen. Die Anteile dritter Gesellschafter sind mit Übergang auf die at-equity-Konsolidierung abgegangen, so daß nur noch der Anteil der Berliner Effektengesellschaft AG an der Gewinn- und Verlustrechnung der Beteiligungsgesellschaft im Konzernabschluß enthalten ist. Die Ventegis Capital AG, in der die Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG aufgegangen ist, wird nur at-equity in den Konzernabschluß einbezogen. Die Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG unterstützt die Tochtergesellschaften bei der Erfüllung ihrer geschäftlichen Ziele und der externen Anforderungen. Außer den Beteiligungserträgen und den Steuerumlagen, die im Rahmen der Konsolidierung aus dem Konzernergebnis zu bereinigen sind, werden hier nur Zinserträge aus der Anlage von Liquidität erzielt. Im Rahmen der Überleitung sind die Konsolidierungspositionen von den Summen der Segmente auf die Konzernzahlen angegeben.

SEGMENTBERICHTERSTATTUNG

BERLINER EFFEKTEGESELLSCHAFT AG, BERLIN

	Group Management		Maklertätigkeit		Private Banking/ Corporate Finance		Venture Capital	
	in T€ 2001	in T€ 2000	in T€ 2001	in T€ 2000	in T€ 2001	in T€ 2000	in T€ 2001	in T€ 2000
Zinsüberschuß	1.370	58.245	1.168	1.399	-	400	- 7	11
Ergebnis aus assoziierten Unternehmen	-	-	-	-	-	-	-	-
Provisionsüberschuß	- 6	- 4	9.248	24.661	-	2.239	- 9	- 260
Ergebnis aus Finanzgeschäften	- 2	-	4.919	52.571	-	1.891	- 362	1.511
Summe	1.362	58.241	15.335	78.631	-	4.530	- 378	1.262
Allgemeine Verwaltungsaufwendungen (inkl. Abschreibungen)	- 3.049	- 3.460	- 13.165	- 18.111	-	- 2.473	- 151	- 1.350
Sonstige Aufwendungen/Erträge	- 652	- 22.589	848	479	-	43	4	11
Ergebnis vor Risikovorsorge	- 2.339	32.192	3.018	60.999	-	2.100	- 525	- 77
Saldo Risikovorsorge	- 7.898	- 43	- 131	- 1.641	-	- 1.048	228	7.492
Ergebnis nach Risikovorsorge	- 10.237	32.149	2.887	59.358	-	1.052	- 297	7.415
Segmentvermögen	24.651	35.837	22.465	45.638	-	-	-	5.799
Barreserve	-	1	-	2	-	-	-	-
Forderungen an Kreditinstitute	24.651	35.836	22.206	43.772	-	-	-	2.979
Forderungen an Kunden	-	-	101	258	-	-	-	739
Handelsaktiva	-	-	158	1.606	-	-	-	2.081
Segmentverbindlichkeiten	-	-	272	731	-	-	-	-
Verbindlichkeiten gegenüber Kreditinstituten	-	-	75	142	-	-	-	-
Verbindlichkeiten gegenüber Kunden	-	-	197	584	-	-	-	-
Verbriefte Verbindlichkeiten	-	-	-	-	-	-	-	-
Handelsspassiva	-	-	-	5	-	-	-	-
Risikopositionen	90.968	104.736	25.952	24.294	-	-	-	27.097
Risikoaktiva	88.105	104.475	14.714	15.456	-	-	-	9.122
Marktrisikopositionen	2.863	261	11.238	8.838	-	-	-	17.975
Bilanzielles Kapital (ohne Bilanzgewinn)	150.455	146.778	37.174	32.897	-	-	-	6.139
Durchschnittliche Zahl der Mitarbeiter	9,0	7,0	86,2	73,0	-	-	-	-
Rentabilität des allokierten Kapitals	- 6,8%	21,9%	7,8%	180,4%	0,0%	0,0%	0,0%	120,8%
Aufwand/Ertrag-Relation	429,4%	9,7%	81,4%	22,9%	0,0%	54,1%	- 40,4%	106,0%

Rentabilität = Ergebnis nach Risikovorsorge/bilanzielles Kapital

	Summe		Konsolidierungs- posten		Konzern	
	in T€ 2001	in T€ 2000	in T€ 2001	in T€ 2000	in T€ 2001	in T€ 2000
	2.531	60.055	-	- 53.716	2.531	6.339
	-	-	- 2.372	-	- 2.372	-
	9.233	26.636	-	-	9.233	26.636
	4.555	55.973	-	-	4.555	55.973
	16.319	142.664	- 2.372	- 53.716	13.947	88.948
	- 16.365	- 25.394	- 581	- 1.486	- 16.946	- 26.880
	200	- 22.056	1.001	24.880	1.201	2.824
	154	95.214	- 1.952	- 30.322	- 1.798	64.892
	- 7.801	4.760	-	-	- 7.801	4.760
	- 7.647	99.974	- 1.952	- 30.322	- 9.599	69.652
	47.116	87.274	-	-	47.116	87.274
	-	3	-	-	-	3
	46.857	82.587	-	-	46.857	82.587
	101	997	-	-	101	997
	158	3.687	-	-	158	3.687
	272	731	-	-	272	731
	75	142	-	-	75	142
	197	584	-	-	197	584
	-	-	-	-	-	-
	-	5	-	-	-	5
	116.920	156.127	- 124	- 43.100	116.796	113.027
	102.819	129.053	- 124	- 43.100	102.695	85.953
	14.101	27.074	-	-	14.101	27.074
	187.629	185.814	- 68.903	- 9.426	118.726	176.388
	95,2	80,0	-	- 1,0	95,2	79,0
	- 4,1%	53,8%	2,8%	321,7%	- 8,1%	39,5%

Kapitalflußrechnung

Die nachstehende Kapitalflußrechnung wurde nach dem Deutschen Rechnungslegungsstandard Nr. 2 in Verbindung mit dem Deutschen Rechnungslegungsstandard Nr. 2-10 aufgestellt, der ergänzende Vorschriften für Kreditinstitute enthält. In der Kapitalflußrechnung sind die Zahlungsströme der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG für den Zeitraum vom 1. Januar 2001 bis 27. April 2001 enthalten. Aufgrund der Tätigkeiten der Gesellschaften der Gruppe sind im Finanzmittelfonds die Kassenbestände aller Unternehmen, die Guthaben bei der Deutschen Bundesbank und die täglich fälligen Guthaben bei Kreditinstituten der Berliner Effektengesellschaft AG, der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG und der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG enthalten. Da die Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG zum 27. April 2001 aus dem Konsolidierungskreis ausgeschieden ist, verringert sich der Bestand der Zahlungsmittel um die Bestände dieser Gesellschaft. Im Cash Flow aus laufender Geschäftstätigkeit sind die Veränderungen der Tages- und Festgelder der Berliner Effektengesellschaft AG, der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG und der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG enthalten. Zum Bilanzstichtag bestehen Tagesgelder in Höhe von 2,9 Millionen € und Festgelder in Höhe von insgesamt 38,2 Millionen €. Minderheitsgesellschafter haben keine Einlagen geleistet. Ausschüttungen haben sie nicht erhalten.

In der Kapitalflußrechnung sind die Erhöhungen der Beteiligung an der Online Securities Holding Inc. nicht und die Beteiligung an der Ventegis Capital AG nur teilweise enthalten. Die neuen Anteile an der Online Securities Holding Inc. stammen aus der Umwandlung eines Darlehens in Eigenkapital. Die Anteile an der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG wurden im Zuge der Verschmelzung mit der Cybermind AG in Aktien dieser Gesellschaft getauscht. Im Sinne der Kapitalflußrechnung handelt es sich nicht um einen zahlungsunwirksamen Vorgang. Weitere bedeutende zahlungsunwirksame Vorgänge erfolgten in 2001 nicht.

Berlin, 22. Februar 2002

Berliner Effektengesellschaft AG

Holger Timm

Dr. Jörg Franke

KAPITALFLUSSRECHNUNG

BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT AG, BERLIN

	in T€ 2001	in T€ 2000
Jahresfehlbetrag/-überschuß	- 58.093	50.140
Im Jahresüberschuß enthaltene zahlungsunwirksame Posten und Überleitung auf den Cash Flow aus operativer Geschäftstätigkeit	-	-
Abschreibungen, Wertberichtigungen und Zuschreibungen auf Sach- und Finanzanlagen	53.697	2.619
Veränderungen der Rückstellungen	- 7.947	5.976
Veränderung zahlungsunwirksamer Posten	11.006	- 8.625
Gewinn/Verlust aus der Veräußerung von Finanz- und Sachanlagen	- 1.137	- 1.811
Sonstige Anpassungen (per Saldo)	172	- 4.449
Zwischensumme	- 2.302	43.850
Veränderung des Vermögens und der Verbindlichkeiten aus operativer Geschäftstätigkeit nach Korrektur um zahlungsunwirksame Bestandteile	-	-
Forderungen		
an Kreditinstitute	28.195	- 89.367
an Kunden	-	- 3.443
Wertpapiere (soweit nicht Finanzanlagen)	1.992	2.461
Andere Aktiva aus operativer Geschäftstätigkeit	- 9.850	4.367
Verbindlichkeiten		
gegenüber Kreditinstituten	1.360	- 1.116
gegenüber Kunden	- 2	34.401
Verbriefte Verbindlichkeiten	-	-
Andere Passiva aus operativer Geschäftstätigkeit	4.021	- 2.236
Außerordentliche Einzahlungen	-	-
Außerordentliche Auszahlungen	-	-
Cash Flow aus laufender Geschäftstätigkeit	23.414	- 11.083
darunter: erhaltene Zinsen und Dividenden	6.145	64.909
gezahlte Zinsen	- 4	- 887
Ertragsteuerzahlungen	- 28.004	- 35.028
Einzahlungen aus der Veräußerung von		
Finanzanlagen	1.671	5.820
Sachanlagen	10	148
Auszahlungen für den Erwerb von		
Finanzanlagen	- 9.891	- 2.101
Sachanlagen	- 1.028	- 3.865
Effekte aus der Veränderung des Konsolidierungskreises		
Einzahlungen aus dem Verkauf von konsolidierten Unternehmen und sonstigen Geschäftseinheiten	-	-
Auszahlungen für den Erwerb von konsolidierten Unternehmen und sonstigen Geschäftseinheiten	-	-
Mittelveränderungen aus sonstiger Investitionstätigkeit (per Saldo)	-	-
Cash Flow aus Investitionstätigkeit	- 9.238	2
Einzahlungen aus Kapitalerhöhungen	1	35.718
Dividendenzahlungen	- 9.794	- 18.027
Käufe und Verkäufe von eigenen Aktien	- 10.143	- 4.217
Mittelveränderungen aus Nachrangkapital sowie sonstigem hybriden Kapital (per Saldo)	-	-
Einzahlungen aus der Aufnahme von Finanzkrediten	-	-
Auszahlungen aus der Tilgung von Finanzkrediten	-	- 1.275
Cash Flow aus Finanzierungstätigkeit	- 19.936	12.199
Zahlungsmittelbestand zum Ende der Vorperiode	10.680	9.929
davon Barreserve	1.863	5.733
davon täglich fällige Forderungen an Kreditinstitute	8.817	4.196
Cash Flow aus laufender Geschäftstätigkeit	23.414	- 11.083
Cash Flow aus Investitionstätigkeit	- 9.238	2
Cash Flow aus Finanzierungstätigkeit	- 19.936	12.199
Wechselkurs-, konsolidierungskreis- und bewertungsbedingte Änderungen des Finanzmittelfonds	- 1	- 367
Zahlungsmittelbestand zum Ende der Periode	4.919	10.680
davon Barreserve	3	1.863
davon täglich fällige Forderungen an Kreditinstitute	4.916	8.817

ZUSAMMENGEFAßTER LAGEBERICHT UND KONZERNLAGEBERICHT DER BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT AG ZUM JAHRESABSCHLUß UND KONZERNJAHRESABSCHLUß PER 31. DEZEMBER 2001

1. ALLGEMEINE AUSSAGEN ZUM WIRTSCHAFTLICHEN UMFELD

Das Jahr 2001 war im Bereich Aktienhandel und aller damit verbundenen Dienstleistungen extrem schwierig und hat in der gesamten Finanzdienstleistungsbranche global zu erheblichen Umsatz- und Gewinneinbrüchen geführt. Der dramatische Kurseinbruch an allen relevanten Aktienmärkten, im deutschen Wachstumsmarktsegment Neuer Markt um bis zu 90,0%, hat einen erheblichen Rückgang der Anzahl von Transaktionen nach sich gezogen und z.B. die Neuemissionstätigkeit der Investmentbanken nahezu völlig zum Erliegen gebracht. Im Bereich der Gesellschaft war von Januar bis zum Tiefstpunkt im September ein Orderrückgang von 60,0% zu verzeichnen. Erst im Oktober war wieder ein erfreulicher Anstieg zu beobachten.

Die nunmehr ohnehin deutlich reduzierte Liquidität in den Aktienmärkten ist weiter auf zahlreiche nationale und internationale Börsen sowie außerbörsliche Handelsplattformen zersplittert. Allerdings sind nunmehr die Eintrittsbarrieren für zusätzliche Wettbewerber in allen Bereichen deutlich erhöht, und es ist eine zügige Marktkonsolidierung zu erwarten. Positive Effekte aus dieser anstehenden Konsolidierung werden sich aber erst im kommenden Wirtschaftsjahr ergeben können.

Aus dem schlechten Umfeld ergibt sich aber ein nachlassender Druck auf jegliche Margen und Gebühren, da derzeit kein Marktteilnehmer profitabel agieren kann, ohne gleichzeitig die eigenen Kosten erheblich zu reduzieren. Die einzelnen Gesellschaften versuchen daher, den derzeitigen Kundenbestand zu sichern und die allgemeinen Verwaltungskosten, insbesondere aber die Personalkosten zu reduzieren. Über eine weitere Gebührensenkung lassen sich derzeit keine Neukunden gewinnen bzw. Kunden von Wettbewerbern abwerben.

2. WEITERE UMSTRUKTURIERUNG DER GRUPPE BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT AG

Im vergangenen Geschäftsjahr setzte sich die Umstrukturierung der Gruppe fort. Durch Kapitalerhöhungen verringerte sich der Anteil der Berliner Effektengesellschaft AG, Berlin, an der Consors Capital Bank AG, Frankfurt/Main, auf 15,3%. Die Consors Discount-Broker AG, Hof/Saale, erhöhte dagegen ihren direkten Anteil an der Bank auf 61,2%. Die Berliner Effektenbeteiligungs-

gesellschaft AG wurde im April auf die im Freiverkehr notierte, heutige Ventegis Capital AG, Berlin, verschmolzen. Nach Käufen von weiteren Aktien der Ventegis Capital AG und der Durchführung einer von der Berliner Effektengesellschaft AG garantierten Barkapitalerhöhung stieg die Beteiligungsquote auf 37,3%. Da die Gesellschaft nur einen maßgeblichen Einfluß auf die Ventegis Capital AG ausübt, erfolgt keine Voll- sondern nur noch eine at-equity-Konsolidierung.

3. GESCHÄFTSVERLAUF

a) Berliner Effektengesellschaft AG

Der Abschluß der Berliner Effektengesellschaft AG wird von den Ausschüttungen der Tochtergesellschaften und der Beteiligungen maßgeblich beeinflusst. Die Gesellschaft weist für 2001 einen Jahresfehlbetrag in Höhe von 14.366 T€ (Vorjahr: Jahresüberschuß 18.594 T€) aus. Dies ist zum einen auf die fehlenden Erträge aus Beteiligungen, zum anderen auf die 13.255 T€ Abschreibungen auf Beteiligungen und eigene Aktien zurückzuführen. Der weitere Erwerb eigener Aktien erfordert eine Zuführung zur entsprechenden Rücklage, so daß der Bilanzverlust 17.252 T€ beträgt. Das Beteiligungsportfolio der Berliner Effektengesellschaft AG wurde neu geordnet. Die Beteiligung an der Ladenburg Thalmann & Co. Inc. wurde gegen Anteile an der Ladenburg Thalmann Financial Services Inc., die börsennotiert ist, getauscht. Im Zuge der Transaktion erhielt die Gesellschaft auch eine Barabfindung sowie eine Convertible Promissory Note der Ladenburg Thalmann Financial Services Inc. Ebenfalls getauscht wurden die Aktien der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG, für die wir im Zuge der geschilderten Verschmelzung Aktien der Cybermind AG erhielten. Neu eingegangen wurde eine Beteiligung an der Nasdaq Europe S.A., Brüssel/London. Die Beteiligung dient der Unterstützung der Handelstätigkeit der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG. Die bestehenden Beteiligungen an der Online Securities Holding Inc. und der First Quote Inc. wurden teilweise bzw. voll abgeschrieben. Hintergrund waren die negativen Entwicklungen im operativen Geschäft dieser Gesellschaften, die sich in deren Zahlenwerken niederschlugen. Die geschäftliche Entwicklung erforderte keine Eigenkapitalmaßnahmen im abgelaufenen Geschäftsjahr. Auch die neue Beteiligung an der Nasdaq Europe S.A. konnte aus den vorhandenen Mitteln finanziert werden. Die in 1999 begebenen Gratisoptionsscheine

berechtigten letztmalig im Juli 2001 zum Bezug von Aktien. Obwohl der Kurs zum Ausübungs-termin unter dem Ausgabepreis war, wurden 31 Aktien bezogen. Die Bilanzsumme verringerte sich im Geschäftsjahr auf 140.779 T€, da zum 31. Dezember 2001 keine Dividende der Tochtergesellschaft aktiviert wurde. Die Eigenkapitalquote beträgt 94,4% nach 97,3% im Vorjahr.

b) Berliner Freiverkehr (Aktien) AG

Die Gesellschaft, die den Kern der Gruppe darstellt, ist weiterhin als Skontroführer mit Schwerpunkt an den Börsen in Berlin (ca. 6.000 Skontren) und Frankfurt/Main (ca. 600 Titel) tätig.

Ferner hat die Gesellschaft eine Börsenzulassung in Düsseldorf, München und Stuttgart und tritt als sogenannter Designated Sponsor im elektronischen Handelssystem Xetra sowie als Liquidity Provider an der Newex auf. Da die Tätigkeit als Designated Sponsor und Liquidity Provider nicht profitabel ist und interne personelle und technische Ressourcen bindet, wurden unter Rücksichtnahme auf die Belange der betreffenden Gesellschaften teilweise mit Übergangsfristen alle Betreuerverträge für Xetra und die entsprechenden Vereinbarungen an der Newex gekündigt.

In den Berliner Skontren war trotz der Initiative für eine Privatanlegerbörse mit offenem Orderbuch ein dramatischer Orderrückgang zu verzeichnen. Die Gesellschaft hat daher aktiv ein Kooperationsabkommen zwischen Nasdaq Europe S.A. und Berliner Börse AG konzipiert und unterstützt. Von der Kooperation verspricht sich der Vorstand der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG eine Wiederbelebung des durch die Gesellschaft schwerpunktmäßig betreuten Handels in US-amerikanischen Aktien.

Das außerbörsliche Informations- und Handelssystem TradeGate® wurde im gesamten Wirtschaftsjahr weiterentwickelt und ist inzwischen werktags von 8.00 Uhr bis 22.00 Uhr im Einsatz. Neben der Consors Discount-Broker AG wurden bereits zahlreiche andere Marktteilnehmer angesprochen, die ein grundsätzliches Interesse an einer technischen Anbindung signalisiert haben. Bei der Consors Discount-Broker AG selbst wird ab Frühjahr 2002 ein neues Front End zum Einsatz kommen, das den Kunden schon bei der Ordereingabe die einfache Nutzung von TradeGate® erlaubt und eine sofortige Ausführung zu attraktiven Konditionen ermöglicht.

Nach dem äußerst erfolgreichen Geschäftsjahr 2000 war die Gesellschaft auf ein schlechteres Ergebnis im vergangenen Geschäftsjahr eingestellt. Die tatsächliche Entwicklung blieb jedoch deutlich hinter den Erwartungen zurück. Die Gesellschaft weist nach dem Jahresüberschuß vom Vorjahr einen Jahresfehlbetrag in Höhe von 13.722 T€ aus. Dieser ist jedoch durch eine Abschreibung auf Consors-Anteile in Höhe von 16.364 T€ bedingt. Die Gesellschaft blieb auch in schwierigerem Kapitalmarktumfeld operativ profitabel. Aufgrund der Auflösung der Rücklage für Anteile an einem herrschenden Unternehmen verbleibt ein Bilanzgewinn in Höhe von 2.642 T€, der für die Zuweisung zu den Gewinnrücklagen verwandt werden kann.

c) Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG/ Ventegis Capital AG

Das Beteiligungsgeschäft entwickelte sich sehr schwierig. Da im Nachgang zu den Entwicklungen in 2000 der Aufbau eigener Organisationsstrukturen erforderlich war, beschloß man die Verschmelzung mit der ehemaligen Cybermind AG, die ebenfalls in diesem Geschäftsfeld tätig war, zur heutigen Ventegis Capital AG. Die Minderheitsbeteiligung an einer nun börsennotierten Gesellschaft bietet aufgrund neuer steuerlicher Rahmenbedingungen der Berliner Effektenbeteiligungsgesellschaft AG darüber hinaus mittel- bis langfristig die Perspektive, sich bildende stille Reserven steuerfrei zu realisieren. Das schwierige Umfeld im Kapitalmarkt im allgemeinen und im Venture Capital-Bereich im besonderen spiegelt sich allerdings in der Ergebniserwartung der Ventegis Capital AG für das Jahr 2001 wider. In Folge von Wertberichtigungen auf das Beteiligungsportfolio ist von einem Jahresfehlbetrag in Höhe von ca. 7,3 Millionen € auszugehen.

4. RISIKOBERICHT

Das Management und die zeitnahe Überwachung der betriebsrelevanten Risiken stellen eine wesentliche Grundlage des Erfolges der Gruppe Berliner Effektengesellschaft AG dar. Die wachsenden Anforderungen erfordern eine ständige Weiterentwicklung in der Ausgestaltung der Risikosteuerungs- und Risikoüberwachungsprozesse, vor allem in den Gesellschaften. Die Geschäftstätigkeit der Gruppe ist in erster Linie durch Marktpreis- und operationelle Risiken geprägt.

Marktpreisrisiken resultieren aus der Veränderung von Kursen für Aktien oder Devisen und Zinsen, die eine Veränderung des Wertes der im Bestand befindlichen Finanzinstrumente nach sich ziehen. Die für die Gruppe entscheidenden Marktpreisrisiken sind die Veränderungen der Kurse für Aktien des Freiverkehrs. Da sich darunter viele ausländische Werte befinden, spielen auch die Entwicklungen der Heimatmärkte und die Veränderungen des € zu den Heimatwährungen, in erster Linie USA und der US-\$, eine wichtige Rolle. Das zur Steuerung dieser Risiken in 2000 begonnene Projekt zur Installation einer Software zur Bemessung des Risikos aus Handelspositionen und die Überwachung der Limit-Struktur wurde erfolgreich durchgeführt. Bis zum Jahresende konnten die Tests erfolgreich abgeschlossen werden. Die Berliner Freiverkehr (Aktien) AG unterliegt den Regelungen des Gesetzes über das Kreditwesen (KWG) und der von der Bankenaufsicht erlassenen Verordnungen. In diesem Zusammenhang sind auch die Regelungen der Grundsätze zu beachten. In 2001 blieb die Auslastung des Grundsatzes I weit innerhalb der rechtlich vorgeschriebenen Werte. Die Eigenkapitalquote, die das haftende Eigenkapital im Sinne des KWG in Relation zu den Risikoaktiva setzt, schwankte zwischen 297,5% und 55,9%. Die Gesamtkennziffer setzt die anrechenbaren haftenden Eigenmittel, die bei uns dem haftenden Eigenkapital entsprechen, in Relation zu den risikobehafteten Positionen. Die Kennziffer bewegte sich zwischen 188,9% und 36,2%. Da die Gruppe zur SchmidtBank-Gruppe gehört, waren die entsprechenden Vorschriften für Institutsgruppen auf Ebene der Gruppe Berliner Effektengesellschaft AG nicht anzuwenden.

Die operationellen Risiken resultieren aus internen Abläufen des Geschäftsbetriebes. Sie können durch fehlerhafte Abläufe, unzureichende Kontrollen oder externe Ereignisse entstehen. Zur Einschätzung dieser Risiken wurde eine Zusammenstellung erarbeitet, die gleichzeitig eine Aussage in der Form hoch/niedrig zur Eintrittswahrscheinlichkeit und zur voraussichtlichen Schadenshöhe macht. Im weiteren wurden zu den Risiken aus dem starken EDV-Einsatz mögliche und bereits getroffene Abwehrmaßnahmen sowie aus Sicht der Gruppe zu tragende Risiken zusammengetragen. Für weitere Bereiche erfolgt diese entsprechende Zusammenstellung zur Zeit. Ferner wird diskutiert, welche eingetretenen Schadensfälle in einer Datenbank gesammelt

werden sollen. Insbesondere die aufzunehmenden Daten und die Ermittlung des zuzurechnenden Schadens stehen dabei im Mittelpunkt.

Daneben bestehen Adressenausfall- und Liquiditätsrisiken, die durch geeignete Maßnahmen überwacht werden. Die Forderungen bestehen vor allem aus Liquiditätsanlagen bei Kreditinstituten und gegenüber den Teilnehmern am Börsenhandel aus den Courtagen und Differenzen aus Aufgabengeschäften. Die Überwachung des Adressenausfallrisikos beschränkt sich daher vor allem auf die Auswahl des Institutes, bei dem die Anlage erfolgt. Das Liquiditätsrisiko ist sowohl in der Ausprägung der jederzeitigen Zahlungsfähigkeit als auch in der Ausprägung des Marktliquiditätsrisikos relevant. Die Zahlungsfähigkeit der gruppenangehörigen Unternehmen wird durch eine regelmäßige Planung der Einnahmen und Ausgaben und ihrer zeitnahen Überwachung sichergestellt. Die Liquidität von Märkten, insbesondere für Aktien, findet in der Auswahl der betreuten Titel und den entsprechenden Limitierungen in der Berliner Freiverkehr (Aktien) AG ihre Berücksichtigung.

5. ERKLÄRUNG GEMÄß § 312 AKTG

Gemäß § 312 AktG hat der Vorstand der Berliner Effektengesellschaft AG einen Bericht über die Beziehungen zu verbundenen Unternehmen für das Geschäftsjahr 2001 abgegeben. Die Schlußerklärung dieses Berichtes lautet:

„Über die vorstehend aufgeführten Rechtsgeschäfte und Maßnahmen hinaus sind im Berichtszeitraum keine Rechtsgeschäfte vorgenommen worden und auch keine Maßnahmen bekannt, über die berichtet werden müßte. Der Vorstand der Berliner Effektengesellschaft AG, Berlin, erklärt gemäß § 312 AktG, daß die Gesellschaft für jedes Rechtsgeschäft mit dem herrschenden und den mit ihm verbundenen Unternehmen und für jede in deren Interesse getroffene oder unterlassene Maßnahme eine angemessene Gegenleistung erhalten hat. Die Beurteilung erfolgte jeweils anhand der Umstände zum Zeitpunkt, in dem das Rechtsgeschäft abgeschlossen bzw. die Maßnahme getroffen oder unterlassen wurde.“

6. AUSBLICK

Für das kommende Geschäftsjahr erwartet die Gesellschaft im Kerngeschäftsfeld eine Stabilisierung auf niedrigem Niveau. Ab dem zweiten

Quartal könnten neue Ertragsquellen durch die Tätigkeit an der Nasdaq Europe S.A. und durch eine stärkere Nutzung des Informations- und Handelssystems TradeGate® generiert werden.

Im Bereich der Börsenmakler allgemein und der Skontroführer im besonderen ist im kommenden Jahr mit einer Konsolidierung zu rechnen. Die in diesem Geschäftsfeld tätige Gesellschaft wird daher möglicherweise ihre führende Stellung im Bereich Market Making und Skontroführung noch ausbauen können.

Eine problematische Situation könnte sich für die Gesellschaft aus der Tatsache ergeben, daß der Mehrheitsgesellschafter der Consors Discount-Broker AG, die SchmidtBank GmbH & Co. KGaA, durch ein Bankenkonsortium übernommen wurde, in dem alle wesentlichen Wettbewerber der Consors Discount-Broker AG vertreten sind, und ein Verkauf erfolgen wird. Soweit ein neuer Mehrheitsgesellschafter das integrierte Geschäftskonzept von Consors Discount-Broker AG und Berliner Effektengesellschaft AG akzeptiert und unterstützt, könnten sich schnell positive Effekte in Form von erhöhter Orderanzahl ergeben. Sofern ein potentieller Erwerber der Consors-Anteile allerdings über eigene Handelsressourcen als Market Maker verfügt, müßte die Gesellschaft eine Entflechtung der derzeit durch die Consors Discount-Broker AG gehaltenen Mehrheitsanteile anstreben.

Berlin, 22. Februar 2002

Berliner Effektengesellschaft AG

Holger Timm

Dr. Jörg Franke

BESTÄTIGUNGSVERMERK

Wir haben den von der Berliner Effektengesellschaft AG aufgestellten Konzernabschluß und den zusammengefaßten Lagebericht und Konzernlagebericht für das Geschäftsjahr vom 1. Januar 2001 bis 31. Dezember 2001 geprüft. Die Aufstellung von Konzernabschluß und Konzernlagebericht nach den deutschen handelsrechtlichen Vorschriften liegt in der Verantwortung der gesetzlichen Vertreter der Gesellschaft. Unsere Aufgabe ist es, auf der Grundlage der von uns durchgeführten Prüfung eine Beurteilung über den Konzernabschluß und den Konzernlagebericht abzugeben.

Wir haben unsere Konzernabschlußprüfung nach § 317 HGB unter Beachtung der vom Institut der Wirtschaftsprüfer (IDW) festgestellten deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Abschlußprüfung vorgenommen. Danach ist die Prüfung so zu planen und durchzuführen, daß Unrichtigkeiten und Verstöße, die sich auf die Darstellung des durch den Konzernabschluß unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung und durch den Konzernlagebericht vermittelten Bildes der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage wesentlich auswirken, mit hinreichender Sicherheit erkannt werden. Bei der Festlegung der Prüfungshandlungen werden die Kenntnisse über die Geschäftstätigkeit und über das wirtschaftliche und rechtliche Umfeld des Konzerns sowie die Erwartungen über mögliche Fehler berücksichtigt. Im Rahmen der Prüfung werden die Wirksamkeit des rechnungslegungsbezogenen internen Kontrollsystems sowie Nachweise für die Angaben in Konzernabschluß und Konzernlagebericht überwiegend auf der Basis von Stichproben beurteilt. Die Prüfung umfaßt die Beurteilung der Jahresabschlüsse der in den Konzernabschluß einbezogenen Unternehmen, der Abgrenzung des Konsolidierungskreises, der angewandten Bilanzierungs- und Konsolidierungsgrundsätze und der wesentlichen Einschätzungen der gesetzlichen Vertreter sowie die Würdigung der Gesamtdarstellung des Konzernabschlusses und des Konzernlageberichtes. Wir sind der Auffassung, daß unsere Prüfung eine hinreichend sichere Grundlage für unsere Beurteilung bildet.

Unsere Prüfung hat zu keinen Einwendungen geführt.

Nach unserer Überzeugung vermittelt der Konzernabschluß unter Beachtung der Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens-, Finanz- und Ertragslage des Konzerns. Der Konzernlagebericht gibt insgesamt eine zutreffende Vorstellung von der Lage des Konzerns und stellt die Risiken der künftigen Entwicklung zutreffend dar.

Frankfurt/Main, 11. März 2002
BDO Deutsche Warentreuhand
Aktiengesellschaft
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft

Zinnhardt
Wirtschaftsprüfer

Mende
Wirtschaftsprüfer

BERICHT DES AUFSICHTSRATES

Der Aufsichtsrat hat sich im Geschäftsjahr 2001 in fünf Sitzungen vom Vorstand der Berliner Effektengesellschaft AG ausführlich anhand schriftlicher und mündlicher Berichte über die Entwicklung des Konzerns und der zur Gruppe gehörenden Unternehmen unterrichten lassen. Wichtige geschäftspolitische Grundsatz- und Einzelfragen wurden hierbei erörtert, Entscheidungen nach sorgfältiger Abwägung getroffen, drei Beschlüsse im Umlaufverfahren gefaßt. Der Aufsichtsrat hat die ihm nach Aktiengesetz (AktG) und Satzung obliegenden Aufgaben wahrgenommen.

Im Mittelpunkt der Aussprachen standen die wirtschaftliche Lage der Gesellschaft, ihre Perspektiven, ihre strategische Ausrichtung in einem sich massiv verändernden Markt- und Wettbewerbsumfeld und die Umstrukturierung ihres Beteiligungsportfolios.

Die Mitglieder des Aufsichtsrates haben darauf geachtet, daß der Vorstand der Gesellschaft geeignete Maßnahmen getroffen hat und ein Überwachungssystem unterhält, damit Entwicklungen, die den Fortbestand der Gesellschaft gefährden könnten, früh erkannt werden (§ 91 Abs. 2 AktG). Die Gesellschaft in ihrer Eigenschaft als Finanz-Holding verfügt über ein wirksames Controlling und erstellt monatlich konsolidierte Vergleichszahlen. Insbesondere in der operativen 100%igen Tochtergesellschaft Berliner Freiverkehr (Aktien) AG wurde die Risikoüberwachung weiter

verbessert und auch eine unabhängige, externe Innenrevision eingesetzt. Das bestehende Risikoüberwachungssystem erfüllt nach Auffassung des Aufsichtsrates die gesetzlichen Anforderungen und ist geeignet, ihm die zeitnahe Überwachung der Gesellschaft zu ermöglichen.

Herr Carl-Thomas Epping legte im Zuge der Konzernumstrukturierung sein Mandat als Mitglied des Aufsichtsrates mit Schreiben vom 24. April 2001 nieder, Ersatzmitglied wurde mit Beschluß des Amtsgerichtes Berlin-Charlottenburg vom 11. Mai 2001 Herr Dr. Andor Koritz. Auf der Hauptversammlung am 3. Juli 2001 wurden die durch Beschluß des Amtsgerichtes Berlin-Charlottenburg nachbestellten Mitglieder, die Herren Dr. Reto Francioni und Dr. Andor Koritz, in den Aufsichtsrat nachgewählt.

Der Aufsichtsrat dankt Herrn Epping für die in den vergangenen Jahren geleistete Arbeit, den sachverständigen Rat und das Engagement für die Berliner Effektengesellschaft AG. Gleiches gilt für Herrn Dr. Reto Francioni, der sein Amt als Vorsitzender des Aufsichtsrates am 19. Februar 2002 im Zuge seines Ausscheidens aus dem Vorstand der Consors Discount-Broker AG zurückgab. Da der Aufsichtsrat der Berliner Effektengesellschaft AG mit fünf verbleibenden Mitgliedern voll funktions- und beschlußfähig bleibt, wird der Vorstand gemäß § 104 Abs. 2 AktG frühestens in drei Monaten eine Ersatzbestellung beim zuständigen Amtsgericht beantragen.

Bis zur Neuwahl eines Vorsitzenden durch den Aufsichtsrat leitete Herr Wolfgang Hermanni als stellvertretender Vorsitzender die Angelegenheiten des Aufsichtsrates. In seiner Sitzung am 21. März 2002 hat der Aufsichtsrat Herrn Hermanni erneut zu seinem Vorsitzenden gewählt, Stellvertreter wurde Herr Dr. Andor Koritz.

Mit Wirkung zum 1. Februar 2001 wurde durch den Aufsichtsrat Herr Dr. Jörg Franke neu in den Vorstand der Berliner Effektengesellschaft AG berufen. Mit Schreiben vom 30. Juni 2001 und mit Wirkung vom Tag der Hauptversammlung, dem 3. Juli 2001, trat Herr Dr. Wolfgang Janka von seinem Amt als Mitglied des Vorstandes der Berliner Effektengesellschaft AG auf eigenen Wunsch zurück. Die Herren Dr. Jörg Franke und Holger Timm bilden seitdem als Vorstandssprecher gemeinsam den Gesamtvorstand der Gesellschaft.

Der vom Vorstand nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und des Aktiengesetzes (AktG) erstellte Jahresabschluß für das Geschäftsjahr 2001 ist unter Einbeziehung von Buchführung und Lagebericht durch die in der Hauptversammlung vom 3. Juli 2001 gewählte BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Kurfürstendamm 182-183, 10707 Berlin, geprüft und mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehen worden. Der Aufsichtsrat hat Jahresabschluß

und Lagebericht geprüft und in der Sitzung am 21. März 2002 mit Vorstand und Wirtschaftsprüfern erörtert und gebilligt, womit der Jahresabschluß festgestellt ist. Dem Vorschlag des Vorstandes über die Verwendung des Bilanzverlustes schließen wir uns an.

Der Vorstand übergab dem Aufsichtsrat auch den nach den Vorschriften des Handelsgesetzbuches (HGB) und des Aktiengesetzes (AktG) abgefaßten Konzernabschluß 2001 nebst Konzernlagebericht sowie den mit dem uneingeschränkten Bestätigungsvermerk versehenen Prüfungsbericht des Konzernabschlußprüfers, der in der Hauptversammlung vom 3. Juli 2001 bestellten BDO Deutsche Warentreuhand Aktiengesellschaft Wirtschaftsprüfungsgesellschaft, Kurfürstendamm 182-183, 10707 Berlin.

Der Aufsichtsrat hat Konzernabschluß und Konzernlagebericht geprüft und in der Sitzung am 21. März 2002 mit Vorstand und Wirtschaftsprüfern erörtert und gebilligt.

Berlin, 21. März 2002



Wolfgang Hermanni
Vorsitzender des Aufsichtsrates



IMPRESSUM

Literatur:

„Dauerhafte Beziehungen“,
herausgegeben von der Ausländerbeauftragten des Berliner Senats, Berlin 1995

„Der Berlin-Appeal“,
herausgegeben vom Presse- und Informationsdienst des Landes Berlin, Berlin 1983

„Deutsche im Schmelztiegel der USA“,
herausgegeben von der Ausländerbeauftragten des Berliner Senats, Berlin 1994

„Geo Epoche, Der 11. September 2001“,
herausgegeben von Gruner + Jahr AG & Co, Hamburg 2001

„Pioniere der Luftbrücke“,
herausgegeben vom AlliiertenMuseum Berlin, Berlin 1998

„Preußen, Chronik eines deutschen Staates“,
herausgegeben von Wolfgang Ribbe und Hansjürgen Rosenbauer, Berlin 2000

„Uncle Sam und die Deutschen“,
herausgegeben vom Verlag Bonn Aktuell, München 1995

Unser herzlicher Dank für die freundliche Unterstützung geht an:

Frau Dr. Andrea Mehrländer, Checkpoint Charlie Stiftung, Wolfensteindamm 9, 12165 Berlin

Frau Renate Semler, Amerika-Haus, Hardenbergstraße 22-24, 10623 Berlin

Herrn Holger Kurth, Wunschbuchhandlung, Reichsstraße 103, 14052 Berlin

Foto Seite 5:

Udo Hesse, Berlin

Folgende Begriffsgruppen haben wir synonym gebraucht:

Amerika/amerikanisch, Nordamerika/nordamerikanisch, USA, Vereinigte Staaten von Amerika,
Vereinigte Staaten, die Abkürzung „US“

England/englisch, Großbritannien/britisch

Rußland/russisch, Sowjetunion/sowjetisch, UdSSR

Bundesrepublik, Bundesrepublik Deutschland

Statt „The Nasdaq Stock Market®“ haben wir das Akronym „Nasdaq“ verwandt

Idee/Texte Seiten 5-32, Jahreschronik/Redaktion:

Christa Scholl, Berliner Effektengesellschaft AG

Gestaltung und Produktion:

ADDEDVALUE, Berlin

Drucklegung:

22. April 2002

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck oder Vervielfältigung nur mit Genehmigung des Herausgebers:
Berliner Effektengesellschaft AG, Kurfürstendamm 119, 10711 Berlin

Phantasie gehört dazu

BERLINER EFFEKTENGESELLSCHAFT AG

Kurfürstendamm 119
10711 Berlin

Telefon: 030-890 21-100
Telefax: 030-890 21-199

Internet:

www.effektengesellschaft.de

E-Mail:

info@effektengesellschaft.de

Niederlassung:

Goethestraße 13
60313 Frankfurt/Main
Telefon: 069-913 324-10
Telefax: 069-913 324-19

BERLINER FREIVERKEHR (AKTIEN) AG

Kurfürstendamm 119
10711 Berlin

Telefon: 030-890 21-100
Telefax: 030-890 21-199

Internet:

www.effektengesellschaft.de
www.tradegate.de

E-Mail:

info@effektengesellschaft.de
info@freiverkehr.de
info@tradegate.de

Niederlassung:

Goethestraße 13
60313 Frankfurt/Main
Telefon: 069-913 324-0
Telefax: 069-913 324-33

